



# BAYERISCHE GemeindeZeitung

KOMMUNALPOLITIK | WIRTSCHAFT | RECHT | TECHNIK | PRAXIS



Parteichef Horst Seehofer bei seiner Grundsatzrede.

CSU-Parteitag in Nürnberg:

## Wichtige Zukunftsfelder

„Kern der CSU-Politik muss eine Koalition mit den Bürgern sein“: Wie Parteichef Horst Seehofer beim CSU-Parteitag in Nürnberg unterstrich, gehöre dazu vor allem, dass sich Politik an den Erwartungen der Menschen orientiert. Dies habe sich bereits bei der Weiterentwicklung des achtjährigen Gymnasiums bewährt und werde jetzt bei der Energiewende mit einem intensiven Dialogprozess fortgeführt.

Für die CSU heiße es immer: Bayern zuerst!, fügte Seehofer an. Die Christlich-Soziale Union vertrete die bayerischen Interessen mit größter Leidenschaft und aller Kraft. Dies gelte insbesondere für die Entlastung Bayerns beim Länderfinanzausgleich, bei der Regionalisierung der Erbschaftsteuer und bei der Unterstützung der Kommunen.

### Regionalisierung

In vier politischen Foren („Finanzen – Steuern – Währung“, „Wirtschaft – Arbeit – Freihandel“, „Bildung – Migration – Integration“ sowie „Außenpolitik – Sicherheit – Europa“) diskutierte der CSU-Parteitag über wichtige politische Zukunftsfelder, zu denen anschließend Leittränträge beschlossen wurden.

Im Zentrum des Leitträntrags „Finanzen – Steuern – Währung“ steht unter anderem die Regionalisierung der Erbschaftsteuer und

der Grundsteuer. Wörtlich heißt es: „Wir wollen dadurch mehr Eigenständigkeit für Bayern in der Steuerpolitik. Da das Aufkommen aus der Erbschaftsteuer alleine den Ländern zukommt, sollen die Länder durch eigenständige Regelung der Steuersätze und persönlichen Freibeträge auch über die Höhe der Erbschaftsteuer bestimmen können. Wir werden eine Steuerhoheit Bayerns in der Erbschaftsteuer nutzen, um weniger Bürokratie

und mehr Sicherheit für die Arbeitsplätze beim Vererben von Betrieben zu erreichen.“

Auch die Gesetzgebungskompetenz für die Grundsteuer gehört laut CSU in die Hand der Länder. „Wir wollen ihre Ausgestaltung vereinfachen und dabei Zusatzbelastungen für Eigentümer und Mieter vermeiden.“

### Entlastung der Kommunen

Darüber hinaus wird darauf verwiesen, dass es „erklärtes Ziel der Großen Koalition“ sei, die Kommunen um 5 Milliarden Euro im Zuge der Reform der Eingliederungshilfe zu entlasten. „Wir wollen, dass das Geld ungekürzt und zusätzlich bei den Kommunen ankommt.“

Im Leitträntrag „Wirtschaft – Arbeit – Freihandel“ bekennt sich die CSU unter anderem zu steuerlichen Anreizen für die energetische Gebäudesanierung. Diese könne wesentlich zum Gelingen der Energiewende beitragen. Hierin liege ein immenses Potential für den Klimaschutz. Zugleich spare sie enorme Kosten. Anreize zur energetischen Gebäudesanierung seien gleichzeitig ein strukturelles Förderprogramm für den Mittelstand und ein Konjunkturpaket.

### Hochtechnologie

Bayern, so heißt es weiter, sei bundesweit Spitze im Hochtechnologiebereich. „Wir machen Bayern zur Modellregion der digitalen Revolution. Deshalb investieren wir bis zu 1,5 Milliarden Euro in die Breitbandinfrastruktur – das ist das größte Digitalisierungsprogramm aller Zeiten. Von zwei Milliarden Euro, die der Bund derzeit als Investitionen in das Breitbandnetz in Deutschland vermeldet, stammen bis zu 1,5 Milliarden Euro aus (Fortsetzung auf Seite 4)

## Pflege von morgen

Fachforum der Hanns-Seidel-Stiftung und des vdek zu Weichenstellungen und Herausforderungen

Mehr als 130 Gäste diskutierten im Rahmen eines gemeinsamen Pflegeforums des Verbandes der Ersatzkassen (vdek) und der Hanns-Seidel-Stiftung in München mit hochrangigen Experten über die Pflege von morgen. Dabei bewertete die Bayerische Staatsministerin für Gesundheit und Pflege, Melanie Huml, die Pflege thematik als eine der wichtigsten Herausforderungen der Zukunft.

Nach Humls Worten werde Bayern die kommunale Ebene bei ihren Bemühungen, die lokale Betreuung von Pflegebedürftigen weiter zu verbessern, nachhaltig unterstützen und alles tun, um politische Rahmenbedingungen zu schaffen, die die Attraktivität des Pflegeberufs erhöhen. Zwar ließen sich immer mehr junge Menschen in den einschlägigen Pflegeberufen ausbilden, allerdings sei die Abbruchquote mit rund 30 Prozent immer noch zu hoch.

Die Ministerin wies darauf hin, dass die Politik hat mit der Pflege reform auf Bundesebene die richtigen Weichen für eine zukunftsfähige Pflege gestellt habe. Große Teile der Reform träten bereits zum 1. Januar 2015 in

Kraft. „Damit werden sowohl für die Pflegebedürftigen als auch für deren Angehörige und die Pflegekräfte deutliche Verbesserungen erreicht.“

### Umfassende Änderungen

Melanie Huml dringt zudem auf deutliche Korrekturen am sogenannten Pflege-TÜV. Die aktuelle Reformbereitschaft bei CDU und SPD sei zu begrüßen. Nun müsse rasch für umfassende Änderungen gesorgt werden. Notwendig sei ein Bewertungssystem, das sich mehr an den wichtigen pflegerelevanten Bereichen und der Ergebnisqualität ausrichtet und das die Menschen in der Wahl einer Einrichtung wirklich unterstützen kann.

## Versetzt dich mal hinein

Versetzt dich mal hinein in einen Blinden,  
 der gar nichts hört, und ertasten kann.  
 Versetzt dich mal hinein in seine Seele;  
 sieh' dir die Welt mit seinen Augen an.

Versetzt dich mal hinein in einen Lahmen,  
 der seine Beine nicht bewegen kann.  
 Versuch' einmal, ein Stück mit ihm zu gehen;  
 steig einmal ein wie er in eine Straßenbahn.

Versetzt dich mal hinein in einen Tauben,  
 der gar nichts hört, was um ihn her geschieht.  
 Zwar stört ihn nicht der laute Lärm des Alltags;  
 doch niemals hört er eines Vögleins Liebeslied.

Versetzt dich mal hinein in einen Stummen,  
 der sein Empfinden nicht in Worte fassen kann.  
 Der niemals sagen kann, was er zu sagen hätte.  
 Versuch' es mal; leih' ihm dein Ohr und hör' ihn an.

Versetzt dich mal hinein in einen Fremden,  
 der es zuhause nicht mehr ausgehalten hat.  
 Der herausgerissen, fortgejagt, entwurzelt wurde  
 und hier sein möchte nun, an Heimats statt.

Versetzt dich hinein in einen Sterbenskranken,  
 der nur das Ende seines Daseins vor sich sieht.  
 Der nicht begreifen kann warum gerade ihm jetzt,  
 mitten im Leben, diese Grausamkeit geschieht.

Und dann - dann hadere mit deinem Schicksal!  
 Wag' es, zu sagen, dass dein Leben sich nicht lohnt!  
 Nimm's an, dein Kreuz,  
 es ist lang nicht das Schwerste  
 und sieh' den Silberstreif am fernen Horizont.

Leonore Scherriebel

Mit allen guten Wünschen für Weihnachten  
 und das neue Jahr

Ihre Bayerische GemeindeZeitung

### Bürgerkulturpreise des Bayerischen Landtags:

## Aktiv. Kreativ. Inklusiv.

Bereits zum 15. Mal wurde der Bürgerkulturpreis des Bayerischen Landtags im Maximilianeum verliehen. Unter dem Leitthema „Aktiv. Kreativ. Inklusiv. - Bürger-schaftliches Engagement für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen“ wurden ideenreiche Projekte ausgezeichnet. Landtagspräsidentin Barbara Stamm forderte in ihrem Grußwort: „Das Recht auf Teilhabe am Leben der Gesellschaft muss selbstverständlich werden.“ Für sie stelle die Verleihung des Bürgerkulturpreises einen Höhepunkt des Jahres dar – „weil das Haus dann so lebendig ist und man die Begeisterung der Menschen spürt, die sich in ihrer Freizeit für die Gesellschaft einsetzen“.

Der Bayerische Landtag hatte aus über 70 Bewerbungen die Projekte für zwei erste, zwei zweite, einen dritten sowie zwei Sonderpreise ausgewählt. Mit

dem 1. Preis im Wert von je 7.000 Euro wurden der Kinder- und Jugendcircus Blamage e.V. (Erlenbach/Unterfranken) und Mühlenkraft e.V. für das Projekt „Brückenbau an der Harnbacher Mühle“ (Hartenstein/Mittelfranken) geehrt.

### „Circus Blamage“

Die „Circus Blamage“-Geschichte erstreckt sich mittlerweile über einen Zeitraum von einem Vierteljahrhundert. Die Ursprünge liegen in der kirchlichen Jugendarbeit: Anstatt immer nur ein gewöhnliches Ferienlager zu organisieren, wurde mit dem Zirkusthema ein thematischer Schwerpunkt gewählt. Mittlerweile ist aus dem Ferienlager ein regional bekannter Circus geworden, in dem Menschen ohne und mit Behinderung vor zahlendem Publikum auftreten.

Sieben Mal im Jahr veranstal-

tet Circus Blamage ein einwöchiges Camp, und am Ende steht immer der öffentliche Auftritt. Jedes Kind sucht sich zwei Spezialgebiete aus und wird dann von Trainern auf die Vorstellung vorbereitet. Es wird grundsätzlich nicht zwischen Kindern mit oder ohne Behinderung unterschieden.

Alle dürfen das trainieren, wo sie Lust haben, alle werden (Fortsetzung auf Seite 4)



„Bereite Fremden einen guten Empfang, denn auch du wirst ein Fremder sein.“ Dieses Zitat des französischen Schriftstellers Roger Ikor hat sich der Bürgermeister auf seine Fahnen geschrieben. Für ihn hat das Flüchtlingsthema nicht nur mit humanitärer Verpflichtung zu tun; es birgt auch Chancen für die Gesellschaft. S. 15

## Sie lesen in dieser Ausgabe

Fahrplan 2015: Bahnfahrten in Bayern immer beliebter	Seite 2
TiSA: „Kommunale Souveränität eingeschränkt“	2
<b>GZ-Kolumne Stefan Rößle: Bayerischer Weg der Energiewende</b>	<b>3</b>
Haus der Bayerischen Geschichte: Wichtige Gestaltungselemente	3
Integration im Handwerk	4
<b>GZ-Fachthemen: EDV · IT · Kommunikation</b>	<b>5-8</b>
<b>Kommunale Finanzthemen</b>	<b>9-11</b>
<b>Kommunale Baupolitik</b>	<b>12</b>
Aus den bayerischen Kommunen	13-16

Wer mit bayerischer Kommunalpolitik und mit Wirtschafts- und Umweltfragen zu tun hat, braucht die Bayerische Gemeindezeitung als umfassende Informationsquelle für Kommunalpolitiker

Haushalt 2015/16 verabschiedet:

## Der Freistaat auf richtigem Kurs

Neuer Etat bringt Ausgabenanstieg auf 52,3 Milliarden Euro  
Unterstützung der Kommunen mit Rekordsumme von 8,3 Milliarden Euro

Nach dreitägiger Endberatung hat der Landtag den Staatshaushalt 2015/16 mit den Stimmen der CSU-Mehrheitsfraktion verabschiedet. Demzufolge werden die Ausgaben von 51 Milliarden Euro anno 2015 auf 52,3 Milliarden Euro in 2016 erhöht, was einer Steigerungsrate von 5,2% entspricht. Des Weiteren sieht das neue Haushaltsgesetz in den nächsten zwei Jahren eine Tilgung von 1,05 Milliarden Euro Altschulden vor, wobei das dafür nötige Geld aus den Rücklagen kommt. Die Opposition kritisierte vor allem, dass der Freistaat zu wenig Rücklagen für etwaige Wirtschaftskrisen schafft und trotz hoher Ausgaben keine vernünftige Zukunftsgestaltung betreibt.

Finanzminister Markus Söder sprach in der Haushaltsdebatte von einer soliden Handhabung der Haushaltsmittel mit einer guten Balance. Zum elften Mal in Folge mache Bayern keine neuen Schulden. Im Doppelhaushalt 2015/16 würden die Ausgaben genau auf die geplanten Steuereinnahmen abgestimmt. Die Staatsregierung sorge für etwaige Krisenzeiten vor und investiere dennoch kräftig, wie in Bildung und Forschung.

### Länderfinanzausgleich

Söder verwies u.a. auf die ordentliche Besoldung der Beamten und Angestellten im Öffentlichen Dienst für die der Freistaat 2015 rund 20,7 Milliarden Euro ausbe. Bis 2016 steigen hier die Personalkosten auf 21,4 Milliarden Euro, wobei allein auf den Schulbereich fast neun Milliarden Euro fallen. Allein für die Bildung sind im Etat ca. 17,7 Milliarden Euro vorgesehen, was den größten Kostenfaktor darstellt. Für Polizei und Justiz sind für 2015 9,2 Milliarden Euro veranschlagt, das Sozialressort bekommt 4,8 Milliarden, die Landwirtschaft 1,6 Milliarden, und für die Wirtschaft, Medien Energie und Technologie sind 918 Millionen Euro vorgesehen.

Beim Länderfinanzausgleich beklagte der Finanzminister er-

neut die stetig steigenden Zahlen, wonach Bayern bis 2016 mehr als fünf Milliarden Euro in den Ausgleichstopf einbezahlen werde. Bei der Neuverhandlung in 2019 wolle man seriös verhandeln, und die anderen Bundesländer müssten sich Bayerns Vorschlägen anpassen. Der kommunale Finanzausgleich befindet sich im nächsten Jahr mit rund 8,3 Milliarden Euro auf Rekordniveau, hob Söder hervor. Ergänzend erklärte sein Partei-

kollege Martin Bachhuber, der Freistaat sei verlässlicher Partner der Kommunen und lasse diese nicht „im Regen stehen“. Die finanzielle Ausstattung aus dem Finanzausgleich werde bis 2020 auf 50 Milliarden Euro anwachsen. Haushaltsausschussvorsitzender Peter Winter (CSU) sieht Bayern als das Land mit den solidesten Finanzen in Deutschland.

### Aktive Städtebauförderung

Innenminister Joachim Herrmann verwies darauf, dass der Freistaat die Entwicklung der Kommunen nicht nur im Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV), sondern auch mit aktiver Städtebauförderung unterstütze. Auch in den Straßenbauhaushalt und in neue Bahnverbindungen werde kräftig investiert. Ministerpräsident Horst Seehofer sieht

Bayern ebenfalls auf dem richtigen Weg. Zielvorgabe sei für ihn ein stetiger Schuldenabbau, damit der Freistaat bis 2030 komplett schuldenfrei dastehe. Abschließend erklärte Söder: „die gesamte bayerische Flotte ist auf dem richtigen Kurs in die Zukunft“.

### Geringe Staatsrücklagen

Aus der Opposition erntete der Finanzminister Kritik. SPD-Haushaltsexperte Volkmar Halbleib bemängelte den Rückgang der Staatsrücklagen in den letzten vier Jahren von 4,5 auf 0,8 Milliarden Euro. Für seinen Kollegen Harald Güller fehlten im Haushalt wichtige Investitionen, wodurch Belastungen in die Zukunft verschoben würden. Grünen-Fraktionsvorsitzender Ludwig Hartmann vermisste eine klare Orientierung. Söder fehle der Mut zur Erneuerung Bayerns. Claudia Stamm (Grüne) ergänzte, den Schwerpunkt auf die Bildung zu legen, sehe für sie anders aus.

Zu den Haushaltsberatungen in den Ausschüssen hatte alleine die SPD 157 Änderungsanträge eingebracht, die Grünen legten 150 und die Freien Wähler (FW) 106 vor. Sie wurden allesamt von der CSU-Mehrheitsfraktion abgelehnt. Das Haushaltsgesetz 2015/16 tritt am 1. Januar in Kraft. **rm**

## Bahnfahren in Bayern immer beliebter

Verkehrsminister Herrmann stellt Fahrplan 2015 vor

Bayerns Angebot im Schienenpersonennahverkehr (SPNV) wird von den Bürgerinnen und Bürgern inzwischen sehr gut angenommen. Das belegen die seit der Bahnreform vor knapp 20 Jahren um mehr als zwei Drittel gestiegenen Fahrgastzahlen. Darüber hinaus will der Freistaat den SPNV-Fahrplan noch weiter verbessern. Dies erklärte Innen- und Verkehrsminister Joachim Herrmann Anfang Dezember in München zum Mitte des Monats erfolgten Fahrplanwechsel.

Gemeinsam mit dem bayerischen Konzernbevollmächtigten der Deutschen Bahn Klaus-Dieter Josel präsentierte Herrmann die Neuerungen für 2015 in Bayern und im DB-Fernverkehr. In seiner Bilanz zeigte er sich sehr erfreut darüber, dass Bahnfahren im Freistaat nicht nur beliebter, sondern auch immer sicherer werde. Dafür spreche vor allem der Rückgang der Gewaltdelikte in öffentlichen Verkehrsmitteln wie Körperverletzung im letzten Jahr.

### Weiterer Ausbau der Videoüberwachung

Auch die Sachbeschädigungen seien weiter zurückgegangen, was auf die hohe Präsenz von Polizei und Sicherheitsdiensten sowie insbesondere den stetigen Ausbau der Videoüberwachung zurückzuführen sei. In München gebe es mittlerweile in 58 S-Bahnstationen sowie im Hauptbahnhof insgesamt 582 Kameras. Und man werde im öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) die Videoüber-

wachung weiter ausbauen, erklärte der Innenminister.

In seiner Einzelbewertung der 26 bayerischen Regionalverkehrsnetze hob Herrmann die im letzten Jahr mit erheblichen Anlaufschwierigkeiten gestartete „Wendefelsbahn“ heraus, wo sich inzwischen die Kundenzufriedenheit stark verbessert habe. Dies liege u.a. auch an den wirkungsvollen Maßnahmen der DB-Regio. Darüber hinaus habe man im Bayerischen Oberlandnetz in diesem Jahr die Fahrplanstabilisierung vorangetrieben. Der Verkehrsminister verwies auch noch auf den „Franken-Sachsen-Express“, wo man auf der Strecke Nürnberg-Dresden gemeinsam mit dem Freistaat Sachsen ein attraktives Angebot auf die Beine gestellt habe. So betrage hier die Gesamtreisezeit jetzt vier Stunden und 22 Minuten. Abschließend betonte Herrmann, der Fahrplan 2015 sei lediglich eine „Momentaufnahme“ und werde ständig weiter entwickelt. Hierzu gebe es bereits spezielle Planungen und Wettbewerbsprojekte. **rm**

## „Kommunale Souveränität in unzulässiger Weise eingeschränkt“

Oberbayerns Bezirkstag wendet sich mit einer Resolution gegen das umstrittene Freihandelsabkommen TiSA. Der Beschluss geht an den Bayerischen Bezirkstag und den Bayerischen Landtag.

Der Bezirkstag von Oberbayern hat mit einer Gegenstimme einer Resolution gegen das Freihandelsabkommen TiSA zugestimmt. Die Resolution hatten die beiden Bezirksrätinnen der Piraten in das Kommunalparlament eingebracht. Das geplante Handelsabkommen schränke „die kommunale Souveränität in unzulässiger Weise“ ein, sagte Bezirksratspräsident Josef Mederer. Die Resolution wird fünf weiteren bayerischen Bezirkstagen (außer Schwaben), dem Bayeri-

schen Bezirkstag und dem Bayerischen Landtag mit der Bitte um Unterstützung vorgelegt. Der Bezirkstag von Schwaben hat vor kurzem bereits eine ähnliche Resolution verabschiedet.

### Offenlegung

Die Resolution im Wortlaut: „Der Bezirkstag von Oberbayern erklärt, dass die Folgen der geplanten Handelsabkommen, vor allem TiSA, die kommunale Souveränität in unzulässiger Weise einschränken würden und fordert daher die beteiligten politischen Kräfte auf:

1. Den Vertragstext und den jeweiligen Stand der Verhandlungen stets offen zu legen.

### Palliativversorgung:

## Altersmedizin ist Zukunftsaufgabe

Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml wirbt für einen Ausbau der Hospiz- und Palliativversorgung für hochbetagte Menschen in Deutschland. Huml betonte anlässlich des 9. Bayerischen Geriatrietages in Ingolstadt: „Mein Ziel ist es, die Lebensqualität von Menschen an ihrem Lebensende zu verbessern und eine humane Kultur der Sterbebegleitung zu ermöglichen. Es ist eine ethische Verpflichtung, die Menschenwürde bis zum letzten Atemzug zu bewahren.“

Huml verwies darauf, dass die Zahl der hochbetagten Menschen zunimmt. Sie fügte hinzu: „Die Lebenserwartung in Bayern hat sich seit dem Ende des 19. Jahrhunderts verdoppelt und wird weiter zunehmen. Viele der heute Geborenen werden ein Alter von 80 Jahren und mehr erreichen können.“ Diese Entwicklung eröffne neue Chancen.

Huml betonte: „Denn die Lebens- und Berufserfahrung vieler Jahrzehnte birgt enorme Schätze für unsere ganze Gesellschaft. Aber auch die Herausforderungen wachsen. Je älter der Einzelne wird, desto leichter kann seine Gesundheit aus dem Gleichgewicht geraten. Und trotz enormer medizinischer Fortschritte gibt es Patienten, bei denen keine Chance auf Heilung besteht.“ Gerade die aktuelle Diskussion

2. Sicherzustellen, dass die Rechte der Kommunen und kommunalen Verbände, die öffentliche Versorgungssicherheit ohne Einschränkungen gewahrt bleiben.

3. Vertreter der kommunalen Verbände zu den Verhandlungen beizuziehen.

4. Sollten diese Punkte als nicht erfüllbar gelten, die Verhandlungen einzustellen.“

TiSA ist die Abkürzung für Trade in Services Agreement und wird als Abkommen über den Handel mit Dienstleistungen übersetzt. Es handelt sich um ein Paket einzelner Vereinbarungen in Form eines völkerrechtlichen Vertrags, der Handelshemmnisse im Dienstleistungssektor beseitigen soll. Vertragspartner sind die USA sowie zahlreiche Staaten der Europäischen Union. **□**

## Kreditgeber auf Augenhöhe

Sparkassen-Finanzgruppe ist größter Mittelstandsfinanzierer in Deutschland

Für gute Rahmenbedingungen mittelständisch ausgerichteter Kreditinstitute überall in Europa hat sich Georg Fahrenscho, Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes (DSGV), jüngst in London ausgesprochen. „Mittelständische Strukturen sind die Basis für wirtschaftliche Stabilität in allen Regionen eines Landes. Sie können sich aber nur dort entwickeln, wo die Unternehmen vor Ort verlässliche Finanzierungspartner auf Augenhöhe haben“, so Fahrenscho, der auf Einladung der Deutschen Botschaft in London sprach.

Fahrenscho betonte, dass regional ausgerichtete Kreditinstitute mit ihrem an der Realwirtschaft ausgerichteten Geschäftsmodell – so wie in Deutschland die 416 Sparkassen – ein Erfolgsmodell seien, das auch in anderen Ländern Europas helfen könne, die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaftsunternehmen zu erhöhen. „Mittelständische Unternehmen brauchen schnelle Entscheidungen – und sie brauchen sie vor Ort, da, wo der Sitz des Unternehmens ist“, so der DSGV-Präsident.

### Herdentrieb

Fahrenscho verwies in diesem Zusammenhang auf den jüngsten Bericht des Internationalen Währungsfonds. Dort werde herausgearbeitet, dass eine stärker diversifizierte Finanzierungsstruktur weniger anfällig für den Herdentrieb globaler Finanzmärkte sei. Fahrenscho: „Der IWF setzt sich daher folgerichtig für regionale Finanzierungsstrukturen ein. Er betont die Bedeutung der Banken- gegenüber der Kapitalmarktfinanzierung und fordert den Aufbau geeigneter Institutionen.“ Der Erfolg gebe den Sparkassen in Deutschland Recht, die zusammen rund 43 Prozent der Unternehmensfinanzierungen ausreichen. Bei Handwerkskrediten haben die Sparkassen sogar 72 Prozent des Marktanteils. **□**

Den bundesweit 416 Sparkassen gelänge es, einerseits flächendeckend persönliche Beratung und ein vollständiges Finanzdienstleistungsspektrum anzubieten und gleichzeitig betriebswirtschaftlich effizient und technisch innovativ am Markt aktiv zu sein. Dazu arbeiteten sie im Verbund der Sparkassen-Finanzgruppe mit den Landesbanken, der DekaBank, den Landesbausparkassen und den Öffentlichen Versicherern sowie weiteren Unternehmen zusammen. Die Arbeitsteilung im Verbund steigere die Effizienz und diene letztendlich der Kundennähe vor Ort.

### Plädoyer für angemessene Regulierung

Angesichts der volkswirtschaftlichen Bedeutung mittelständischer Unternehmer für Investitionen, Wachstum und für die Schaffung von Arbeitsplätzen plädierte Fahrenscho für eine angemessene Regulierung für mittelständisch ausgerichtete Kreditinstitute wie Sparkassen. So dürften kleine und mittlere Kreditinstitute mit risikoarmem Geschäftsmodell nicht den gleichen Regelungen unterworfen werden wie international tätige Aktienbanken. Dazu gehöre, die EU-Bankenabgabe so einzuführen, dass dort, wo die größten Risiken lägen, auch die höchsten Beiträge bezahlt würden. **□**

### Wir gratulieren

#### ZUM 75. GEBURTSTAG

Bürgermeister Theo Bauer  
95697 Nagel  
am 29.12.

#### ZUM 65. GEBURTSTAG

Landrat Georg Huber  
84453 Mühldorf a. Inn  
am 6.1.

Bürgermeister Erich Odörfer  
90518 Altdorf b. Nbg.  
am 7.1.

#### ZUM 60. GEBURTSTAG

Bürgermeister Josef Schwäbl  
85567 Bruck  
am 23.12.

Bürgermeister Johann Ziegler  
84546 Eggkofen  
am 23.12.

Bürgermeister  
Wilhelm Hutzenhaler  
84079 Bruckberg  
am 31.12.

Bürgermeister Franz Hofstetter  
84416 Taufkirchen (Vils)  
am 4.1.

Bürgermeister Max Riegler  
85406 Zolling  
am 6.1.

Bürgermeister Sebastian Mair  
85395 Wolfersdorf  
am 6.1.

Bürgermeister Klaus Bartel  
97848 Rechtenbach  
am 8.1.

Bürgermeister Wolfgang Frank  
94339 Leiblfing  
am 9.1.

#### ZUM 55. GEBURTSTAG

Bürgermeister Albert Vogler  
85301 Schweitenkirchen  
am 30.12.

Bürgermeister  
Herbert Kirsch  
86911 Dießen a. Ammersee  
am 2.1.

Bürgermeister  
Volker Faulhammer  
97270 Kist  
am 7.1.

#### Bürgermeisterin Sabine Lutz

97506 Grafenheinfeld  
am 10.1.

#### ZUM 50. GEBURTSTAG

Oberbürgermeister  
Stefan Bosse  
87600 Kaufbeuren  
am 24.12.

Oberbürgermeister  
Armin Neudert  
86609 Donauwörth  
am 11.1.

Bürgermeister Stefan Kolbe  
85757 Karlsfeld  
11.1.

#### ZUM 45. GEBURTSTAG

Bürgermeister  
Frank Müller  
91472 Ipsheim  
am 19.12.

#### ZUM 35. GEBURTSTAG

Bürgermeister  
Jürgen Habel  
90579 Langenzenn  
am 21.12.

### Hinweis in eigener Sache:

Trotz aller Bemühungen sind unsere Daten nicht vollständig. Wir bitten deshalb um rechtzeitige Bekanntgabe der bevorstehenden runden Geburtstage.

Jahrespressekonferenz des Hauses der Bayerischen Geschichte:

## Wichtige Gestaltungselemente

Anlässlich der Jahrespressekonferenz des Hauses der Bayerischen Geschichte im Münchner Presseclub mit Direktor Dr. Richard Loibl standen neben einer Bilanz über die Bayerische Landesausstellung 2014 „Ludwig der Bayer. Wir sind Kaiser!“ in Regensburg (wir berichteten) Planungen zum Museum der Bayerischen Geschichte, eine Vorausschau auf die Bayerische Landesausstellung „Napoleon und Bayern“ 2015 in Ingolstadt und die Präsentation neuer Publikationen auf dem Programm.

Was macht die Marke Bayern aus? Wie ist der Freistaat zu dem geworden, was er heute ist? Vor dieser Fragestellung wird unter der Federführung des Hauses der Bayerischen Geschichte für das künftige Museum der Bayerischen Geschichte eine einzigartige Ausstellung konzipiert. Sie wird sich inmitten der Kulisse der historisch bedeutsamen Stadt Regensburg in einem die vielseitige Regensburger Stadtsilhouette wieder spiegeln. Der Museumsbau abspielen, der modernste technische Standards für ein „Museum der Zukunft“ bietet. Eine besondere Rolle kommt dabei der „Bavariathek“ zu, dem neuen digitalen Gedächtnis Bayerns, das die mediale Überlieferung bündelt und insbesondere Schulklassen die Möglichkeit bietet, daraus eigene Produktionen – von klassischen Ausstellungen bis zu modernen App-Anwendungen – zu konzipieren.

### Feste Station

Wie Direktor Loibl erläuterte, wird sich das Museum der Bayerischen Geschichte neben den bayerischen Landesausstellungen zur zweiten großen Kernkompetenz des Hauses der Bayerischen Geschichte mit Sitz in Augsburg entwickeln. Seit über 30 Jahren zeige sich das Haus in jedem Jahr mit einem neuen Thema in einer anderen Region Bayerns. Ab 2018 komme mit dem Museum der Bayerischen Geschichte in Regensburg eine feste Station hinzu. Die Eröffnung der neuen Kultureinrichtung werde der Ankerpunkt der Feierlichkeiten des Jubiläums „100 Jahre Freistaat Bayern“ sein.

Mit seiner Zeitreise wird das neue Museum an die Monumente der Stadt Regensburg anknüpfen und zusammen mit diesen einen Gesamtüberblick über die bayerische Geschichte von den römischen Wurzeln bis heute bieten. Im neuen Museum selbst wird es um die jüngere Geschichte gehen, aber auch um die älteren Traditionen, soweit sie wirkmächtig für die jüngere Vergangenheit und Gegenwart sind.

Als wichtigstes Gestaltungselement nimmt das Museum das „Geschichtstheater“ auf, nachdem den Bayern eine besondere Affinität zur Bühne und zum Theatralischen nachgesagt wird. Ein Geschichtsbild durch die Ausstellung, aus dem Zeitstrahl werden besonders wichtige und prägende Ereignisse herausgegriffen und auf Bühnen inszeniert. Hinzu treten Kulturräume mit im weitesten Sinn kulturellen Erscheinungen, die besonders mit Bayern verknüpft werden. Hier werden die Klischees mit den Realitäten konfrontiert. Das Detailkonzept wird derzeit entwickelt und im Jahr 2015 vorgestellt.

Das Erdgeschoss des Gebäudes wird für das Museum zentrale Funktionen erfüllen: Es bietet Platz für eine bayerische Wirtschaft, den Museumsladen und für eine Sonderfläche von 1.000 Quadratmetern, die für Wechselausstellungen und Veranstaltungen aller Art genutzt werden kann. Die Dauerausstellung befindet sich im Obergeschoß des

Gebäudes, 2.500 Quadratmeter stehen hier zur Verfügung. Für die Bavariathek als Medienarchiv, Medienproduktions- und Forschungseinrichtung ist ein eigener Bau neben dem Museum vorgesehen. Im kommenden Jahr soll mit dem Bau des Museums der Bayerischen Geschichte begonnen werden. Voraussichtlich Mitte 2015 wird die Grundsteinlegung erfolgen.

### Landesausstellung 2015

Im nächsten Jahr wird auch die Bayerische Landesausstellung „Napoleon und Bayern“ im Neuen Schloss (Bayerisches Armeemuseum) in Ingolstadt stattfinden: Projektleiterin Dr. Margot Hamm zeigte erste Einblicke in Konzept und Gestaltung der Schau.

2015 jährt sich die Niederlage Napoleons bei Waterloo, seine endgültige Abdankung und Verbannung nach St. Helena zum 200. Mal. Damit ist das Ende einer mehr als 20 Jahre währenden Kriegszeit in Europa eingeleitet und im Wiener Kongress verhandelt die Mächte eine neue Friedensordnung. Die Besucher der Ausstellung können viele bislang unbekannte Facetten dieses mehr als aufregenden Vierteljahrhunderts bayerischer Geschichte kennenlernen.

350 originale Objekte, kostbare, prunkvolle und anrührende Dinge aus den Beständen des Bayerischen Armeemuseums, aus österreichischen, russischen und französischen Museen sowie aus Privatbesitz, mediale Inszenierungen und interaktive Stationen, zeigen sowohl die Entscheidungen der großen Politik als auch die Auswirkungen auf das Leben der Bürger. In zehn Kapiteln spannt die Schau den Bogen vom Aufstieg Napoleons bis zum Wiener Kongress.

### SPD-Landesparteitag in Ansbach:

## „Digitale Arbeitswelt politisch gestalten“

Die BayernSPD will den digitalen Wandel der Arbeitswelt mit gestalten. Das ist die Botschaft des kleinen Landesparteitags der bayerischen Sozialdemokratie in Ansbach. Die Delegierten verabschiedeten einstimmig einen Leitantrag, der Chancen und Risiken der Digitalisierung benennt.

Der Landesvorsitzende der BayernSPD, Bundesumwelt- und Baustaatssekretär Florian Pronold, betonte: „Der digitale Wandel betrifft jeden von uns. Es muss unser Anspruch sein, diese Entwicklung zu steuern und zu gestalten.“ Die Auswirkungen der digitalen Revolution auf Arbeits- und Lebensbedingungen seien für jeden spürbar, fügte Pronold hinzu. In der Arbeitswelt bedeute das nicht nur mehr Freiheiten, sondern auch das Ende der klaren Trennlinie zwischen Arbeitszeit und Freizeit.

### Verfügbar rund um die Uhr

Pronold: „Viele sind rund um die Uhr verfügbar. Die SPD wird in diesem Prozess der Digitalisierung gebraucht. Denn es drohen neue Formen digitaler Ausbeutung.“

In der Publikationsreihe EDITION BAYERN sind während des Jahres 2014 das neue Sonderheft „Bauen für Bayern“ und das Regionenneft „Nürnberger Land“ erschienen. Wie Richard Loibl betonte, gibt das Haus der Bayerischen Geschichte in seiner 2009 begründeten Reihe EDITION BAYERN mittlerweile das siebte Sonderheft zu einem Spezialthema heraus. „Nürnberger Land“ ist 2014 ebenfalls in dieser Reihe erschienen, zählt aber zu den Regionenneften.

„Bauen für Bayern“ entstand in enger Zusammenarbeit mit der Obersten Bayerischen Baubehörde und dokumentiert die Geschichte und wechselnden Aufgabenbereiche der seit 1830 bestehenden Institution. Anlass für das Sonderheft bietet der 150. Todestag von Leo von Klenze, der der erste Vorstand der Obersten Baubehörde war.

### Thema „Kunst am Bau“ mit 30 Beispielen

Die EDITION BAYERN spannt den Bogen von der Geschichte bis in die Gegenwart, von niederbayerischen Waldlerhäusern und klassizistischen Prachtbauten über Verkehrswegeplanung, Bautechnik und Baustoffe bis zur Bedeutung von Ökologie und Bürgerbeteiligung bei großen Projekten. Eine wichtige Rolle spielt das Thema „Kunst am Bau“, das mit über 30 Beispielen anschaulich präsentiert wird. Die ausführliche Bebilderung der EDITION BAYERN zeigt bedeutende Bauten in Bayern. Der Band schließt mit einem Ausblick auf die Zukunft des Bauens und das Museum der Bayerischen Geschichte in Regensburg.

Mit den Regionenneften der EDITION BAYERN rückt die Schriftenreihe die unterschiedlichen bayerischen Regionen ins Scheinwerferlicht, um die Vielseitigkeit des Freistaats, die kulturellen und traditionellen Besonderheiten aufzuzeigen. Im elften Band wird das Nürnberger Land in den Fokus gestellt. Dieser Landstrich östlich von Nürnberg

### Liebe Leserinnen und Leser,

zu allererst wünsche ich Ihnen frohe Weihnachtstage und ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2015.

Den Jahreswechsel verbindet man mit der Hoffnung auf neue Chancen; gleichwohl erwarten uns auch weitere Herausforderungen.

Zu einer dieser anstehenden großen Aufgaben wird für uns als kommunale Familie sicherlich der weitere Umbau unserer Energieversorgung gehören, der nach dem beschlossenen Ausstieg aus der Kernenergie unausweichlich geworden ist.

Lassen Sie uns kurz zurückblicken: Mit spürbarer Euphorie wurde im Jahr 2011 in Deutsch-

## Bayerischer Weg der Energiewende

land und auch bei uns in Bayern die Energiewende als ambitioniertes und in seiner Ausprägung gesamtgesellschaftliches Ziel ausgerufen. Seitdem hat sich ohne Zweifel schon einiges in die richtige Richtung bewegt.

In fast allen Kommunen konnten recht schnell die Weichen für unser neues „Energiezeitalter“ gestellt werden. Auch deshalb, weil viele Landkreise, Städte und Gemeinden sich bereits weit vor Fukushima in den Bereichen Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Energieeffizienz engagiert hatten, so dass die Umsetzung der Energiewende mancherorts lediglich eine Fortsetzung bzw. Intensivierung dieser Anstrengungen bedeutete. Unter anderem wurden fleißig Energienutzungspläne erstellt, Bürgerbeteiligungen organisiert sowie Auskünfte und Genehmigungen erteilt.

Mit Stolz kann unser Bayerischer Ministerpräsident Horst Seehofer deshalb immer wieder betonen: „Wir in Bayern sind führend bei der Energiewende“ – und die Statistik gibt ihm Recht. Der im November 2013 veröffentlichte Ländervergleich der Agentur für Erneuerbare Energien hat ergeben, dass der Freistaat bei der Nutzung von Ökonomie bundesweit auf Platz 1 liegt. Diese Spitzenposition verdankt Bayern vor allem dem Ausbau bei Solarenergie und Biomasse.

beherbergt eine ausgeprägte Vielfalt: von den imposanten Jurafelsen und schönen Flusstälern bis zu einem ausgedehnten Dünengebiet im Süden. Kletterer, Rad-, Fluss- und Fußwanderer fühlen sich hier wohl. Eindrucksvolle Höhlen, darunter die Maximiliansgrotte mit dem größten Tropfstein Deutschlands, gehören zu den natürlichen Höhepunkten. DK

GZ

Kolumne  
Stefan Rößle

Doch wir brauchen auch weiterhin einen gewissen Ausbau an Windenergie, darin sind sich jedenfalls fast alle Experten einig. Mit der Entscheidung zur 10-H-Regelung ist in diesem Bereich derzeit eine spürbare Unsicherheit feststellbar – gerade auch bei den Gemeinden, was ihre neue Rolle bei den Genehmigungsverfahren für Windkraftanlagen angeht. Die Praxis wird Aufschluss darüber bringen, wie es mit der Windenergie bei uns weitergeht.

Auch die hochemotionale geführte Diskussion um die neu geplanten Stromtrassen sorgt schon seit über einem Jahr für dunkle Wolken am Energiewende-Himmel. Die betroffenen Kommunen und vor allem deren Bürger fühlen sich von den großen Netzbetreibern nicht ausreichend eingebunden und informiert. Der Freistaat hat hier zu Recht erst einmal die Notbremse gezogen und möchte die Sinnhaftigkeit dieser Großprojekte überprüfen. Denn wir alle wissen, die Energiewende funktioniert nur mit und nicht gegen die Menschen vor Ort!

Doch wie geht's jetzt insgesamt weiter mit der Energieversorgung in Bayern? Was passiert mit der Grundlast nach der Abschaltung der Kernkraftwerke? Wie können wir Speichermöglichkeiten schaffen und die Abhängigkeit von den Launen der Natur (Windintensität, Sonneneinstrahlung) kompensieren? Wie schaffen wir es, dass unsere künftig saubere Energieversorgung auch sicher und bezahlbar bleibt? Wie viele neue Stromtrassen und Gaskraftwerke brauchen wir? Diese und noch etliche weitere Fragen drängen sich zwangsläufig auf.

Aus diesem Grund erwarten wir als Vertreter der Kommunen mit Spannung den Ausgang des derzeit laufenden Energiedialogs der Bayerischen Staatsregierung. Bis zum Frühjahr sollen alle Antworten für den bayerischen Weg der Energiewende auf dem Tisch liegen. Gut so! Denn bei allem Diskussionsbedarf dürfen wir eine entscheidende Komponente bei der Umsetzung der Energiewende nicht vergessen: Die dringend notwendige Planungssicherheit, die allen Beteiligten an diesem Vorhaben ein großes Stück weiterhelfen könnte.

Ihr Stefan Rößle  
Landrat im Landkreis Donau-Ries  
KP-V-Landesvorsitzender



Von links: Prof. Dr. Werner Widuckel, Prof. Dr. Anne-Katrin Neyer von der Universität Halle-Wittenberg, Dr. Constanze Kurz von der IG-Metall und Bertram Brossardt, vbw.

schäftlichen Dialog. Wir müssen diese Debatte über digitale Arbeit entfachen. Nur so erhalten wir Antworten, um die Digitalisierung demokratisch, ge-

recht und sozial zu gestalten.“ Die SPD beschäftigt sich im Herbst 2015 auf einem Bundeskongress mit der Digitalisierung der Arbeitswelt.

## Vorsorge und Früherkennung

Bayerns Gesundheitsministerin Melanie Huml hat dazu aufgerufen, die Angebote zur Vorsorge und Früherkennung von Erkrankungen zu nutzen. Huml betonte anlässlich eines Aktionstages im Landtag: „Es ist wichtig, die Menschen noch mehr für die Prävention von Krankheiten zu sensibilisieren. Viele Zivilisationskrankheiten wie Herz- oder chronische Atemwegserkrankungen kann man durch einen gesunden Lebensstil vermeiden.“

Die Ministerin verwies auf das Präventionsprogramm des IGM-Campus (Individuelles Gesundheits-Management). Sie fügte hinzu: „Das Projekt möchte Menschen bei einem gesundheitsförderlichen Lebens- und Arbeitsstil individuell unterstützen. Gerne habe ich dafür die Schirmherrschaft übernommen. Denn als Gesundheitsministerin und Ärztin sind mir die Ziele des Programms ein großes Anliegen.“

Das Projekt IGM-Campus wird von verschiedenen Akteuren wie Kurorten, Praxen und Kliniken in Bayern getragen und von der Technischen Universität München wissenschaftlich begleitet. Das Bayerische Gesundheitsministerium fördert das Projekt mit insgesamt 1,2 Millionen Euro.

Kohnen: „Der Parteitag ist Auftakt für einen breiten gesell-

Bayerischer Integrationspreis 2014:

## Integration im Handwerk

Landtagspräsidentin Barbara Stamm, Bayerns Integrationsministerin Emilia Müller und der Bayerische Integrationsbeauftragte Martin Neumeyer haben bei einer Festveranstaltung im Bayerischen Landtag den Bayerischen Integrationspreis verliehen. Das Motto der diesjährigen Preisverleihung lautet 'Integration im Handwerk'.

Mit dem Bayerischen Integrationspreis 2014 wurde das 'Atelier La Silhouette' in München ausgezeichnet. "In Bayern funktioniert Integration deshalb so gut, weil sie von den Menschen vor Ort gelebt wird. Ein wichtiger Eckpfeiler dabei ist die berufliche Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund. Hier ist das Bayerische Handwerk ein zuverlässiger Partner", so Müller und weiter: "Bereits seit 27 Jahren bietet das

„Atelier La Silhouette“ jungen Frauen unterschiedlicher Herkunft die Möglichkeit einer beruflichen Ausbildung - mit großem Erfolg. Sie legen damit nicht nur den Grundstein für ein erfolgreiches Berufsleben, sondern tragen auch dazu bei, dass die jungen Frauen in unserer Gesellschaft ankommen. Denn Teilhabe ist mehr als ein Arbeitsplatz. Nur dort, wo man wirklich dazugehört, ist man daheim. Dafür gebührt dem 'Ate-

lier La Silhouette' unsere Anerkennung und Wertschätzung."

Landtagspräsidentin Barbara Stamm: „Die Integration im Beruf ist ein zentraler Schritt auf dem Weg in die gesellschaftliche Integration. Unser diesjähriger Preisträger ist ein herausragendes Beispiel dafür, wie gelungene Integration aussehen kann. Das „Atelier La Silhouette“ legt für Frauen mit Migrationshintergrund den Grundstein für Lernen und Teilhabe und hilft, dass Bayern nach und nach Heimat für sie wird.“

Eine Premiere stellt in diesem Jahr der Sonderpreis Asyl dar, der an das Projekt „Kulturküche“ in Augsburg verliehen wird. "Ich freue mich, dass die Jury ein Projekt ausgewählt hat, das nachhaltig und effizient Menschen unterstützt, die schwierige Startvoraussetzungen hatten. Als gelernter Koch weiß ich, dass man sich in die Herzen der Menschen kochen kann. Das haben auch die Teilnehmer aus Augsburg geschafft. Ausgangspunkt war ein Kochabend. Mittlerweile haben einige von ihnen einen Ausbildungsplatz. Der American Dream wurde zur

bayerischen Wirklichkeit. Aus Krieg und Verfolgung wurde Stabilität und Perspektive. Angesichts einer solchen Leistung ist die heute vergebene Auszeichnung nur ein kleines Lob", unterstreicht der Integrationsbeauftragte der Bayerischen Staatsregierung.

Die durch den Verein „Junge Frauen und Beruf e.V.“ des Diakonischen Werks Bayern e.V. getragene Initiative „Atelier La Silhouette“ bietet jungen Frauen unterschiedlicher Herkunft eine ganzheitliche Ausbildung zur Damenmaßschneiderin. Ein interdisziplinäres Team aus Schneidermeisterinnen und Pädagoginnen qualifizieren und begleiten die Auszubildenden. Außerdem bieten sie im Anschluss an den erfolgreichen beruflichen Abschluss ein Netzwerk zur nachhaltigen Sicherung der beruflichen und sozialen Integration.

Das Unternehmen „Ideenwerkstatt“ hat im Jahr 2007 begonnen ein internationales Kochbuch zu entwerfen. Daraus entstand die Idee einer internationalen Kochwerkstatt. Mittlerweile liefert das Projekt die Verpflegung für viele Augsburger Kitas und Schulen. Hinzu kamen eine Marmeladenfabrik sowie ein professioneller Catering-Service. Das Projekt war für viele der bisher insgesamt 85 Beschäftigten der Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt. □



Träger des Bürgerkulturpreises: Der Kinder- und Jugendcircus Blamage e.V. aus dem unterfränkischen Erlenbach. □

## Pflege von...

(Fortsetzung von Seite 1)

mentation) von Einrichtungsträgern, der Fachstelle für Pflege- und Behinderteneinrichtungen (Heimaufsicht) München und dem Medizinischen Dienst der Krankenversicherung (MDK) sowie das entbürokratisierte Dokumentationsmodell der Ombudsfrau für Pflege. Kritisch werden hierbei die Dokumentations- und Kommunikationsstrukturen in Pflegeeinrichtungen analysiert sowie wichtige Anregungen zum Bürokratie-Abbau gegeben.

„Unsere Gesellschaft kann die demografischen Herausforderungen in der Pflege innerhalb des solidarisch finanzierten Systems stemmen. Sie muss es nur wollen. Und wir haben auch keine Alternative dazu“, konstatierte Ulrike Elsner, Vorstandsvorsitzende des Verbandes der Ersatzkassen e. V.

### Zusatzversicherungen

Private Zusatzversicherungsmodelle wie der „Pflege-Bahr“ sind Elsner zufolge keine Alternative, denn: „Geringverdienere können ihn sich nicht leisten und für die Masse der Babyboomer, die in zehn, fünfzehn Jahren in Rente gehen, kommt er zu spät.“ Daneben müsse man sich auch fragen, woher die uneingeschränkten Befürworter kapitalgedeckter Absicherungssysteme überhaupt noch ihren Optimismus nehmen. Die Markt- und Zinsdaten liefern jedenfalls keine Gründe dafür.

Die Bundesregierung wolle jetzt mit einem Pflegevorsorgefonds den zunehmenden Leistungsbedarf absichern. Doch stellt der Fonds mit der geplanten finanziellen Ausstattung nach Elsners Auffassung „auch keine Alternative“ dar. Ein Pflegevorsorgefonds, der die Beitragssätze dauerhaft stabil halten will, müsse die steigende Zahl der Leistungsempfänger und den geringeren Anteil der Beitragszahler berücksichtigen.

Elsner vertritt die Meinung, dass der Beitragssatz zur sozialen Pflegeversicherung, der Ende dieser Legislaturperiode bei 2,55 Prozentpunkten liegen wird, auch in den nächsten Jahren moderat ansteigen müsse, wenn das heutige Niveau der Pflegeversicherung erhalten bleiben soll. „Die Leistungen der Pflegeversicherung müssen daher an eine gesamtwirtschaftliche Kenngröße wie beispielsweise die allgemeine Preissteigerung gekoppelt werden, damit es zu keiner schleichenden Entwertung kommt und die Pflegeversicherung nicht langsam erodiert“, erklärte die vdek-Vorstandsvorsitzende. Denn zur Pflegeversicherung gebe es keine Alternative.

Für die dauerhafte Akzeptanz der Pflegeversicherung benannte Elsner drei Herausforderungen: „Erstens: Wir müssen sicherstellen, dass genügend Menschen in der Pflege arbeiten wollen. Zwei-

tens: Wir müssen die Pflege entbürokratisieren. Und: Vor dem Hintergrund, dass viele Menschen dem Leben in der eigenen Häuslichkeit den Vorzug geben, besteht die dritte Herausforderung für die Zukunft der Pflege darin, dieses umfassend zu ermöglichen.“

„In Sorge um die Pflege - Von der Notwendigkeit einer grundlegenden Reform von Pflege und Teilhabe“ lautete das Thema des Vortrags von Professor Thomas Klie, Evangelische Hochschule Freiburg. Ausgangspunkt seiner Defizitanalyse waren empirisch erhärtete und alltägliche Berichte über Mängel in der Versorgung sowie Überforderung von Angehörigen bis zu eklatanten Formen der Unterversorgung.

„Der Schutz von Personen, die wegen ihres Hilfebedarfs in Abhängigkeit geraten, wird systematisch vernachlässigt“, betonte Klie. Trotz des modernen Erwachsenenschutzrechts in Gestalt des Betreuungsrechts würden vulnerable Personen mit erhöhtem Hilfebedarf insbesondere in der häuslichen Versorgung nicht hinreichend in ihren Menschenrechten geschützt. Ein wirksamer Schutz vor Unterversorgung, Vernachlässigung, aber auch Gewalt und Misshandlung sowie anderen Eingriffen in ihre Grund- und Menschenrechte sei heute vielfach noch nicht gewährleistet.

Erkannte Problemlagen würden nicht umfassend abgeklärt, kritisierte Klie. Für die vielfältigen Problemlagen gebe es spezialisierte Dienste. Ihre Beratungsleistungen seien aber oft nur durch Spezialisten erschließbar. Es fehle eine übergreifende Anlaufstelle, von der aus die sachgerechte Beratung und ein umfassendes Assessment eingeleitet werden.

„So einleuchtend und nachvollziehbar die Defizite sind, die von den Menschen erlebt werden, die Ursachen liegen in Systemdefiziten begründet, die dem Bemühen von Hilfebedürftigen und Helfenden oft gleichermaßen im Wege stehen“, hob der Professor hervor. So berücksichtige das starre Leistungsrecht des SGB den Hilfebedarf der immer größer werdenden Gruppe von Pflegebedürftigen, deren Alltagskompetenz eingeschränkt ist, unzureichend. Die Verbesserungen der jüngsten Neuerungen seien unübersichtlich, was eine weiterhin mangelhafte Unterstützung der Angehörigen zur Folge habe.

Die zwei wichtigsten Säulen eines zukunftsfähigen Pflegesystems sieht Klie in der Entwicklung und Stärkung der sozialen Netzwerke und Teilhabeorientierung (Familie, Nachbarschaft, Kommune) und einer berufsrechtlich abgesicherten Konzeption der Fachpflege, in der auch Medizin und Therapie eingebunden sind. Ein Pflegestärkungsgesetz müsse beide Säulen regeln und koordinieren können. **DK**

## Aktiv. Kreativ...

(Fortsetzung von Seite 1)

gleich behandelt. Vorbild ist ein wenig der Circus Roncalli: Auch bei Circus Blamage wird eine durchgehende Geschichte erzählt, in die sich die einzelnen Nummern einfügen. Gezeigt wird, was in jedem Circus zu sehen ist, also Artistik, Clownnummern, ein bisschen Magie – nur keine Tiere. Die Kinder genießen es, aufzutreten und Anerkennung für ihre Vorführung zu ernten.

Bereits seit 2009 bietet der Verein Mühlenkraft Schulklassen und in den Ferienzeiten auch allen anderen Interessierten Lernerfahrungen in der Natur an. Auf diese Weise sollen Kinder und Jugendliche Selbstständigkeit lernen, bei gemeinsamen Unternehmungen Gemeinschaftsgeist entwickeln und vor allem die Schranken zwischen Menschen mit und ohne Behinderung überwinden. Denkverbote gibt es dabei keine. So können bei Mühlenkraft e.V. etwa auch Kinder mit angeborener Muskelschwäche Bootsfahrten unternehmen – nirgendwo sonst wird das angeboten, weil es angeblich zu schwierig ist.

Das Projekt soll ausgeweitet werden: In der Mühle soll eine integrative Gaststätte entstehen, dazu sollen Seminarräume mit Übernachtungsmöglichkeit kommen und die Angebote zur Einführung in „grüne“ Berufe wie Gärtner oder Forstarbeiter erweitert werden. Der Traum der 125 Vereinsmitglieder nimmt langsam konkrete Gestalt an: Bald soll an der Harnbacher Mühle im Pegnitztal eine „Menschenschule mit Wirtshaus und Zugang zur Natur“ stehen. Gemeint ist damit die Idee, aus der alten Mühle, die heute nur noch eine Ruine ist, einen Ort der Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderung zu schaffen. Dieser Betrieb soll Kindern den Zugang zur Natur bieten und sie spielerisch praktische Fertigkeiten erwerben lassen.

Den 2. Preis im Wert von je 5.000 Euro erhielten Special Olympics Deutschland in Bayern e.V. für das Projekt „Unified Sports“ (München/Oberbayern) sowie das Team Bananenflanke e.V. (Regensburg/Oberpfalz). Das große Ziel von Unified Sports: Menschen mit Behinderung sichtbar machen und Akzeptanz für sie erreichen. Das Projekt ermöglicht Menschen mit geistiger und mehrfacher Be-

hinderung die Teilnahme an Wettbewerben, Trainingseinheiten und Seminaren in 26 verschiedenen Sommer- und Wintersportarten. Wichtiges Element ist dabei das regelmäßige gemeinsame Training von Menschen mit und ohne Behinderung. Die Betreuung der Wettbewerbsveranstaltungen erfolgt zu 90 Prozent durch ehrenamtliche Helfer und Koordinatoren aus Schulen, örtlichen Vereinen, aber auch durch Ärzte und medizinisches Fachpersonal sowie speziell geschulte Studenten.

Die Idee zum Team Bananenflanke kam Stefan Plötz und Ben Rückel gar nicht schlagartig, sie entwickelte sich einfach aus deren Tätigkeit als Heilerziehungspfleger in der Arbeit mit geistig behinderten Jugendlichen. Es begann mit dem Wunsch einiger Jugendlicher, bekannte Profifußballer zu treffen. Tatsächlich klappte das, später wurden sogar Interviews geführt und die beiden erkannten, dass die Jungs dasselbe wollen, was so ziemlich alle Jungs in dem Alter wollen: Fußball spielen – aber richtig! Außerhalb der Einrichtungen, mit Trikots und Wettbewerb. Also wurde eine eigene Liga gegründet: Die Bananenflanken-Liga. Vier Mannschaften spielten in richtigen Punktspielen eine Meisterschaft aus.

Außergewöhnlich an dem Projekt ist die Vernetzung mit dem Profifußballverein Jahn Regensburg. Der lässt die Bananenflanken einmal in der Woche auf seinen Plätzen von den Vereinscoaches trainieren, gemeinsam mit Jugendspielern aus dem Verein. Durch die Arbeit mit Jugendlichen mit geistigen Behinderungen entwickeln die jungen Spieler Verantwortungsbewusstsein und lernen früh, eine Vorbildfunktion zu übernehmen. Und auch die Profis aus der ersten Mannschaft sollen durch regelmäßige Kontakte Einblicke erhalten, die sie sonst nie bekommen könnten. Im Gegenzug berät Team Bananenflanke e.V. den Fußballclub beim Thema Barrierefreiheit im Stadion.

Der 3. Preis im Wert von 3.000 Euro ging an die Inklusive Jugendgruppe „Blue Notes“ des Fördervereins Integrative Schule Coburg e.V. (Coburg/Oberfranken). Die Gruppe mit dem Trägerverein Integrative Schule Coburg e.V. (FISCO) bietet Jugendlichen ein buntes (und natürlich inklusives) Freizeitprogramm, etwa

mit Ausflügen in den Tierpark, zur Frankfurter Buchmesse oder in das Erfahrungsfeld der Sinne. Auch für ihr Mitgestalten inklusiver Theaterprojekte sind die „Blue Notes“ bekannt. Dabei kooperiert die Jugendgruppe mit Schulen oder dem Landestheater Coburg. „In 80 Tagen um die Welt“, „Sister Blues“, „Die Unendliche Geschichte“ oder „Tabaluga“ sind einige der größeren Produktionen, die bislang auf der Bühne zu sehen waren. Und auch im Bildungsbereich sind die „Blue Notes“ aktiv: Zusammen mit der Volkshochschule Coburg bieten die Jugendlichen verschiedene Kurse an, etwa zu richtigem Verhalten in den sozialen Netzwerken. Oder sie begleiten den Rollstuhl- und Sinnesparcours des Trägervereins FISCO, der Nicht-Behinderten den Alltag behinderter Menschen einmal ganz praktisch näher bringt.

### Sonderpreis

Mit einem Sonderpreis im Wert von 1.500 Euro wurde die Stiftung Ambulantes Kinderhospiz München – AKM für das Projekt „Spielräume“ (München/Oberbayern) bedacht. Hier bemüht man sich um die Teilhabe lebensbedrohlich erkrankter bzw. schwerbehinderter Kinder von 0 bis 3 Jahren und deren Familien. Im Einsatz sind neben hauptamtlichen Experten ehrenamtliche Familienbegleiter, die den betroffenen Kindern so weit wie möglich die Inklusion ins gesellschaftliche Leben ermöglichen wollen. Aktionen des Projekts sind unter anderem Familienbesuche der Familienbegleiter, Hilfen für das erkrankte/behinderte Kind und Angebote für Geschwister und Familienmitglieder sowie Gruppenaktivitäten

mit den Familien, zum Beispiel Ausflüge.

Zwei weitere Sonderpreise im Wert von je 750 Euro erhielten der Pfadfinder-Stamm König Artus mit dem Projekt „Neue Wege gehen“, das im oberfränkischen Waldbuch beheimatet ist, und der Stiftungsrat „Haus Mirjam“ aus Schöllkrippen (Unterfranken).

Der Pfadfinderstamm „König Artus“ integriert als einer der wenigen Stämme junge Menschen mit Behinderung – und zwar bereits seit 1978, als „Inklusion“ für viele noch ein Fremdwort war. Der Stamm, dem zurzeit 70 hauptsächlich jugendliche Mitglieder angehören, folgt damit seinem Motto „Neue Wege gehen“. In der Sippe „Excalibur“ werden fünf Menschen mit geistiger und körperlicher Behinderung vorbildlich in das Pfadfinderleben integriert.

### Selbstverantwortung

Das „Haus Mirjam“ steht in einer 150-jährigen Tradition und fördert und begleitet junge Frauen mit Behinderung oder aus schwierigen sozialen Verhältnissen in ein selbstverantwortetes Leben. Dabei werden ein Mutter-Kind-Haus und ein Berufsförderungszentrum mit pädagogischen Wohngruppen betrieben. Ziel ist der Aufbau einer zuverlässigen emotionalen Bindung zwischen Mutter und Kind. In den Wohngruppen können junge Frauen ab dem 15. Lebensjahr wohnen, die neben ihrer umfassenden beruflichen Förderung eine Lebensumgebung brauchen, in der sie sich mit pädagogischer und therapeutischer Unterstützung weiterentwickeln können und soziale Benachteiligung, Traumatisierung und Entwicklungsdefizite überwinden. **DK**

## Wichtige..

(Fortsetzung von Seite 1)

Bayern. Das bedeutet: Drei Viertel der gesamten deutschen Breitband-Investitionen sind bayerisch. Damit schaffen wir entscheidende Schritte in die digitale Zukunft in allen Regionen Bayerns. Dazu gehört für uns auch freies WLAN - möglichst breit auch im ländlichen Raum – das ist unser Ziel bis 2020. Dieses Ziel werden wir in einem Stufenplan erreichen.“

### Wirtschaftlichkeitslücken

Wo es Wirtschaftlichkeitslücken gibt, will die CSU fördern und den Großteil der Mittel aus der Versteigerung der Digitalen Dividende II direkt in den Ausbau der Netze investieren. „Ziel ist und bleibt eine flächendeckende Grundversorgung mit mindestens 50 Mbit/s.“

Mit Blick auf die Energiewende unterstreicht die Partei, dass Unternehmen und Arbeitgeber Energiesicherheit benötigen. Für die Wirtschaft sei erreicht worden, dass die Ökostromumlage nicht weiter steigt, sondern im Gegenteil sinkt. Auch seien wichtige Ausnahmeregelungen bei der EEG-Umlage erzielt worden. Dadurch würden energieintensive Betriebe nicht weiter belastet. Zudem habe man erreicht, dass die Möglichkeiten zur Ei-

genstromerzeugung im Rahmen der EEG-Umlage nicht ausgebremst werden.

Im Leitantrag „Wirtschaft – Arbeit – Freihandel“ spricht sich die CSU für ein Freihandelsabkommen mit den USA aus, aber nur, wenn u. a. die kommunale Daseinsvorsorge geschützt bleibt. „Es darf zu keiner Zwangsprivatisierung der kommunalen Wasserversorgung kommen.“

„Die Bewältigung der weltweiten Flüchtlingsströme muss die EU mit höchster Priorität angehen“, heißt es schließlich im Leitantrag „Außenpolitik - Sicherheit – Europa“. „Wir fordern, dass die EU ein Sonderprogramm zur Flüchtlingshilfe in Höhe von einer Milliarde Euro auflegt.“ Flüchtlinge müssten künftig gerecht in den EU-Ländern verteilt werden. „Die EU muss daher über Alternativen zum jetzigen Verteilungssystem nachdenken. Denkbar wäre etwa ein verpflichtender europaweiter Verteilungsschlüssel. Es kann nicht dabei bleiben, dass Mitgliedstaaten ihre Verpflichtungen aus dem Dublin- und Schengensystem nicht einhalten. Notfalls müssen wir darüber nachdenken, wieder Grenzkontrollen einzuführen. Schlepperbanden und Menschenhandel müssen an der Quelle bekämpft werden.“ **DK**

AKDB-Kommunalforum in München:

## Digitale Verwaltung – innovativ und bürgernah

Beim AKDB-Kommunalforum im Münchner MVG-Museum nutzen über 700 Gäste aus Landratsämtern, Rathäusern, Hauptämtern und IT-Abteilungen die Gelegenheit, sich in 50 Vorträgen und Präsentationen über alle Trends rund um die kommunale IT zu informieren. Neben der Präsentation praxisingerechter Lösungen für moderne Verwaltungen war den Besuchern dieses neuen Veranstaltungsformats auch der interkommunale Austausch besonders wichtig.

Nach der Begrüßung durch AKDB-Vorstand Alexander Schroth beschrieb Bayerns Landesbeauftragter für Datenschutz, Thomas Petri, die datenschutzrechtlichen Anforderungen an E-Government-Plattformen und bezeichnete in diesem Zusammenhang die AKDB als „Datenverarbeiter, der eine Infrastruktur bietet, der man vertrauen kann“. Wirtschaftsstaatssekretär Franz Josef Pschierer dankte seinerseits der AKDB für ihre Rolle in zahlreichen innovativen E-Government-Projekten wie etwa bei der medienbruchfreien Kfz-Abmeldung in Ingolstadt, eines der Vorzeigeprojekte für E-Government in Deutschland.

Karsten Huffstadt, Professor der Wirtschaftsinformatik an der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt, zeigte in seinem Vortrag „iPad, Apps und Google Glass – wohin führt die Reise?“ auf, wie internetfähige Geräte wie Smartphones, Tablets und Wearables sowie die globale Digitalisierung Arbeitswelt und Gesellschaft revolutionieren.

Auf Fragen, wie man beispielsweise mit einem bequemen Terminmanagement volle Bürgerwartezimmer vermeidet, wie das Gewerbeamt der Zukunft aussehen kann, wie die Jugend- und Sozial-

hilfe vom neuen OK.JUS unterstützt wird, wie Verwaltungen mit elektronischen Akten Kosten und Archivraum sparen oder wie intelligente E-Government-Lösungen das Rathaus besonders bürgernah machen, darauf gab das umfangreiche Vortragsprogramm klare Antworten.

Ein kostenloses E-Learning-Angebot für Kommunen zum Thema Datenschutz und Datensicherheit bietet ab sofort die Innovationsstiftung Bayerische Kommune, wie AKDB-Vorstandsmitglied Rudolf Schleyer darlegte. Der IT-Dienstleister hatte die Stiftung im Jahr 2010 gemeinsam mit den vier kommunalen Spitzenverbänden Bayerns errichtet. Die Inhalte des E-Learning-Angebots wurden laut AKDB auf Grundlage des Bayerischen Datenschutzgesetzes speziell auf kommunale Anforderungen hin erarbeitet.

Ziel ist es, die Verwaltungsmitarbeiter für die tägliche Arbeit zu sensibilisieren, etwa im Umgang mit Passwörtern, der Weitergabe von Daten oder der Nutzung von mobilen Geräten. Außerdem können die Kommunen in einer praxisnahen Anwendung Erfahrungen mit dem modernen Instrument E-Learning sammeln. Das Programm wird allen bayerischen Kommunen und kommunalen

Einrichtungen bis Ende Juli 2015 kostenfrei zur Verfügung stehen; Registrierungen für das Online-Angebot müssen bis Mai 2015 erfolgt sein.

Der Freistaat Bayern hat den seit 2002 bestehenden eGovernment-Pakt mit seinen Kommunen erneut verlängert. Durch den „digitalen Schulterschluss“ soll es den Kommunen ermöglicht werden, weitere eGovernment-Dienstleistungen im Freistaat anzubieten. Das Bayern-Portal als Schnittstelle zwischen Land und Kommunen soll laut Georg Große Verspohl (Bayerischer Gemeindetag) und Klaus Geiger (Bayerischer Landkreistag) im Frühjahr 2015 online gehen.

Der Freistaat Bayern hat den seit 2002 bestehenden eGovernment-Pakt mit seinen Kommunen erneut verlängert. Durch den „digitalen Schulterschluss“ soll es den Kommunen ermöglicht werden, weitere eGovernment-Dienstleistungen im Freistaat anzubieten. Das Bayern-Portal als Schnittstelle zwischen Land und Kommunen soll laut Georg Große Verspohl (Bayerischer Gemeindetag) und Klaus Geiger (Bayerischer Landkreistag) im Frühjahr 2015 online gehen.

### Bayern-Portal

Das Bayern-Portal ermöglicht die Verwaltung auf einen Klick. Dies macht die angebotenen Leistungen schneller, einfacher und rund um die Uhr abrufbar. Der Freistaat stellt hierfür den Kommunen die technische Infrastruktur zur Verfügung. Dies spart den Kommunen bares Geld: Bei Nutzung des technischen Angebots des Freistaats können Gemeinden mit 6.000 Einwohnern rund 900 Euro pro Jahr, ein Landkreis mit 160.000 Einwohnern bis zu 24.000 Euro pro Jahr einsparen.

Die den Kommunen durch den Freistaat zur Verfügung gestellte, technische Infrastruktur umfasst verschiedene Module: Über die neue Bayern-ID, die mit dem neuen Personalausweis verknüpft werden kann, kann sich der Nutzer

im Internet ausweisen. Dadurch können personenbezogene Dienste, wie den Antrag für ein polizeiliches Führungszeugnis genutzt werden.

Die direkte und sichere Kommunikation zwischen Behörde und Bürger wird über das Modul „Mein Postfach“ gewährleistet. Bezahlte werden kann über ein sicheres, digitales Bezahlungssystem. So können Dienstleistungen schnell, einfach und direkt im Internet bezahlt werden. Über das Bayern-Portal sollen alle Verfahren zusammengeführt werden - einfach, übersichtlich und transparent.

Wichtiger weiterer Eckpunkt des eGovernment-Pakts ist eine sichere IT-Infrastruktur für alle Behörden in Bayern. Dies beinhaltet auch den Anschluss von Kommunen an das sichere Behörden-Netz des Freistaats. Es gewährleistet eine sichere und beschleunigte Kommunikation zwischen staatlichen und kommunalen Behörden.

Mit dem Bürgerservice-Portal hat die AKDB eine offene eGovernment-Plattform für medienbruchfreie und sichere Online-Bürgerdienste etabliert, die ganzheitliche, bis in die Fachverfahren integrierte Online-Prozesse mit der eID-Funktion des neuen Personalausweises ermöglicht, betonte Clemens Krüger (AKDB). Gerade die modulare und offene Systemarchitektur des Bürgerservice-Portals stelle sicher, dass sich neben den OK-Verfahren der AKDB auch andere Fachverfahren jederzeit einbinden lassen.

So haben zum Beispiel die Unternehmen OTS AG und bol Behörden Online Systemhaus GmbH ihr Bauamt-Verfahren bzw. ihre Formularserver-Lösung über offene Schnittstellen an das Bürgerservice-Portal angebunden. Die Landeshauptstadt München nutzt das Bürgerservice-Portal nicht nur im Zusammenhang mit

ihren eigenen Fachverfahren, sondern entwickelt darüber hinaus in Eigenregie auch die fachlichen Online-Dienste für das Portal.

Wesentliche Bausteine der mandantenfähigen Portalplattform sind ihre Basisfunktionen „Bürgerkonto“ (für die Nutzerauthentifizierung), „Postkorb“ (für eine sichere Kommunikation) und „ePayment“ (elektronisches Bezahlung) sowie der Einsatz bewährter Standards und offener Schnittstellen.

Ein weiteres Trendthema des Kommunalforums war die neue Produktgeneration SYNERGO, die auf Java basierende technologische Weiterentwicklung der OK-Verfahrensfamilie. SYNERGO kennzeichnet ein Konzept, das den neu entwickelten Softwarelösungen und Fachverfahren der AKDB nicht nur ein hohes Maß an technologischen Innovationen besichert, sondern echte Synergien für alle Anwender bietet.

Integrierte, prozessorientierte Oberflächen helfen dabei, fachliche komplexe Vorgänge einfach und schnell zu erledigen. Individuelle Startseiten für Sachbearbeiter und Management-Cockpits für Führungskräfte informieren über anstehende Aufgaben und Kennzahlen. Das sorgt für optimale Prozessunterstützung und schafft Synergien über alle Fachbereiche hinweg.

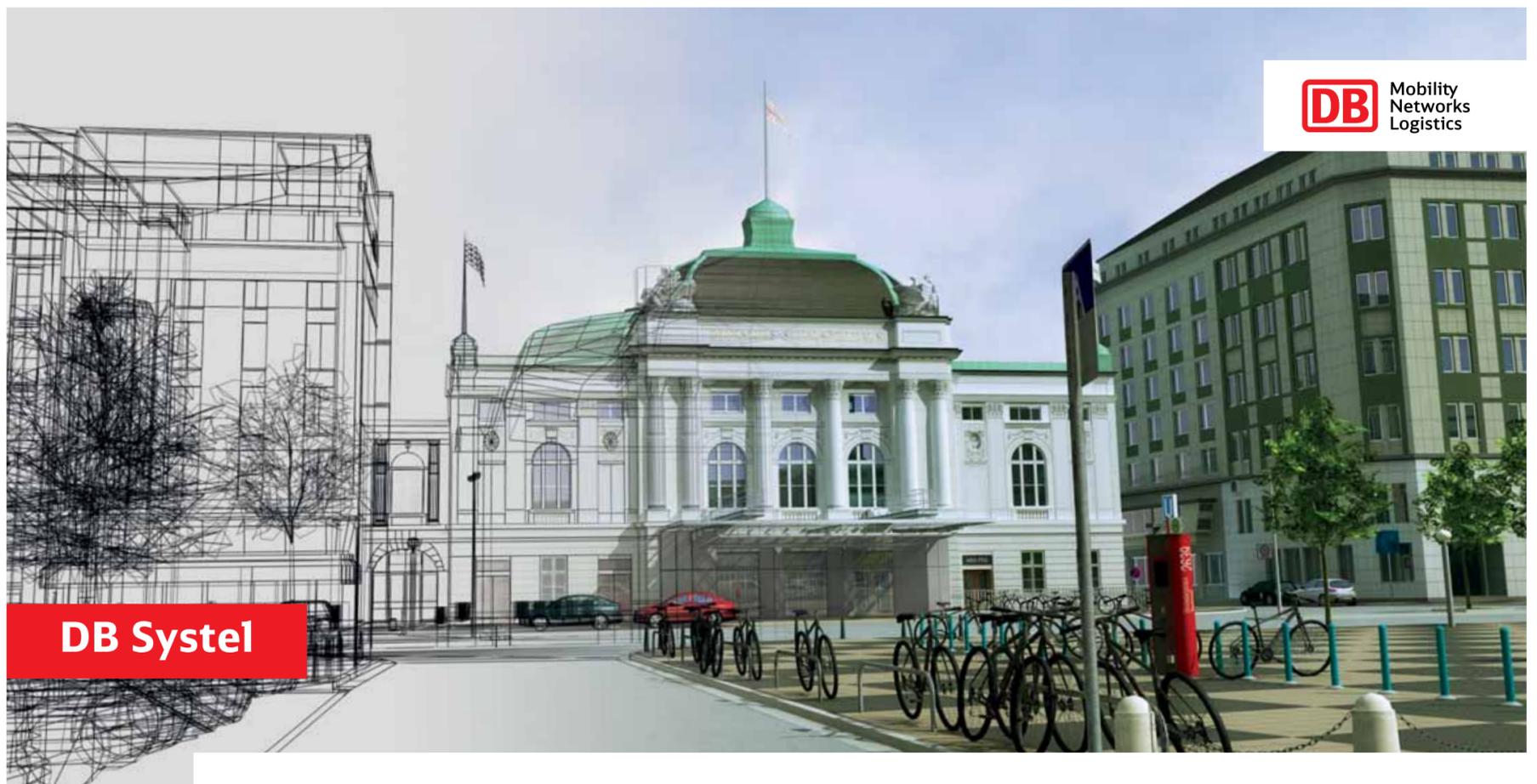
Auch der zunehmenden Bedeutung mobiler Geräte trägt SYNERGO Rechnung, denn Mobilität spielt schon längst nicht mehr nur im Privaten eine zentrale Rolle. Die neue Produktgeneration bietet Anwender deswegen je nach Anforderung immer optimale Zugänge zu allen Fachverfahren – vom stationären Arbeitsplatz für den professionellen kommunalen Anwender über webbasierte Online-Bürgerdienste bis hin zu App-Lösungen, beispielsweise für die mo-

bile Inventarisierung in der Verwaltung. Das macht Lösungen der SYNERGO-Generation gleichzeitig besonders zukunftssicher.

Ebenso flexibel zeigt sich SYNERGO auch in den Betriebskonzepten: Ob autonom beim Kunden vor Ort, als Hosting-Service aus dem BSI-zertifizierten Rechenzentrum der AKDB oder über regionale Rechenzentrumspartner: Automatisierte Installations- und Updateroutinen, verfahrenübergreifende Administration sowie zentrale Funktionen und Dienste sorgen für einen stets produktiven Betrieb. Im Hosting-Verfahren genügt als Arbeitsplatz ein internetfähiger PC, teure Servertechnologie, Datenbanklizenzen und ausgeklügelte Sicherheitskonzepte müssen kundenseitig nicht vorgehalten werden.

Ein wesentliches Merkmal der neuen Softwaregeneration ist die bestechend einfache Bedienung: leistungsfähig, schnell erlernbar und übersichtlich. Häufig genutzte Funktionen und Bediensequenzen sind über alle Verfahren gleich, unnötiges Hin- und Herspringen zwischen Anwendungen oder aufwändige Mehrfacheingaben gehören der Vergangenheit an.

Die Vorteile der neuen Produktgeneration kommen bereits beim neuen Fachverfahren OK.VERKEHR zum Einsatz, das sich derzeit im Pilotbetrieb mehrerer Zulassungsbehörden befindet. Auch OK.JUS, die neue Softwaregeneration für Jugend und Soziales, überzeugt erste Pilotanwender durch seine Fähigkeit, komplexe Prozesse flexibel und individuell abzubilden. Mit den kommenden Versionen von OK.EWO folgt auch das Meldewesen den neuen einheitlichen SYNERGO-Prinzipien. Und schließlich beziehen immer mehr Kommunen das neue OK.GEWERBE als Hosting-Service aus dem Hause AKDB. **DK**



## Planen Sie die Wirklichkeit!



Infos unter  
<http://worldinsight.dbsystel.de>

WorldInsight schafft neue Perspektiven. Diese innovative Gesamtlösung erlaubt das realitätsgetreue und dreidimensionale Visualisieren von Infrastrukturdaten. Das Ergebnis: Sie können sich am Rechner durch ein geplantes Gebäude hindurch bewegen, als wäre es bereits real. Oder Sie simulieren an Ihrem PC veränderte oder neue betriebliche Abläufe – so exakt wie in der Realität. In Summe lassen sich dadurch nicht nur Fehlplanungen vermeiden, auch Kommunikation und Abstimmungsprozesse werden erleichtert.

WorldInsight ist ein Produkt der DB Systel GmbH, einem Tochterunternehmen der Deutschen Bahn und einem der führenden ICT-Dienstleister in Deutschland. Das Leistungsspektrum reicht von Analyse und Konzeption über Softwareentwicklung bis hin zum Betrieb hoch verfügbarer produktiver ICT-Anwendungen. Interessiert? Wir freuen uns darauf, Sie kennen zu lernen.

**DB Systel For Your Success.**

## 3. Nationale INSPIRE-Konferenz 2014:

## Geoinformationen im Blickpunkt

„Geoinformationen als Schlüssel für die gesellschaftlichen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts“ lautete das Motto der 3. Nationalen INSPIRE-Konferenz in Berlin. Im Rahmen der weltweit größten Messe- und Kongressveranstaltung im Bereich Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, der INTERGEO, hat sich die Nationale INSPIRE-Konferenz als zentrale Kommunikationsplattform etabliert. Die hochkarätig besetzte Veranstaltung erfuhr mit rund 500 Teilnehmern großes Interesse. Veranstaltet wurde sie von Bundesumwelt- und Bundesinnenministerium gemeinsam mit den Ländern, vertreten durch das Lenkungsforum Geodateninfrastruktur Deutschland, den kommunalen Spitzenverbänden und der Gesellschaft für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement e.V.

„Wenn wir über Geodaten, Geoinformationen und INSPIRE sprechen, dann reden wir hier über einen Markt, einen Wettbewerb und einen Standortfaktor Deutschland“, betonte eingangs der Präsident des DVW - Gesellschaft für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement e.V., Prof. Dr.-Ing. Karl-Friedrich Thöne. Konkrete Anwendungen für Geodaten der öffentlichen Verwaltungen und der dazu vorausgesetzte Zugang zu öffentlichen Daten müssten zielgerichtet verfolgt werden. Wissen vermehre sich durch Teilen, allerdings in bestimmten und gesetzten Grenzen. „Dafür brauchen wir eine Nationale Geodatenstrategie“, forderte Thöne.

### Überwundene Grenzen

Bundesumweltministerin Dr. Barbara Hendricks verwies darauf, dass Geoinformationen in allen Bereichen von Politik, Verwaltung und Gesellschaft eine enorme Bedeutung haben. Der Umgang mit ortsbezogenen Informationen in weltumspannenden Netzen sei für den Bürger mittlerweile fester Bestandteil im Alltag, z. B. bei der Nutzung von Navigationssystemen oder Karten auf dem Smartphone. Politische Grenzen sind hierbei schon längst überwunden. Bund, Länder und Kommunen müssten gemeinsam im Einklang mit Regelungen in der EU dafür sorgen, dass auch die Geoinformationen der öffentlichen Verwaltung uneingeschränkt und grenzübergreifend einheitlich für jeden nutzbar sind.

Vor allem in der Datenpolitik sieht Hendricks hierbei Handlungsbedarf. Während der Bund seit 2013 alle seine Geodaten kostenfrei, uneingeschränkt und einheitlich für Bürger und Unternehmen bereitstellt, gelten in vielen Bundesländern andere Regelungen, die die Nutzungsmöglichkeiten oft deutlich einschränken. Dies müsse man mit Blick auf die Entwicklung von Technik, aber auch angesichts gemeinsamer gesellschaftlicher

Herausforderungen überprüfen und verbessern.

Die mit der Digitalisierung einhergehenden gesellschaftlichen Herausforderungen und die Funktion der Geoinformation als Schlüssel zu deren Bewältigung zeigte Cornelia Rogall-Grothe, Staatssekretärin im Bundesministerium des Innern und Beauftragte der Bundesregierung für Informationstechnik, auf. Rogall-Grothe hob den Wert der Geoinformation hervor und lobte INSPIRE als gelungenes europäisches Vorhaben. Gleichzeitig mahnte sie an, dessen Wert erfahrbar zu machen: „Geodaten und -informationen sollten in Zukunft so selbstverständlich zur Infrastruktur gezählt werden wie Wasser, Energie und Verkehrsnetze, weil sie genauso häufig genutzt werden.“

### Viele Datenschätze

Dorothee Bär, Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister für Verkehr und digitale Infrastruktur, stellte fest: „Die öffentliche Verwaltung verfügt über viele Datenschätze mit vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten.“ Mit der Marinaedateninfrastruktur könne der Küsten-Gewässerschutz verbessert werden. Kleinräumige Gebieteinteilungen in Gitterzellen von 100 x 100 Metern lieferten bessere Darstellungen für eine Verteilung der Bevölkerung. Auch die kartographische Darstellung sozialdemographischer Daten werde in Zukunft an Bedeutung gewinnen, erklärte Bär.

Die stärkere Nutzung von Geodaten, etwa durch die neuen europäischen Satellitenprogramme, bedeute letztlich aber auch erheblich größere Datenmengen, fuhr Bär fort. Um diese entsprechend nutzen zu können, bedürfe es neuer Konzepte. Benötigt werde eine flächendeckende Breitbandinfrastruktur auch als Basis für eine funktionierende Geodateninfrastruktur. Das Kursbuch zum Breitbandausbau sei durch das Bundesministeri-

um für Verkehr und digitale Infrastruktur vorgestellt worden.

Neue Daten werden ebenfalls aus dem europäischen Erdbeobachtungsprogramm Copernicus gewonnen. Mit Copernicus erreicht die Europäische Union zusammen mit der Europäischen Weltraumorganisation eine unabhängige und leistungsfähige europäische Infrastruktur für die globale Erdbeobachtung, die weltweit einzigartig ist.

„Raumfahrttechnologie ist High-Tech und eine zentrale Voraussetzung für die Erdbeobachtung. Ich freue mich, dass wir mit dem in Deutschland vorhandenen Know-how einen wichtigen Beitrag für Copernicus leisten können. Deutschland profitiert erheblich von dem europäischen Erdbeobachtungsprogramm. Wir gewinnen nicht nur umfassende Daten und Erkenntnisse über unsere Erde, sondern sichern und schaffen mittels der Industrieraufträge hochwertige Arbeitsplätze“, führte Bär aus. Die Chancen und Möglichkeiten aus den neuen Daten seien vielfältig und führten zu effizienteren Lösungen.

### Neue Rolle

Mittels des europäischen Satellitennavigationssystems Galileo erhalten Geodaten eine neue Rolle. Die Automation im Straßenverkehr steht Bär zufolge vor der Tür. Mittels Geodaten in Echtzeit sowie der Vernetzung im Fahrzeug ließe sich Verkehrsaufkommen völlig neu steuern.

Bertram Fleck, Landrat und Vorsitzender des Umwelt- und Planungsausschusses des Deutschen Landkreistags, unterstrich, dass ohne Geodaten weder die Energiewende noch der Breitbandausbau funktionieren. Fleck forderte einen konsequenten Ausbau des Informationsmanagements. Die Kommunen seien die Moderatoren der Energiewende. Durch ihre Darstellung der Energie, wie beispielsweise durch Solarkataster, werde die Grundlage der Energiewende gelegt, denn Geoinformationen bilden eben diese Grundlage.

„Neue Formen der Energie erfordern auch neue Denksätze“, konstatierte Fleck. Beispielfähig erläuterte er die Windkraft. Um Windkrafttrader aufzustellen, bedürfe es einer genauen Standortplanung, ebenso einer Vorrangfläche wie einer Abstandsfläche zu Siedlungen. Und auch die Bauleitplanung müsse entsprechend der neuen

Energieform neu gedacht werden.

Mit der Umsetzung von INSPIRE in den Kommunen befasste sich Hilmar von Lojewski, Beigeordneter des Deutschen Städtetags. „INSPIRE ist Good Governance“, informierte von Lojewski. Jedoch sei die Wahrnehmung in den Kommunen anders. So wüssten viele Kommunalpolitiker häufig gar nicht, was INSPIRE überhaupt sei. Und

diejenigen, denen INSPIRE bekannt ist, betitelten die Richtlinie als „zu teuer“, „in der Praxis nicht angekommen“ und zweifelten an deren Nutzen.

### Unnötige Restriktionen

Aus Sicht vieler Kommunen und Fachleute fehle es an Rahmenbedingungen und geeigneten Handreichungen. Es exi-

stierten 16 plus 1 Geodatenzugangsgesetze. Daraus entstünden unnötige Interpretationsspielräume und Restriktionen, die den Einsatz für INSPIRE auf kommunaler Ebene erschweren. Von Lojewskis Forderung: die Etablierung von Geoinformationen im kommunalen Bereich und die interkommunale Kooperation im Bereich Geodateninfrastrukturen. **DK**

## Der Bullenstall - ein ausgezeichnete Firmensitz

Eggenfelden. Bereits im September ist dem Ingenieurunternehmen COPLAN AG der Bayerische Denkmalpflegepreis 2014 in Bronze verliehen worden. Nun hat Dr.-Ing. Heinrich Schroeter, Präsident der Bayerischen Ingenieurekammer-Bau, den Preis persönlich im Firmensitz, dem sanierten „Bullenstall“ in der Gerner Schlossökonomie, vorbei gebracht.

Eben jener Bullenstall habe, daran erinnerte COPLAN-Vorstand Dr.-Ing. Martin Steger bei der Preisübergabe, den Bauherren viel Geduld und Flexibilität abver-

langt. 2007 wurde dem Unternehmen der einstige Steildachstadel in auffälligem Zustand angeboten. Sofort, so Dr.-Ing. Steger, habe man die Chance gesehen, sich am

historisch bedeutenden Standort in der Gerner Schlossökonomie zu verankern.

Daran habe man festgehalten, auch wenn die Statik der Tragwerkskonstruktion den beteiligten Ingenieuren und Architekten im Laufe der Sanierung ordentlich Kopfzerbrechen bereitet hatte. In des habe man städtebaulich wie denkmalpflegerisch gute Arbeit geleistet – auch wenn man hinterher nur auf schön restaurierte Wände blicken könne: „Leistungen von Ingenieuren sind dann am besten, wenn man sie nicht sieht“, bemerkte Dr.-Ing. Heinrich Schroeter bei seinem Besuch in Eggenfelden, begeistert, wie der Charakter des ehemaligen Stadelgebäudes erhalten wurde und trotzdem ein moderner Firmensitz, der 120 Arbeitsplätze bietet, entstanden ist.

Der Bayerische Denkmalpreis ist laut Landtagsabgeordneter Reserl Sem auch ein Preis der Aufklärung, der zeige, wie viel Arbeit und Herzblut in so einem Bauwerk stecke. Nun sei, ergänzte Eggenfeldens Bürgermeister Wolfgang Grubwinkler, die erfolgreiche Sanierung des Bullenstalls im Großen wie im Kleinen sichtbar: Im Großen mit dem schmucken COPLAN-Firmensitz, der sich harmonisch ins Ensemble der Gerner Schlossökonomie einfüge, im Kleinen mit der Plakette, die am heutigen Tage überreicht werde. Gemeinsam brachten die COPLAN-Vorstände Dr.-Ing. Martin Steger und Stephan Weber mit Dr.-Ing. Heinrich Schroeter und Dr. Thomas Kupferschmid vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege die Auszeichnung am Eingang zum „Bullenstall“ an.

der Bürgerinnen und Bürger (und der Medien) sollten Verwaltungen, die ihre IT allein betreiben, intensiv prüfen, ob eine Zusammenarbeit mit einem professionellen kommunalen IT-Dienstleister zu einer Verbesserung der Informationssicherheit beiträgt. „Generell bedarf es des Bekenntnisses der Behördenleitung zur Informationssicherheit und eines klaren Regelwerkes unter Berücksichtigung der Verantwortlichkeiten. Alle Beschäftigten der Behörde sind in den Sicherheitsprozess einzubeziehen“, heißt es in der Publikation.

### Gefährdungen begegnen

Bestimmten Gefährdungen wie z. B. dem Social Engineering, könne nur zusammen mit organisatorischen Maßnahmen wirksam entgegengewirkt werden. Die Leitlinie für die Informationssicherheit des IT-Planungsrates fordere ebenenübergreifende Informationssicherheit für Bund, Länder und Kommunalverwaltungen. Dabei sei die interkommunale Zusammenarbeit zur Umsetzung einheitlicher Sicherheitsmaßnahmen nicht nur unter Berücksichtigung von Wirtschaftlichkeitsaspekten nötig. Die kommunalen Spitzenverbände stellten die Interessensvertreter in den Steuerungsgremien von Bund und Ländern dar. Mit dem nicht öffentlichen IT-SiBeForum böten sie zudem eine Austauschplattform für IT-Sicherheitsbeauftragte und Praktiker in den Kommunalverwaltungen. **DK**



V. l.: COPLAN-Vorstand Stephan Weber, Dr. Thomas Kupferschmid, Bürgermeister Wolfgang Grubwinkler, Architekt Michael Harlander, Dr.-Ing. Heinrich Schroeter, MdL Reserl Sem und COPLAN-Vorstand Dr.-Ing. Martin Steger.

## IT-Sicherheit in Kommunalverwaltungen

Die Informationssicherheit in Kommunen ist eng mit deren Aufgabenerfüllung verbunden. Sie ist mittlerweile zum kritischen Schlüssel für verlässliches und nachvollziehbares Verwaltungshandeln geworden. Über die letzten Jahrzehnte hat dabei die Sicherheit der Informationstechnik (IT) einen größeren Stellenwert eingenommen.

Gemeinsam mit der Bundes-Arbeitsgemeinschaft der kommunalen IT-Dienstleister in Deutschland (VITAKO) haben Deutscher Städtetag, Deutscher Landkreistag und Deutscher Städte- und Gemeindebund die Erarbeitung einer Publikation für die Verwaltungen von Städten, Landkreisen und Gemeinden initiiert, die nunmehr veröffentlicht wurde.

Die „Handreichung zur Ausgestaltung der Informationssicherheitsleitlinie in Kommunalverwaltungen“ beschreibt den Einstieg in Entwicklung und Gestaltung von Informationssicherheitsleitlinien sowie Wege zum Aufbau und Betrieb kommunaler Informationssicherheits-Managementsysteme. Sie orientiert sich an den in Deutschland verbreiteten Standards zur Informationssicherheit sowie an den Vorgaben der Leitlinie zur Informationssicherheit des IT-Planungsrates und berücksichtigt besonders die spezifischen Bedingungen in der kommunalen Praxis.

„100 Prozent Sicherheit gibt es nicht“, lautet das Fazit. Bestimmten Risiken könne man nicht wirtschaftlich sinnvoll entgegenreten. Das Management habe die verbleibenden Risiken in Erfahrung zu bringen, mit geeigneten Mitteln entgegenzusteuern (etwa durch Umstrukturierungen) oder diese unter bestimmten Umständen zu akzeptieren.

Je nach Größe, Organisationsstruktur, Sicherheitsbedürfnis bzw. Reifegrad und finanziellen Möglichkeiten würden die Anforderungen an das ISMS unterschiedlich ausfallen. Größtmögliche Sicherheit sei nicht im Rahmen eines einmal zu durchlaufenden Projektes zu erreichen. Steigende Anforderungen an die Informationssicherheit seien mit einem höheren

Bedarf an Ressourcen verbunden – dies ist bei der Planung des ISMS zu berücksichtigen.

Unabhängig von der Organisation der IT (Betrieb in Eigenregie oder durch IT-Dienstleister) kann laut Handreichung keine pauschale Empfehlung zum ISMS und dem erreichbaren Sicherheitsniveau gegeben werden. Auch bei der Zusammenarbeit mit IT-Dienstleistern sei die Behörde nicht vom Informationssicherheitsmanagement entbunden, die Verantwortung und die Kontrollpflichten verblieben beim Auftraggeber. Die übergreifenden Aspekte der Informationssicherheit (z. B. Sicherheitsmanagement, Organisation, Personal etc.) und die Risiken für den Geschäftsprozess seien auch durch einen IT-Dienstleister nicht oder nur teilweise zu beeinflussen.

### Reduzierte Komplexität

Nichtsdestotrotz reduziere die Übertragung von Aufgaben des IT-Betriebs an einen IT-Dienstleister die Komplexität des Informationsverbundes deutlich und erleichtere die Beherrschung der Informationssicherheit. Den Aufbau eines ISMS könnten IT-Dienstleister unterstützen, da die notwendigen Kompetenzen hier standardmäßig vorhanden sind und durch vertragliche Regelungen eingefordert werden sollten.

Vor dem Hintergrund der weiter zunehmenden Komplexität der kommunalen IT-Infrastrukturen, der prognostizierbaren weiteren Öffnung der Verwaltung nach außen (Open Data, E-Government-Services etc.), der wachsenden Intransparenz vielgestaltiger Bedrohungen und schließlich der zunehmenden Aufmerksamkeit



The experts for networks.

### Die Netzwerkprofis

Ihr zuverlässiger Netzwerkpartner in Sachen

- ▶ Netzwerk-Consulting
- ▶ LAN und WAN Infrastruktur
- ▶ W-LAN für Unternehmen
- ▶ Netzwerk-Sicherheit
- ▶ Projektmanagement
- ▶ IT-Outsourcing

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Melden Sie sich bei uns!

Eisenkramergasse 6 | info@crystal.de  
82362 Weilheim | www.crystal.de

## 20 Jahre komuna: Ist es wirklich schon so lange her?

**20 Jahre komuna – eine lange Zeitspanne in der kurzlebigen Zeit der IT-Branche, die tagtäglich von Veränderungen geprägt ist. Manche der Kunden erinnern sich noch genau an die ersten Gehversuche vor 20 Jahren und haben hautnah die Entwicklung der komuna miterlebt.**

Es war von Anfang an klar, dass sich komuna als Dienstleistungs- und Beratungsunternehmen etablieren muss. Der Vertrieb der Softwareprodukte war dabei mehr Mittel zum Zweck. Aus den Anfangsjahren der komuna stammt auch der bis heute noch gültige und viel zitierte Grundsatz „komuna - Partner der Kommunalverwaltung“. Die konsequent kundenorientierte und partnerschaftliche Ausrichtung der komuna war und ist immer noch eher ungewöhnlich, führte aber zu einer klaren Abgrenzung gegenüber den Mitbewerbern.

### Festivitäten

Nach turbulenten, sehr arbeitsreichen, aber auch überaus erfolgreichen Anfangsjahren stellten sich die ersten Festivitäten ein:

- Mai 1995: Feierliche Einweihung des ersten Büros in der Ringstr. 5 a in Ergolding
- 13. April 2000: 5 Jahre komuna mit Staatsminister Erwin Huber in den Stadtsälen Bernlochner
- 31. Mai 2002: Einzug in das eigene Büro- und Schulungszentrum in Altdorf
- 28. Juni 2002: Feierliche Einweihung des Büro-/Schulungszentrums mit vielen Ehrengästen

- Juli 2002: Erstes komuna Kunden Forum, damals noch „Tage der offenen Tür“ genannt
- 16.06.2005 10 Jahre komuna unter dem Motto „Verbindung schaffen heute für morgen“ mit Staatsminister Erwin Huber in der Gemeindehalle Ergolding

### Ein interessanter Rückblick auf die 10-Jahresfeier

Prof. Dr. Dirk Heckmann von der Universität Passau inszenierte die Zukunft der komuna mit seinem humorvollen Vortrag unter dem Motto „komuna 2015 - zurück in die Zukunft“. Als Zeitreisender im Jahre 2015 erkannte Heckmann allerlei Themen, die es in der Gegenwart zu bewältigen galt, um in der Zukunft das richtige Ergebnis zu erhalten.

„Wir wissen heute nicht mehr genau, ob er wirklich bereits alle Themen erkannt hat, aber durch unser Bemühen haben wir immer wieder die richtigen Ergebnisse erzielt“, philosophierte Geschäftsführer Franz Fuchs.

Zwischenzeitlich wurde natürlich immer wieder fleißig gearbeitet und mitunter auch gefeiert. Mit den komuna Kunden Foren, den Messeauftritten mit einem außergewöhnlichen, urigen Messestand und den vielen Roadshows durch alle Regionen Bayerns wurden die engen Kun-

denbeziehungen immer weiter vertieft.

Das gesamte komuna-Team hat zum Jubiläum „20 Jahre komuna“ ein lustiges, kulturell überraschendes Wochenende in der wunderschönen „Drei-Flüssestadt“ Passau erlebt. Dass die komuna dieses Jubiläum ausschließlich nur mit der eigenen Mannschaft gefeiert hat, „ist einzig und allein der Wertschätzung dem gesamten komuna-Team gegenüber geschuldet“, betont Geschäftsführer Franz Fuchs. Denn eines gilt immer: Nur mit engagierten, motivierten und zufriedenen Mitarbeitern kann eine so großartige Kundenbetreuung auf die Beine gestellt und über so viele Jahre überaus positiv am Leben erhalten werden. „Dass komuna über diese 20 Jahre ein stetiges Wachstum verzeichnet hat, erfüllt uns heute mit Stolz und bestärkt uns auch in unserem Weg“, so Franz Fuchs weiter.

### Partner der Kommunalverwaltung

Fuchs: „Ein herzliches Dankeschön an alle zufriedenen Kunden für die lange Zeit der tollen Zusammenarbeit! Voller Innovationskraft und für die Zukunft bestens aufgestellt, wird komuna auch weiterhin ihrem Motto 'Partner der Kommunalverwaltung' folgen und die Zukunft für ihre Kunden aktiv und nachhaltig gestalten.“

„Ein großer Dank geht auch an alle Softwarepartner. Sie wa-



Am 22. November 2014, dem eigentlichen Geburtstag, feierte die komuna mit dem gesamten Team. □

ren und sind es, die komuna mit ihren bundesweit marktführenden Softwareprodukten versorgen und vor 20 Jahren bereits eine große Verantwortung übertragen haben, als sie komuna mit den Vertriebsrechten für Bayern ausstatteten. Sie haben komuna erst diese tolle Ära ermöglicht“, führt Fuchs aus.

### Mit Mut und Beharrlichkeit

„Mit Freude, Begeisterung, Mut, Beharrlichkeit und immer 'offenen Ohren' für die Wünsche und Sorgen unserer zufriedenen Kunden gehen wir jetzt in die nächsten 20 Jahre. Wir werden auch zukünftig die Herausforderungen annehmen, vor denen unsere Kunden stehen. Es wird sich wiederum viel verändern und wir werden für den Erfolg weiter hart arbeiten müssen. Aber gerade deshalb freuen wir uns auch darauf“, blickt der Geschäftsführer erwartungsvoll in die Zukunft.

„20 Jahre komuna, das heißt 20 Jahre im Dienst von Arbeit und Zukunft in Bayern.“ □

## Neuer Internetauftritt des Landkreises Donau-Ries

Um den Bürgern den Zugang zur Landkreisbehörde zu vereinfachen, hat das Landratsamt Donau-Ries seinen Internetauftritt komplett überarbeitet. Die neue Seite präsentiert sich modern und übersichtlich und wartet mit einer Reihe an Informationen über das Landratsamt sowie den Landkreis Donau-Ries auf.

„Ziel war und ist es, eine zeitgemäße und attraktive Homepage für die Bürgerinnen und Bürger zu schaffen. Die Internetseite soll ein positives Aushängeschild für den Landkreis und das Landratsamt Donau-Ries sein.“ bekräftigte Landrat Stefan Rößle bei der Vorstellung der neuen Landkreissite. „Uns war wichtig, nicht nur ein neues Design zu kreieren, sondern auch eine gute Bedienbarkeit und kurze Informationswege anzubieten“, so Michael Koch, Leiter der Arbeitsgruppe „Homepage“ am Landratsamt Donau-Ries.

Im neuen Internetauftritt steckt jede Menge Arbeit. In den zurückliegenden Monaten wurden Inhalte überarbeitet, neu strukturiert, Online-Dienste eingerichtet und auch die Belange des Datenschutzes wurden berücksichtigt.

Neu ist auch die Rubrik „Bürgerservice“ im Menü „Landratsamt“. Hier finden die Besucher neben den Aufgabenbereichen des Landratsamtes ebenso Antworten auf häufig gestellte Fragen und zuständige Ansprechpartner. Nachdem immer mehr Menschen mit ihrem Tablet bzw. Smartphone im Internet surfen wurde auch darauf geachtet, dass sich das Layout der Seite automatisch an die jeweiligen Geräte anpasst. „Wir haben versucht, die Internetseite möglichst nutzerfreundlich zu gestalten“, lautet das Fazit der Verantwortlichen. □

## WAS SAUST ÜBER EINE INSEL



## ZEIGT, WIE MAN UMWELTFREUNDLICH VORWÄRTSKOMMT?



### Die Erdgastaxen auf Sylt.

Die Erdgastaxen auf Sylt verdeutlichen, wie in Zukunft der Hase läuft. Denn hier tanken immer mehr Taxen Erdgas. Und mehr und mehr andere Fahrzeuge auch. Natürlich zum großen Teil schon aus klimaneutralem Biogas. Genial – und nicht nur eine Insellösung.

Diese Idee der Energieversorgung Sylt ist eine von vielen, mit denen die über 100 in der Thüga-Gruppe organisierten Stadtwerke die Energiewende vorantreiben. Für ein entscheidendes Plus für Mensch, Natur und Umwelt. Für das große Plus für alle.

Erfahren Sie mehr über [www.energie-und-wende.de](http://www.energie-und-wende.de)



Kommunales GIS Forum in Neu-Ulm:

## Geodaten: bürgernah, mobil, dreidimensional

GIS-Verantwortliche und Entscheidungsträger aus Gemeinden, Städten und Landkreisen, Anbieter und Dienstleister, Vertreter Staatlicher und Städtischer Vermessungsämter, öffentlich bestellte Vermessungsingenieure und Vermessungsbüros, Vertreter der Kommunalen Spitzenverbände sowie Vertreter der GDIs aus Bayern und Baden-Württemberg diskutierten beim kommunalen GIS-Forum des Runden Tisches GIS e.V. über bürgernahe, mobile und dreidimensionale Geodaten in Kommunen. Knapp 140 Teilnehmer trafen sich hierzu wie im Vorjahr in Neu-Ulm.

Nach der Begrüßung durch Andreas Schleyer (Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg, Vorstand Runder Tisch GIS e.V.) sowie Dr. Klement Aringer (Präsident Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Bayern, Vorstand Runder Tisch GIS e.V.) wies Neu-Ulms Oberbürgermeister Gerold Noerenberg eingangs auf die Bedeutung und Nutzungsmöglichkeiten von Geodaten hin. Interne Arbeitsabläufe in der Verwaltung konnten durch die Entwicklung von Geodateninfrastrukturen optimiert werden. Für den Bürger stünden in Form des Geodatenportals bzw. der Geo-App der Stadt und des Landkreises Neu-Ulm eine Vielzahl an Karten und Daten zur Verfügung: von Luftbildern über Infomaps mit Sehenswürdigkeiten, Bushaltestellen oder dem nächsten Glascontainer bis hin zu Bebauungsplänen und Bodenrichtwerten.

### GIS als Planungshilfe

Erläuterungen zum Thema „GIS als Planungshilfe für Kommunen bei der Förderung des schnellen Internets 2013-2017 in Bayern“ gab Michael Beck vom Landratsamt Kulmbach. Er stellte fest, dass der Aufbau von interkommunalen GDI-Strukturen im Landkreis Kulmbach auf mehreren Ebenen erfolgt:

1. Geoinformationen innerhalb der Verwaltung: Geofachdaten werden innerhalb der Kommune oder des Landratsamts auf Sach- und Fachgebietsebene erfasst und digitalisiert: Aufbau seit 2005 mit RIWA-GIS mit aktuell über 200 Arbeitsplätzen
2. Interkommunale GIS-Projekte von allen Städten, Märkten, Gemeinden und des Landkreises auf einem gemeinsamen Landkreis-Geoinformationssystem: RIWA-GIS-Landkreis-Lizenz seit

2007 mit über 200 Arbeitsplätzen

3. Vernetzung mit übergeordneten GDI-Strukturen erfolgt über die Anbindung von Geodatendiensten: WMS-Server seit 2011

4. Bereitstellung von Geoinformationen im Internet für Bürger und Wirtschaft über das Geoportalkulmbach: <http://geoportalkulmbach.de>

### Geogitter

Wie Beck resümierte, habe der Landkreis für die Kommunen ein georeferenziertes Geogitter aus dem Bundesbreitbandatlas zur Abbildung der Meldungen der Netzbetreiber bei der Bundesnetzagentur im Landkreis-GIS erstellt. Angefertigt würden Versorgungskarten für alle Gemeinden nach dem Leitfaden der Richtlinie vom Juli 2014. Diese könnten im Förderverfahren für die geforderte Veröffentlichung und Dokumentation „auf Knopfdruck“ von der Gemeinde erstellt werden. Aus dem GIS sei es möglich, alle Breitbandinfrastrukturdaten, die Ist-Versorgung sowie die vorgesehene Ausbauplanungen der Netzbetreiber auch in verschiedenen anderen GIS-Formaten zu exportieren. Bei der Zusammenarbeit mit Ingenieurbüros und externen Dienstleistern sei darauf zu achten, dass diese ebenfalls die Dokumentation der Breitbandinfrastrukturdaten in das Interkommunale GIS der Kommune zurückspielen.

Beck: „Nur mit einer ‚nachhaltigen GIS-Lösung‘, wie zwischen Landkreis Kulmbach und seinen 22 Kommunen vereinbart, kann eine Umsetzung der Richtlinie hinsichtlich einer raumbezogenen Datenkonsistenz zwischen Kommunen, Landkreis, Breitbandzentrum, Vermessungsverwaltung und der Genehmigungsbehörde gut gelingen. Diese Datengrundlage ist auch im Eigeninteresse der Kommunen, die gegenüber den Bürgern, den Netzbetreibern und Fördergeldgebern als

Antragsteller am Ende des Förderverfahrens in der Nachweispflicht stehen.“

Die Betrachtung des Themenfeldes „Mobiles GIS“ in seiner ganzen Bandbreite im 2013 vorgelegten Leitfaden des Runden Tisches GIS e.V. soll zeigen, dass Daten, Hard- und Software nicht isoliert zu sehen sind, sondern nur ein ganzheitlicher Ansatz zu den gewünschten Lösungen führt, machte Dr. Klaus Brand, GI Geoinformatik, Augsburg, deutlich. Der Leitfaden verschaffe dem Leser deshalb einen technischen Überblick, zeichne aktuelle Entwicklungen nach und liefere mit umfangreichen Checklisten praktische Entscheidungshilfen.

### Positionsdaten

Im Umfeld professioneller GIS-Anwendungen seien die Herausforderungen zahlreich, wenn es um mobile Datenzugriffe und vor allem Datenerfassung geht. Positionsdaten müssten präzise und qualitativ gesichert sein, die Geräte robust genug auch für widrige Umstände, die Anwendungen noch ihren Dienst tun, falls kein mobiles Internet empfangbar ist und nicht zuletzt könnten professionelle mobile GIS-Lösungen nicht isoliert von der übrigen IT-Landschaft des Anwenders existieren. Laut Brand haben sie sich in bestehende Prozesse und Abläufe einzufügen bzw. verändern diese. Deshalb sei Mobiles GIS nicht nur eine Frage von Soft- und Hardware, sondern auch von Arbeitsprozessen.

### BayernAtlas-App

Die BayernAtlas-App, die mobile Schwester des beliebten BayernAtlas, ist nach Angaben von Rosina Groß, Landesamt für Digitalisierung, Breitband und Vermessung Bayern, das neueste Produkt der Bayerischen Vermessungsverwaltung. Die BayernAtlas-App kann kostenfrei für Apple- und Android-Geräte heruntergeladen werden. Bei bestehender Internetverbindung kann auf die Inhalte des BayernAtlas gratis zugegriffen werden. Dies sind unter anderem 25.000 Luftbilder, Karten, verschiedene Suchfunktionen, Höhenprofile und sogar histori-

sche Karten von Bayern aus dem 19. Jahrhundert.

Für nur 0,89 Euro können Karten einer Fläche von 500 Quadratkilometern auf dem Smartphone gespeichert werden, 2000 Quadratkilometern gibt es bereits für 2,69 Euro. Für den ausgewählten Bereich werden Karten in den Maßstäben von 1:100.000 (Übersicht) bis zu 1:25.000 (Detail) gespeichert. Eine GPS-Positionsanzeige zeigt jederzeit die aktuelle Position.

### Dreidimensionale Modelle

Wie Prof. Dr. Volker Coors, Hochschule für Technik, Stuttgart, schließlich darlegte, spielten dreidimensionale Modelle von Städten und Regionen heute eine wichtige Rolle in zentralen Aufgabenstellungen der Architektur, Stadt- und Raumplanung, Vermessung, mobilen Telekommunikation und des Facility Managements. Im Umweltbereich er-

möglichten 3D-Stadtmodelle u. a. die Simulation von Lärm- und Abgasausbreitungen sowie Voraussagen über mögliche Veränderungen des Stadtklimas. In Katastrophensituationen wie z. B. bei Hochwasser sei bei Vorliegen von 3D-Landschaftsmodellen schnell zu ermitteln, welche Gebiete und Gebäude betroffen sein werden, so dass entsprechende Maßnahmen frühzeitig eingeleitet werden können. **DK**

## Megatrend Digitalisierung erfordert neue Investitionen im Mittelstand

LfA Förderbank Bayern finanziert IT, Fachkräfte und Weiterbildung

Die LfA Förderbank Bayern hat dieses Jahr bereits über 5.100 mittelständische Betriebe unterstützt, die mit den Förderkrediten Investitionen im Wert von 2,5 Mrd. Euro tätigen wollen. Die Mittel fließen derzeit vor allem in moderne Maschinen und effiziente Anlagen. Allerdings sind digitale Technologien laut einer Umfrage für 70 Prozent der kleineren Firmen noch kein Investitionsthema, obwohl durch deren Einsatz das Bruttoinlandsprodukt um ein Prozent pro Jahr wachsen könnte.

„Künftig wird guter Service oder Spitzenqualität alleine nicht mehr ausreichen. Digitale Lösungen sind gefragt, das bedeutet: Der Mittelstand muss Beschaffung, Produktion und Vertrieb über digitale Technologien vernetzen und steuern. Das ist in vielen mittelständisch geprägten Branchen möglich und bringt mehr Flexibilität, Qualität, Schnelligkeit und Effizienz. Bei der Finanzierung der nötigen Investitionen in IT, Weiterbildungsmaßnahmen und Fachkräfte hilft die LfA mit Förderkrediten“, sagte LfA-Chef Dr. Otto Beierl vor rund 250 Unternehmern beim Infotag Wirtschaftsförderung im Kultur- und Kongresszentrum Rosenheim.

Im Gegensatz zu den Großunternehmen wird das Thema Digitalisierung in 70 Prozent der kleineren Unternehmen laut einer Umfrage der DZ Bank aktuell noch nicht angegangen. Dabei erwarten drei Viertel der Firmen eine digitale Transformation der Wirtschaft und sehen ohne zunehmende Digitalisierung ihre Wettbewerbsfähigkeit in Gefahr. Wichtigste Grundlage für digitale Geschäftsabläufe im Mittelstand sei der zügige Ausbau von schnellen Internetverbindungen auch in ländlichen Gebieten, betonten die Teilnehmer der Diskussionsrunde des Infotags mit Vertretern des Bayerischen Wirtschaftsministeriums, der IHK, der HWK sowie dem Rosenheimer Unternehmer Anton Kathrein.

Mit ihrer Initiative Bayern Digital unterstützt die Bayerische

Staatsregierung u.a. den flächendeckenden Breitbandausbau mit 1,5 Mrd. Euro und die Finanzie-

rung von Hightech Start-Ups über den Wachstumsfonds Bayern in Höhe von 100 Mio. Euro. Die LfA fördert als staatliche Spezialbank die Investitionen des Mittelstands mit Krediten und Risikobeteiligungen. Um den Wirtschaftsstandort Bayern zu stärken, finanziert die LfA auch kommunale Infrastrukturvorhaben, darunter den Breitbandausbau. **□**

### Unterzeichnung des Kooperationsvertrags für Datenbank BAYERN-RECHT

Staatskanzleiminister Dr. Marcel Huber hat gemeinsam mit dem Münchner Verleger Dr. Hans Dieter Beck den neuen Kooperationsvertrag zum Weiterbetrieb der Datenbank BAYERN-RECHT unterzeichnet. Der Bürgerservice BAYERN-RECHT online stellt das bayerische Landesrecht sowie wichtige Entscheidungen bayerischer Gerichte für jedermann kostenlos zur Verfügung ([www.gesetze-bayern.de](http://www.gesetze-bayern.de)).

Huber: „Mit der Datenbank BAYERN-RECHT stellen wir seit fast 15 Jahren Gesetze, Rechtsverordnungen, Verwaltungsvorschriften und wichtige Gerichtsentscheidungen aus Bayern allen Bürgern kostenlos, rund um die Uhr und barrierefrei zur Verfügung. Bürger und Unternehmen erwarten von der Staatsverwaltung zu Recht Top-Service und modernes E-Government. Unsere Datenbank BAYERN-RECHT ist dafür ein gutes Beispiel.“

Die Datenbank BAYERN-RECHT ist ein Serviceangebot der Bayerischen Staatsregierung. Nach einer europaweiten Ausschreibung wird der Verlag C.H.Beck oHG den Betrieb der Datenbank ab dem 1. Januar 2016 als neuer Dienstleister fortführen. **□**

## In einfachen Schritten zum Ersetzenden Scannen

DATEV stellt kostenfreie Arbeitshilfe zur Verfügung

Damit Unternehmen ihre Belege digitalisieren und die Papier-Originale vernichten können, müssen sie ihre Arbeits- und Scan-Prozesse sauber dokumentieren. Mit der kostenfreien „DATEV Arbeitshilfe zur Verfahrensdokumentation beim Ersetzenden Scannen von Buchungsbelegen“ unterstützt die DATEV eG Steuerberater nun dabei, diese individuelle Verfahrensdokumentation für das sogenannte Ersetzende Scannen für sich und die von ihnen betreuten Unternehmen auf einfache Weise zu erstellen. Unter [www.datev.de/ersetzendes-scannen](http://www.datev.de/ersetzendes-scannen) steht sie DATEV-Mitgliedern ab sofort zur Verfügung.

Basis der Arbeitshilfe ist die im berufsrechtlichen Handbuch veröffentlichte „Muster-Verfahrensdokumentation zur Digitalisierung und elektronischen Aufbewahrung von Belegen inkl. Vernichtung der Papierbelege“, die die Bundessteuerberaterkammer und der Deutsche Steuerberaterverband gemeinsam vorgelegt haben. Die Arbeitshilfe konkretisiert dabei die Musterdokumentation für die Nutzung von DATEV-Programmen. Zudem hat DATEV Automatismen, Eingabemasken, Anlagen und Assistenten eingefügt, die beim Erstellen der individuellen Verfahrensdokumentation Hilfestellung geben.

Das Ersetzende Scannen von Buchungsbelegen ist bereits gängige Praxis in großen Unternehmen und wird von der Finanzverwaltung grundsätzlich anerkannt. Die Ablage lässt sich damit unter Einhaltung aller erforderlichen Aufbewahrungspflichten verschlanken. So können Unternehmen bares Geld sparen, da Archivalflächen und Kosten für betriebliche Abläufe reduziert werden.

Dieses wirtschaftliche Potenzial wird inzwischen nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch von der Politik gesehen. Diverse mittelstandsnahen Organisationen und

Verbände fordern inzwischen Rechtssicherheit ein. Im Oktober 2014 würdigte sogar Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel das Ersetzende Scannen in einer Rede vor dem Nationalen Normenkontrollrat (NKR) als wichtigen Beitrag zum Bürokratieabbau. Dabei betonte er die Rechtmäßigkeit des Vorgehens, räumte aber ein, dass dies noch zu wenigen Unternehmen bekannt sei. Zudem stellte er konkrete Hilfestellungen durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie in Aussicht.

Auch DATEV hat sich zum Ziel gesetzt, Steuerberater und Unternehmen bei der Umsetzung des Ersetzenden Scannens zu unterstützen. So führte der IT-Dienstleister im vergangenen Jahr gemeinsam mit der Universität Kassel eine Simulationsstudie durch, die ergab, dass Finanz- und Zivilgerichte gescannte Belegen grundsätzlich denselben Stellenwert einräumen wie dem Original aus Papier. Die neue Arbeitshilfe für das Erstellen der notwendigen Verfahrensdokumentation ist ein weiterer Schritt dieses Engagements. Zudem stellt DATEV Unterstützungsangebote in Form von Beratungs- und Seminaren sowie diversen Dokumenten in der Wissensvermittlung zur Verfügung. **□**





# Royal Albert Hall, London?

# Kloster Benediktbeuern!

**\* Neu gesehen:**  
Ganz Bayern in einer Stunde – sonntags um 17.45 Uhr auf RTL.

Kämmerer tagungen in den Bezirken:

## Wertvolle Information

Die aktuelle Finanzlage der Kommunen, der Kommunale Finanzausgleich und die Umsatzbesteuerung der öffentlichen Hand standen im Mittelpunkt von sechs Kämmerer tagungen in den bayerischen Regierungsbezirken. Veranstalter war jeweils der Bayerische Städtetag. Den Anfang machten die Mittelfranken mit ihrer Zusammenkunft in Cadolzburg unter der Leitung des Wirtschafts- und Finanzreferenten der Stadt Erlangen, Konrad Beugel.

Insbesondere der am darauf folgenden Tag stattfindende Kommunalgipfel mit Ministerpräsident Horst Seehofer warf seine Schatten voraus. Die kommunalen Finanzexperten erhofften sich weitere Maßnahmen der Staatsregierung zur Entlastung und Stützung der angeschlagenen kommunalen Haushalte. Wenngleich die Verschuldung in anderen Bundesländern deutlich höher liegt, sind die Kommunalfinanzen in Bayern keineswegs zufriedenstellend, so der Tenor. Die Steuereinnahmen entwickelten sich regional sehr unterschiedlich und steigende Sozialausgaben schränken die finanziellen Spielräume der Kommunen im Freistaat zunehmend ein.

Ein Schlaglicht ist dabei auch die in vielen Städten und Gemeinden immer wieder aufflammende Diskussion um die Erhebung von Straßenausbaubeiträgen. Da die gesetzliche Verpflichtung aus dem Kommunalabgabengesetz den Bürgern oft nur schwer vermittelbar ist, sucht man hier nach Lösungen. Neben dem Vorschlag einer wörtlichen Konkretisierung im Gesetzestext brachte Nümberts Stadtkämmerer Harald Riedel auch die sogenannten wiederkehrenden Straßenausbaubeiträge erneut in die Diskussion ein. Auch diese Form der Einnahmebeschaffung wird in einigen Bundesländern bereits erfolgreich praktiziert. Kriti-

ker dagegen bemängeln, dass dies eine weitere, einseitige Steuerbelastung für Grundeigentümer darstelle. Der Bayerische Städtetag wird die Positionen in die verbandspolitische Debatte einbringen.

### Historische Situation

Michael Zehnter vom Sparkassenverband Bayern zeigte seinerseits die als historisch zu bezeichnende derzeitige Situation mit Niedrigzins und teilweisem Negativzins am Kapitalmarkt auf. Direktor Wolfgang Schmidt, Leiter der Abteilung Kommunalkredit Bayern bei der BayernLabo, machte den Kämmerern dagegen keine Hoffnungen, dass diese für ihre aufgenommenen Kredite künftig sogar noch eine Zinsgutschrift bekommen könnten. Zwar seien die Zinsen für Darlehensaufnahmen im Kommunalkreditbereich nahezu bei null angelangt, dennoch sei eine weitere Entwicklung nach unten nicht vorstellbar.

Die diesjährige Tagung der Kämmerer für den Regierungsbezirk Oberfranken fand in Bayreuth statt. Sie befasste sich unter anderem mit der Haushaltswirtschaft der oberfränkischen Städte und Gemeinden, der aktuellen Konjunktur- und Zinsentwicklung sowie mit Fragen zur Fördersituation und zur Vielfalt öffentlicher Finanzierungsmittel.

Wie Ulrich Beckstein, Vorsitzender der Kämmerer des Bayerischen Städtetages für den Bezirk Oberfranken, hervorhob, sei eine pauschale Beurteilung der Finanzsituation im Bezirk schwierig, da jede Kommune mit individuellen finanziellen Problemen zu kämpfen habe. Dennoch schätzen die Kämmerer in Oberfranken die Situation durchschnittlich für 2015 schwieriger ein als für das aktuelle Jahr 2014. Heuer erhöhte sich die Nettoverschuldung bei fünf Kommunen in Oberfranken, für 2015 rechnen 13 Kommunen mit neuen Kreditaufnahmen. Bei der Gewerbesteuer rechnet lediglich eine Kommune 2015 mit höheren Einnahmen als 2014, im Jahr zuvor waren es 13 Kommunen.

Neben der ständig zunehmenden Aufgabenfülle habe auch die Ausgabenfülle zugenommen, zum Beispiel für die Kinderbetreuung (bedingt durch den Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für alle Kinder ab einem Jahr) oder durch Energie- und Baupreissteigerungen, teilte Beckstein mit.

Staubing war Veranstaltungsort der diesjährigen Kämmerer tagung für den Regierungsbezirk Niederbayern und Lindenberg i. Allgäu für den Bezirk Schwaben.

Die Kämmerer des Bayerischen Städtetages für den Bezirk Oberbayern wählten in Altötting ihren neuen Vorsitzenden. Vor mehr als 100 Teilnehmern wurde Markus Porombka aus Vaterstetten zum Nachfolger von Dieter Kugler aus Röhrmoos bestimmt. Themen der Kämmerer tagung waren unter anderem der kom-

munale Finanzausgleich 2015, Informationen zu IPSAS/EPAS, dem EU-Beihilfenrecht und Änderungen im Kommunalabgabengesetz.

Kritik an den Änderungen im Steuerrecht, durch die die Städte und Gemeinden mit mittelständischen Unternehmen gleichgestellt würden, kam vom scheidenden Vorsitzenden Dieter Kugler, der jetzt als Bürgermeister der Gemeinde Röhrmoos agiert: „Das ist zu Ungunsten der Kommunen und geht zu Lasten der Bürger.“ Als Beispiel nannte Kugler die Abwasserentsorgung; er forderte die Bürgermeister auf, ihre regionalen Abgeordneten einzubinden, um verträgliche Lösungen zu erreichen.

Mit Blick auf den kommunalen Finanzausgleich, der sich heuer auf 8,3 Milliarden Euro beläuft, verwies Johann Kronauer, Finanzreferent des Bayerischen Städtetages, darauf, dass aufgrund der heterogenen Struktur im Freistaat immer wieder die Gerechtigkeitsfrage aufgeworfen werde. Kronauer plädierte für Nachjustierungen, werde doch die zentralörtliche Bedeutung von Städten wie Altötting mit bedeutsamen Einrichtungen wie dem Freibad oder auch dem Forum bisweilen zu wenig berücksichtigt.

Stadtoberhaupt Herbert Hofauer hieb in dieselbe Kerbe. Seiner Ansicht nach ist ein sog. Bedarfsindikator für die Berechnung des Finanzausgleichs vonnöten. Hier müsse beispielsweise auch die Ausstattung mit Kinderbetreuungsplätzen einfließen.

Im Rahmen der unterfränkischen Kämmerer tagung in Würzburg wurde ebenfalls ein neuer Vorsitzender bestimmt: Gerhard Schneider (Bad Kissingen) folgt auf den langjährigen, im Dezember 2013 verstorbenen Kämmerer Martin Baldauf aus Schweinfurt. **DK**

## Mehr Geld für bessere Betreuung

Der Deutsche Bundestag macht den Weg für Stärkung der kommunalen Finanzkraft frei und beschloss zusätzliche Mittel für Kinderbetreuung. Der Bundestag hat jüngst der ersten Stufe zur Entlastung der Städte, Landkreise und Gemeinden in Höhe von 1 Mrd. € pro Jahr zugestimmt. Außerdem wurde die Aufstockung des Kita-Ausbau-Sondervermögens um 550 Mio. € beschlossen.

Präsident Landrat Reinhard Sager sagte: „Der Bund macht den Weg frei für die dringend benötigte Verbesserung der kommunalen Finanzkraft. Dadurch wird die Zusage im Koalitionsvertrag endlich zur Umsetzung gebracht.“ Darüber hinaus begrüßte er die zusätzlichen Mittel zur Finanzierung weiterer Krippenplätze und zur Qualitätssteigerung: „Dieses Geld wird in den Landkreisen dazu beitragen, die Verbesserung der Betreuungsmöglichkeiten vor allem für unter dreijährige Kinder weiter voranzutreiben.“

### Entlastung

Bezogen auf die kommunale Entlastung sagte Sager weiter: „Der Bund ist dem Vorschlag des Deutschen Landkreistages gefolgt und stellt die Entlastung hälftig über eine Erhöhung des Umsatzsteueranteils der Gemeinden und hälftig über eine Erhöhung seines Anteils an den kommunalen Unterkunftskosten im Rahmen von Hartz IV bereit. Das ist eine gute Mischlösung, die eine annähernd gleichmäßige Verbesserung der Kommunalfinanzen in allen Bundesländern gewährleistet.“ Für die zweite Stufe sehe der Koalitionsvertrag dann eine Entlastung der Kom-

munen im Umfang von 5 Mrd. € jährlich vor: „Dieser Schritt muss nun unmittelbar angegangen werden. Wichtig ist, dass die versprochene Entlastung auch in den Kommunen aller Länder ungeschmälert ankommt.“

### Betriebskosten sind große Herausforderung

Zum Ausbau der Kinderbetreuungsangebote sagte Sager weiter: „Die Erhöhung der Bundesmittel ist zu begrüßen. In den Ländern muss sichergestellt werden, dass dieses Geld ungeschmälert bei den kommunalen Aufgabenträgern ankommt. Insgesamt ist der Ausbau der Kinderbetreuung eine kommunale Erfolgsgeschichte. Sie ist aber aufgrund der Entwicklung der Inanspruchnahme und der qualitativen Weiterentwicklung noch lange nicht abgeschlossen. Gerade die Betriebskosten stellen die Landkreise dauerhaft vor große Herausforderungen“, so Sager.

### Zustimmung im Bundesrat

Nun müsse noch der Bundesrat dem Gesetzentwurf zustimmen. „Davon gehen wir in Anbetracht der Bedeutung des Vorhabens aus“, so der DLT-Präsident abschließend. **□**

## R+V Versicherung gewinnt den BME-Innovationspreis 2014

Der Bundesverband Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik e.V. (BME) hat die R+V Versicherung mit dem „BME-Innovationspreis 2014“ ausgezeichnet. Die Verleihung fand während des 49. BME-Symposiums Einkauf und Logistik in Berlin statt. Auf Europas größtem Einkäufergipfel diskutierten rund 2.000 Teilnehmer im Hotel Interconti innovative Beschaffungsstrategien.

Die R+V Versicherung ist eine der führenden deutschen Versicherungsgesellschaften und gehört zur genossenschaftlichen Finanzgruppe Volksbanken Raiffeisenbanken. Die R+V Gruppe hat rund 14.700 Beschäftigte. Das Unternehmen erhält den BME-Preis für die kundenorientierte Neupositionierung seines Konzern-einkaufs.

### Neuaufrichtung

Eines der zentralen Ziele der Neuaufrichtung war es, den Mitarbeitern an den mehr als 30 deutschen und europäischen Standorten in allen Einkaufsangelegenheiten einen besseren Service zu bieten. Der Konzern-einkauf sollte für alle Unternehmensbereiche vom „Bestellabwickler“ zum gleichberechtigten Partner der Fachbereiche und des Managements werden. Es galt, sich als kompetenter Schnittstellenmanager zwischen Fachbereich und Markt zu positionieren sowie Angebot und Nachfrage optimal zusammenzubringen. Ein weiteres Ziel des „neuen“ Einkaufs war es, im konzernweiten Sachkostenmanagement eine proaktive Rolle zu spielen.

### Transparenz als Erfolgsfaktor

Die erfolgreiche Durchführung des Transformationsprogramms war nur möglich durch die Einbindung und Mobilisierung der Mitarbeiter im Konzern-einkauf (Motto: „Ich stehe dahinter“) sowie die Interaktion mit allen Fachbereichen

im Unternehmen. So waren die Projektteams immer konsequent mit Mitarbeitern aus Konzern-einkauf und den Fachbereichen besetzt. Gemeinsam stellten sie alle Einkaufsprozesse von der Bedarfsmeldung bis zur Bestellabwicklung in einem „Prozesshaus“ dar.

### Struktureller Rahmen für Prozesse

Dieses bildete den strukturellen Rahmen für alle strategischen, operativen und unterstützenden Einkaufsprozesse mit den dazugehörigen Aufgaben, Kompetenzen und Schnittstellen. Das dadurch gewonnene gemeinsame Verständnis und die hohe Transparenz waren ein wesentlicher Erfolgsfaktor der Neupositionierung: Sie schafften Vertrauen und Verbindlichkeit.

### Sicherheit, Zeit, Qualität und Geld

Kontinuierliche Berichterstattung in konzerninternen Medien sowie eine Roadshow begleiteten den gesamten Transformationsprozess, der von 2011 bis 2013 dauerte. Diese Aktionen trugen dazu bei, die Akzeptanz im Gesamtunternehmen weiter zu erhöhen. Den Konzern-einkauf als „Marke“ zu etablieren und dies mit einem eigenen Schlüsselement, dem Kompass, zu visualisieren, hat dies zusätzlich verstärkt. Während des gesamten Transformationsprozesses stand für alle Beteiligten der Kundennutzen im Fokus. Der Kompass symbolisiert die

vier Nutzendimensionen Sicherheit, Zeit, Qualität und Geld. Standardisierte Bedarfs- und Vergaberichtlinien und nicht zuletzt eine leistungsstarke und nutzerfreundliche technische Plattform sind weitere wichtige Elemente des neuen Konzern-einkaufs.

Kim Kühlen, Leiter Konzern-einkauf, R+V Versicherung: „Nach drei Jahren hat der Konzern-einkauf gemeinsam mit allen Beteiligten die Neupositionierung geschafft und sich eine werthaltige und wertschaffende Position in der R+V Gruppe erarbeitet. Darüber hinaus hat die cross-funktionale Zusammenarbeit alle wesentlichen Einkaufskennziffern nachhaltig und signifikant verbessert.“

### Holistische Neupositionierung

Horst Wiedmann, BME-Vorstandsvorsitzender und Jury-Sprecher: „Die R+V Versicherung hat aufbauend auf einer Gesamtunternehmensstrategie eine holistische Neupositionierung des Konzern-einkaufs durchgeführt. Unter aktiver Beteiligung aller zentralen und dezentralen Bereiche erfolgte die Entwicklung einer Mehrwert-Nutzen-Strategie, eines neuen Zusammenarbeitsmodells, neuer lösungsorientierter Einkaufsprozesse und einer vollintegrierten Systemlösung. Ergebnisse sind mehr Sicherheit, Zeit-Einsparung, Lieferantenreduzierung, mehr Qualität, höhere Transparenz und ein deutlicher Ergebnisbeitrag. Außerdem hat es die Jury überzeugt, dass mittels eines weit über „Fach-Themen“ hinausgehenden Kommunikations- und Schulungsmodells ein echtes „WIR-Gefühl“ erzeugt wurde.“ **□**



## Gestalten Sie die Zukunft Ihrer Kommune.

Die BayernLabo – Ihr zuverlässiger Partner bei der Finanzierung kommunaler Investitionen.

Nutzen Sie unsere günstigen Finanzierungsangebote.

Als Kommunalkredit- und Förderbank des Freistaats Bayern helfen wir Ihnen, die passende Kombination aus Kommunalkredit und kommunalem Förderkredit zu finden.

Näheres erfahren Sie unter [www.bayernlabo.de](http://www.bayernlabo.de) oder über die Hotline für Kommunen +49 89 2171-22004.

Das Förderinstitut der BayernLB

 BayernLabo

Bayerns Landesbausparkasse unter Druck:

## Der EZB-Leitzins wird zum allseitigen Leidzins

Nicht nur Privatpersonen, sondern auch Finanzinstitute wie etwa Bausparkassen leiden unter der Nullzinspolitik der Europäischen Zentralbank (EZB). „Es kommt alles ins Wanken“, kommentierte Franz Wirthner, Vorstandsvorsitzender der Bayerischen Landesbausparkasse (LBS), die Lage. Und es sei nicht abzusehen, dass sich bald daran etwas ändern könnte.

Die LBS stelle sich darauf ein, dass die extreme Nullzinspolitik und die damit verbundenen Verwerfungen für die gesamte Kreditwirtschaft noch länger anhalten werden. Zwar werde das Betriebsergebnis der LBS für 2014 noch positiv, aber um Einiges geringer ausfallen, als noch im Juli dieses Jahres erwartet. Andererseits sei, so paradox es klingt, der Kernnutzen des Bausparens die langfristige Zinssicherung, in diesem Umfeld so attraktiv wie noch nie, stellte Wirthner fest. Denn die niedrigen Zinsen für das Bauspararlehen seien garantiert, auch wenn dieses erst in zehn Jahren abgerufen und die Zinsen am Kapitalmarkt bis dahin dreimal so hoch sein sollten wie heute. Diese Sicherheit biete kein anderes Finanzprodukt. Der Bausparvertrag sei eine Versicherung gegen steigende Zinsen.

Auch wenn die Nullzinspolitik der EZB – ihr Leitzins beträgt zur Zeit 0,05 Prozent – für Bauspararlehen besonders attraktiv und auch wichtig sei, so habe das historische Zinstief doch bedenkliche volkswirtschaftliche und betriebswirtschaftliche Konsequenzen. Diese radikale Nullzinspolitik stelle für Privatanleger und klassische Kreditinstitute wie die Bausparkassen eine erhebliche Belastung dar, denn normale, sicherheitsorientierte Vermögensbildung werde nicht mehr belohnt.

Die LBS müsse Spargelder, die nicht als Darlehen vergeben werden können, am Kapitalmarkt anlegen. Hier aber seien rentierliche Anlagen nicht mehr möglich, denn das Bausparkassengesetz lässt dabei nicht viele Freiheiten. In Frage kommen öffentliche Anleihen und Pfandbriefe, Anlagen in Aktien sind nicht erlaubt. Wirthner: „Die Absenkung des Leitzins auf das Rekordtief von 0,05 Prozent hat uns alle schockiert, denn die radikale Zinspolitik der EZB setzt fundamentale volkswirtschaftliche Regeln wie Sparen und Altersvorsorge außer Kraft, auf denen – unter anderem – unser Wohlstand in den zurückliegenden 65 Jahren aufgebaut wurde.“

Obwohl die LBS 2014 die Serie

guter Bausparergebnisse fortsetzen und zum vierten Mal in Folge bei der Bausparsumme die 8-Milliarden-Schwelle überschreiten und an das hohe Niveau der Vorjahre anknüpfen kann, muss sie ein rückläufiges Ergebnis hinnehmen. Bei der Bilanzpressekonferenz im Juli 2014 war man noch von einem diesjährigen Betriebsergebnis vor Risikovorsorge von 35 Millionen Euro ausgegangen. Doch angesichts des inzwischen eingetretenen politisch motivierten Zinsverfalls sei dieses Ergebnis nicht mehr zu erreichen. Wie hoch das Betriebsergebnis ausfalle, stehe noch nicht fest. Sicher sei nur, dass es positiv sein werde. Jedenfalls seien aber Betriebsergebnisse „von 60 Millionen Euro plus X“, wie sie bei der LBS Bayern bis 2012 die Regel waren, unter den gegebenen Umständen völlig unrealistisch.

Bayerns LBS, im Neugeschäft mit einem Anteil von 40 Prozent Marktführer, hat ihre Strategie „konsequent auf dieses Minizinsniveau ausgerichtet“. Die durchschnittliche Verzinsung der Einlagenbestände werde weiter sinken, vor allem durch das hohe Neugeschäft mit niedrigverzinslichen Bauspartarifen. Dazu dienen die Umstiegs- und Sofortkreditangebote an Kunden mit älteren Verträgen, die eine Wohnbaufinanzierung anstreben. Für sie gibt es Bauspararlehen ab einem Sollzins von 1,5 Prozent und Vorfinanzierungen mit zehnjähriger Zinsbindung ab einem Nominalzins von 1,33 Prozent.

Weiterhin sollen konsequent Altverträge gekündigt werden, wenn der Zweck des Bausparens, ein zinsicheres Bauspararlehen zu erhalten, nicht mehr verfolgt wird. Die Kündigung sei zehn Jahre nach Erreichen der Zuteilungsreife juristisch problemlos möglich. Klagen vor Gericht gegen die Kündigung von Altverträgen habe es bisher noch nicht gegeben. Man kündige nicht gern, sei aber angesichts der Marktlage dazu gezwungen, „um die Balance zwischen Sparem und Darlehensnehmern im Bausparsystem zu gewährleisten“, so Wirthner.

Die LBS hält für Kunden mit Altverträgen, die teilweise noch

Habenzinsen von 3 und 3,5 Prozent bieten, Alternativen wie den Umstieg in neue Tarife mit günstigeren Darlehenszinsen oder auch den Abschluss einer Vorfinanzierung bereit. Der Umstieg in neue Tarife – über 300.000 Kunden wurden angeschrieben – bietet zwar nur geringe Guthabenzinsen, aber andererseits auch den Anspruch auf ein günstigeres Bauspararlehen, und zwar ohne erneute Abschlussgebühr. Die Bausparkasse hat berechnet, für welche Kunden sich ein Umstieg lohnt, falls sie eine Finanzierungsabsicht haben. Nur solche Kunden wurden angeschrieben, und mehr als 25.000 haben sich für einen solchen Umstieg entschieden.

### Kombikredit

Wer sich für den Abschluss einer Vorfinanzierung entscheidet, nimmt sein Bauspararlehen nicht in Anspruch, sondern schließt in derselben Höhe einen Kombikredit aus dem aktuellen Tarifwerk der LBS ab. Auch damit ließen sich je nach Vertragskonstellation mehrere tausend Euro sparen.

Zu den Anpassungsmaßnahmen gehört auch, im nächsten Jahr den Verwaltungsaufwand um 5 Millionen Euro (= 10 Prozent) zu reduzieren. Im Personalaufwand sollen bis Ende 2016 durch natürliche Fluktuation, Vorruhestandsregelungen und eine Erhöhung der Teilzeitquote von derzeit 630 Vollzeitstellen 50 abgebaut werden. Wirthner: „Wir werden uns noch mehr auf das absolut Wichtige konzentrieren. Dazu zählen neben Kundenservice und Vertrieb auch Ausbildung und Qualifikation der Mitarbeiter.“

Im Neugeschäft mit ca. 213.000 Verträgen (- 8 Prozent) nimmt die durchschnittliche Bausparsumme weiter zu. Sie beträgt inzwischen 37.600 Euro. Darin sieht man bei der LBS ein konkretes Finanzierungsvorhaben. Ein wichtiger Grund für die anhaltend hohe Nachfrage nach Bausparverträgen sei auch die staatliche Förderung (Wohnungsbauprämie und Arbeitnehmerparzulage), die sich bei niedrigen Sparzinsen besonders stark auswirke. So werde die LBS in diesem Jahr mehr als 23.000 Wohnriester-Verträge mit einer Bausparsumme von 1,24 Milliarden Euro abschließen, nach der Stückzahl 11 Prozent mehr als im

Vorjahr, nach der Summe 15 Prozent mehr. Wohnriester ist inzwischen das beliebteste aller Riester-Produkte. Die Sofortfinanzierung wird ein Volumen von etwa 700 Millionen Euro erreichen nach 755 Millionen im Vorjahr. Weil für viele Kunden mit älteren Verträgen angesichts sinkender Zinsen Bauspararlehen nicht mehr attraktiv sind, werden die Darlehensauszahlungen auf 460 (Vorjahr 510) Millionen Euro zurückgehen.

Der Bedarf an Wohnraum ist unverändert groß. Der Mangel liege vor allem in der geringen Bautätigkeit begründet. Das Niveau der 1990er Jahre sei noch immer nicht wieder erreicht, obwohl das Interesse an den eigenen vier Wänden unverändert groß sei. Deshalb setze die LBS weiterhin auf Wachstum, wozu der Freistaat mit seiner wirtschaftlichen Stärke und seinem anhaltenden Bevölkerungszug gute Voraussetzungen biete.

Wie wohnen die Menschen in Bayern? Auch im Freistaat ändern sich die Wohnansprüche, denn Wohnen wird immer häufiger nicht nur als Grundbedürfnis, sondern als wesentlicher Teil der Lebensqualität empfunden. Deshalb, so stellt die LBS Bayern in ihrem Wohnreport 2014 fest, sind die Ansprüche an Ausstattung und Größe des Wohnraums in den vergangenen Jahrzehnten stetig gewachsen. Der Bedarf an Wohnraum ist aber auch wegen des Zuzugs in den Freistaat, vor allem natürlich in die Boomregionen wie z.B. die Regionen München oder Regensburg, gestiegen. Die Veränderung beim Wohnraumbedarf lässt sich an mehreren Parametern zeigen.

Binnen 20 Jahren ist die Wohnfläche, die pro Einwohner im Freistaat zur Verfügung steht, um ein Viertel gestiegen. Verfügte 1993 jeder Mensch in Bayern über durchschnittlich 38,1 qm Wohnraum, waren es 2013 schon 47,6 qm. Zu dieser Entwicklung hat auch die zunehmende Singularisierung der Haushalte beigetragen. 1993 lebten durchschnittlich in einem Haushalt 2,4 Personen, 2013 nur noch 2,0 Personen. Gleichzeitig sind die Häuser und Wohnungen deutlich größer geworden. Pro Wohneinheit stieg von 1993 bis 2013 die Quadratmeterzahl von 90,2 auf 97 qm. Diese Entwicklung zeigte sich noch deutlicher bei Neubauobjekten. Waren Wohnheiten, die 1993 gebaut wurden, im Durchschnitt 91 qm groß, brachten es die 20 Jahre später gebauten schon auf 112 qm.

Die 12,6 Millionen Menschen, die in Bayern leben, verteilen sich auf immer mehr Haushalte. Im Durchschnitt leben noch zwei Personen unter einem Dach. **dhg.**

sam erklärt, da trotz umfassender Neuregelung immer noch eine unangemessene Benachteiligung gegeben ist.

### Bundesgerichtshof

Sobald diese Entscheidung von Bundesgerichtshof bestätigt wird (dort ist der Fall momentan anhängig), bedeutet das für bereits ausgeschiedene Unternehmen, dass ihre derzeitigen Zahlungen ohne Rechtsgrundlage erfolgt sind und zurückgefordert werden können. Außerdem wird die VBL gezwungen sein, deutlich arbeitgeberfreundlichere (also im Ergebnis günstigere) Satzungsregelungen zum Gegenwert zu treffen.

Aufgrund des weitgehenden Gleichlaufs der entsprechenden Satzungsregelungen lässt sich die Argumentation weitgehend auf die ZVK-Satzungen (also auf den kommunalen Bereich) übertragen. Hier bestehen sowohl gute Chancen der gerichtlichen Durchsetzung eines günstigeren Ausstiegs aus den ZVK als auch eine hervorragende Ausgangsposition für die ausstiegswilligen Unternehmen in den Verhandlungen mit der ZVK. Bereits ausgeschiedene Unternehmen können ihre bereits geleisteten Zahlungen zurückfordern. □

## Globaldarlehen für Mittelstand

LfA Förderbank Bayern und Merkur Bank vereinbaren 10 Millionen Euro Kreditrahmen

Kleine und mittlere Unternehmen in Bayern können jetzt auf eine besonders günstige Kreditfinanzierung zugreifen. Die Mittelstamm von der LfA Förderbank Bayern, die der Merkur Bank ein Globaldarlehen über 10 Mio. Euro eingeräumt hat. Die Münchner Privatbank setzt das Geld zur zinsgünstigen Refinanzierung neuer Investitionskredite für den Mittelstand ein.

„Durch die Globaldarlehen der LfA Förderbank Bayern können wir unsere Unternehmenskunden in Bayern bei ihren Investitionen noch besser unterstützen. Wir freuen uns über den Start der Zusammenarbeit mit der LfA zum Wohle unserer Firmenkunden“, sagt Dr. Marcus Lingel, Vorsitzender der Geschäftsleitung und persönlich haftender Gesellschafter (pHG) der Merkur Bank, bei der Vertragsunterzeichnung in München.

„Günstige Investitionsfinanzierungen sind ein wichtiger Konjunkturimpuls. Der Zinsvorteil unserer Refinanzierung wird – wie bei all unseren Globaldarlehen – an die Firmenkunden der Merkur Bank weitergegeben. Laufzeit und Tilgungsstruktur der maßgeschneiderten Kredite werden dabei

individuell mit den Unternehmen vereinbart“, erklärt LfA-Vorstandschef Dr. Otto Beierl.

Die LfA ist die staatliche Spezialbank zur Förderung des Mittelstands in Bayern. Die Förderkredite werden grundsätzlich bei den Hausbanken der Unternehmen beantragt und über diese ausgereicht. Im Geschäftsjahr 2013 vergab die LfA Förderbank Bayern Förderkredite in Höhe von 1,86 Milliarden Euro an rund 6.300 Unternehmen.

Die Merkur Bank ist eine inhabergeführte Privatbank mit Hauptsitz in München. Sie bietet umfangreiche Bankdienstleistungen und Finanzierungsberatung für mittelständische, inhabergeführte Unternehmen in Bayern an den Standorten München und Ingolstadt. □

## Nachhaltige Unterstützung

Lebenshilfe Augsburg errichtet neue Stiftung in der „Haus der Stifter“-Stiftergemeinschaft der Stadtparkasse Augsburg

Die Stiftungsidee entstand in Zusammenarbeit des Vereins Lebenshilfe mit der Stadtparkasse Augsburg. Vorstandsmitglied Cornelia Kollmer erkannte die Notwendigkeit, dass die Lebenshilfe in Zeiten knapper öffentlicher Kassen und gleichzeitig zunehmender Erfordernisse durch die Inklusion mehr denn je auf Gelder von außen angewiesen ist. Die neue Stiftung ist deshalb ein zusätzliches Instrument. Geld für notwendige Projekte zu gewinnen. Die Lebenshilfe Augsburg erhofft sich durch die Stiftungsgründung vielfältige Unterstützung bei der Verwirklichung ihrer Projekte und eine größere Verbreitung der Lebenshilfe-Idee.

Die Stiftung „Zukunft stiften“ fördert Menschen mit einer geistigen Behinderung aller Altersstufen in Augsburg Stadt und Land, damit sie entsprechend ihrer Bedürfnisse und Möglichkeiten leben können sowie in ihrer persönlichen und sozialen Entwicklung gefördert werden. Stifter können im Haus der Stifter bereits ab 25.000 Euro das, was ihnen am Herzen liegt, individuell mit einer Namensstiftung unterstützen. Ob dabei der eigene Name über das eigene Leben hinaus erhalten wird oder mit der Namensgebung an Vorfahren oder Lebenspartner erinnert werden soll, dies alles bestimmt der Stifter selbst. Stifter können nicht nur Privatpersonen sein. Auch Unternehmen, gemeinnützige Organisationen oder Kommunen können in die Stiftergemeinschaft aufgenommen werden.

Inklusion vor Ort: In der Brunenschule werden Projekte umge-

setzt, die mit Hilfe der neuen Stiftung zukunfts-fähig ausgebaut werden sollen. Die anwesenden Gäste des Pressetermins konnten sich vor Ort durch Kontakt und Austausch mit zwei Brunnenschülern über das Projekt „iPads für Unterstützte Kommunikation“ informieren und dieses bewusst erleben. Ralf Gallop, Geschäftsführer der Lebenshilfe Augsburg: „Besonders für autistische Kinder und Jugendliche stellt das Ipad eine vielseitig einsetzbare Hilfe zum Lernen und zur Kommunikation dar, da es intuitiv bedient werden kann.“

### Integration optimieren

Cornelia Kollmer, Vorstandsmitglied der Stadtparkasse Augsburg, freute sich, dass im Haus der Stifter mit „Zukunft stiften“ eine Stiftung entstanden ist, die behinderten Menschen hilft, ihren Integrationsgrad weiter zu optimieren. □

## Sparkassen unterstützen Nachsorgehaus

Mit einem Betrag in Höhe von 20.000 Euro aus dem Reinertrag des PS-Sparen und Gewinnen fördern die bayerischen Sparkassen den Irmengard-Hof, ein neues Nachsorgehaus für krebskranke und chronisch kranke Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Chiemgau.

„Ein Aufenthalt in der schönen Umgebung, in angenehmer Atmosphäre, mit den vertrauten Familienmitgliedern und fachgerechter Pflege trägt zur Erholung der jungen Patienten, aber auch zur Entlastung der pflegenden Angehörigen und der Geschwister der Erkrankten bei. Mit neuen Eindrücken und guten Erfahrungen können sie gestärkt und vereint gegen die Krankheit ankämpfen.“, so Dr. Ulrich Netzer, Präsident des Sparkassenverbands Bayern, im Gespräch mit Karin Seehof, der Schirmherrin für dieses Projekt der Björn Schulz Stiftung.

Der umgebaute historische

Dreiseithof steht seit August 2014 vollständig für den Betrieb als Nachsorgehaus zur Verfügung. Derzeit werden noch die Außenanlagen gestaltet. Ein Spielplatz darf dabei nicht fehlen. Dafür wird unter anderem die Spendensumme verwendet.

### Sozialer Bereich

Mit 63,1 Millionen Euro unterstützten die bayerischen Sparkassen und ihre Stiftungen im Jahr 2013 gemeinnützige Projekte. Fast 15,5 Millionen Euro davon trugen zur Umsetzung vielfältiger Maßnahmen im sozialen Bereich bei. □

## Kommunen können Millionen bei der betrieblichen Altersvorsorge sparen

Von Franz-Alois Fischer, M.A., Kanzlei Steinpichler Rechtsanwälte, München

Das Oberlandesgericht (OLG) Karlsruhe hat kürzlich in zwei wegweisenden Entscheidungen die Satzungsregelungen der Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder (VBL) zur Gegenwertzahlung für unwirksam erklärt. Bislang mussten öffentlich-rechtliche Unternehmen, die ihre Arbeitnehmer bei öffentlichen Kassen versichert haben, im Falle eines Ausstiegs aus diesen Kassen beträchtliche Zahlungen leisten. Die rechtlichen Grundlagen dieser Zahlungen sind mit diesen Entscheidungen schon zum zweiten Mal von einem Obergericht für unwirksam erklärt worden. Die so entstandene Rechtslage macht einen Ausstieg nun attraktiv wie nie. Bereits ausgestiegene Unternehmen können zudem, sollte die OLG-Rechtsprechung vom Bundesgerichtshof bestätigt werden, die bislang gezahlten Beträge zurückfordern.

Ein teils wenig beachteter Aspekt der Privatisierung öffentlich-rechtlicher Unternehmen ist die öffentlich-rechtliche Zusatzversorgung der Arbeitnehmer, die für Unternehmen auf Bundes- und Landesebene meist über die VBL, für kommunale Unternehmen über kommunale Zusatzversorgungskassen (ZVK) organisiert ist.

Sofern Unternehmen im Zuge ihrer Privatisierung aus diesen Kassen ausscheiden wollen, haben sie zur Ausfinanzierung der

bereits entstandenen Versorgungsanwartschaften für Ihre Mitarbeiter teils beträchtliche Beträge zu zahlen (Millionenhöhe selbst bei mittelgroßen Unternehmen). Nichtsdestotrotz lohnt sich der Ausstieg in vielen Fällen, weil auf mittlere Sicht die privatversicherungsrechtlichen Alternativlösungen deutlich günstiger sind und diese mitunter effizienter wirtschaften und somit eine dauerhafte Finanzierung der Beitragsrenten gewährleisten können.

Die entsprechenden VBL-Satzungsregelungen zur Gegenwertzahlung sind nun schon zum zweiten Mal von einem Obergericht für unwirksam erklärt worden.

Schon 2012 wurden die alten Regelungen der VBL-Satzung zum Gegenwert vom Bundesgerichtshof (BGH) für unwirksam erklärt, weil die ausscheidenden Arbeitgeber durch die Regelungen zur Gegenwertzahlung unangemessen benachteiligt wurden. Teilweise waren die Zahlungen nämlich so hoch bemessen, dass ein öffentliches Unternehmen allein durch den Ausstieg aus der Versorgungskasse auf einen Schlag zahlungsunfähig geworden wäre.

Daraufhin wurden sowohl die VBL-Satzung als auch die weitgehend gleichlautenden ZVK-Satzungen entsprechend diesem Urteil abgeändert. Auch die abgeänderte Satzung wurde aber durch die jüngsten OLG-Entscheidungen 2014 für unwirk-

## Sparkasse Bayreuth bündelt ihr Stifterengagement

In einer Feierstunde im Landrätesaal der Bezirksregierung von Oberfranken wurde das 25-jährige Jubiläum der Stiftung der Sparkasse Bayreuth begangen. Aus diesem Anlass wurde die „Stiftergemeinschaft der Sparkasse Bayreuth“ gegründet, um es potenziellen Stiftern leicht zu machen, schon mit kleinen Beträgen Gutes zu tun. Den Zweck bestimmt der Stifter individuell. Die Verwaltung des Stiftungskapitals übernehmen die Sparkasse Bayreuth und der Treuhänder, die DT Deutsche Stiftungstreuhand.

Wie Vorstandsvorsitzender Wolfgang Hetz erläuterte, übernehme die Sparkasse Bayreuth auch jenseits von Finanzgeschäften „Verantwortung für eine nachhaltige Entwicklung für die Menschen, die Wirtschaft und für die Umwelt in unserer Heimat“. Im vergangenen Jahr seien fast 500.000 Euro aus der Stiftung, dem Bereich Sponsoring und dem Spendentopf „Sozialer Zweckertrag“ an Kindergärten, Schulen, Jugendverbände oder in Bereiche wie Kunst, Kultur oder Heimatpflege geflossen.

Im Vorfeld zum 150-jährigen Jubiläum der damaligen Kreis Sparkasse Bayreuth-Stadtparkasse Pegnitz wurde die Stiftung bereits im September 1989 gegründet und mit einem Stiftungskapital von zwei Millionen DM ausgestattet. Zur Fusion zwischen der Kreissparkasse

Bayreuth-Stadtparkasse Pegnitz und der Stadtparkasse Bayreuth leistete die Stadtparkasse Bayreuth im Jahr 2000 eine Zustiftung mit 1,5 Millionen DM. Zum 31.12.2013 betrug das Stiftungskapital 2,6 Millionen Euro. Allein aus der Stiftung wurden Hetz zufolge seit der Gründung im Jahr 1989 bis 2013 rund 1,4 Millionen Euro ausgeschüttet. In diesem Zeitraum unterstützte die Stiftung der Sparkasse Bayreuth 295 Projekte in unterschiedlichen Bereichen.

### Segen für Landkreis

Wie Landrat Hermann Hübner in seiner Funktion als Verwaltungsratsvorsitzender bemerkte, habe sich die Gründung der Stiftung vor 25 Jahren als „Segen für unseren Landkreis und die

Stadt Bayreuth“ erwiesen. Die Sparkasse trage immer wieder dazu bei, dass Projekte in der Heimat realisiert werden können, die ohne diese Unterstützung nicht durchführbar wären.

Mit Blick auf die Gründung der „Stiftergemeinschaft der Sparkasse Bayreuth“ stellte Stefan Seewald, Leiter des VermögensCenters der Sparkasse Bayreuth, fest: „Eine der wenigen Möglichkeiten, Vermögen über Generationen zu sichern und zu erhalten, sind Stiftungen. Zu Lebzeiten werden immer mehr Stiftungen gegründet, die das Vermögen des Stifters für einen gemeinnützigen oder mildtätigen Zweck meist in der Region einsetzen.“

Unter dem Dach der „Stiftergemeinschaft der Sparkasse Bayreuth“ erhalten die regionalen Kommunen aus dem Landkreis Bayreuth die Chance, eigene Unterstiftungen zu gründen. Die Sparkasse Bayreuth erhöht für die ersten zehn kommunalen Stiftungsgründungen das Stiftungskapital um je 5.000 Euro. Überzeugt zeigte sich Oberbürgermeisterin Brigitte Merker-Erbe: „In der heutigen Zeit, in der bürgerliches Engagement eine größere Rolle spielt als noch vor Jahrzehnten, ist die Entscheidung zur Gründung einer Stiftergemeinschaft der Schritt in die richtige Richtung. Wir brauchen Bürgerinnen und Bürger, die mit ihren finanziellen Möglichkeiten gesellschaftliche Verantwortung übernehmen.“ **DK**



Im Rahmen einer Feierstunde verabschiedete Leo Schrell die ausgeschiedenen Mitglieder des Verwaltungsrates. Im Bild von links: Bürgermeister Stefan Lenz (neu), Abteilungsdirektor a.D. Alfred Schmid (neu), Thomas Schwarzbauer (Vorstandsvorsitzender), Bernd Brenner, Bürgermeister Willy Lehmeier, Bürgermeister Franz Kukla, Bürgermeisterin a.D. Hildegard Wanner, Christoph Denzel (neu), Folker Jung, Bürgermeister Wolfgang Schenk, Landrat Leo Schrell (Verwaltungsratsvorsitzender), Dominic Brugger (Innenrevision) und Oberbürgermeister Frank Kunz. **□**

Ehrung langjähriger Verwaltungsratsmitglieder der Kreis- und Stadtparkasse Dillingen:

## Sparkassenmedaille in Gold

Mit der höchsten Ehrung der bayerischen Sparkassen, der Sparkassenmedaille in Gold, wurde Dipl.-Ing. (FH) Folker Jung im Rahmen einer Feierstunde für seine langjährige Zugehörigkeit zum Verwaltungsrat der Kreis- und Stadtparkasse Dillingen ausgezeichnet. Der Vorsitzende des Verwaltungsrates, Landrat Leo Schrell, würdigte in Vertretung des Präsidenten des Bayerischen Sparkassenverbandes, Dr. Ulrich Netzer, die Verdienste Jungs, der 18 Jahre lang von 1996 bis 2014 dem Verwaltungsrat angehörte. Folker Jung vertrat als geschäftsführender Gesellschafter der Bayropa Jung GmbH, Wertingen, die Unternehmen der Wirtschaft im Verwaltungsrat.

Schrell betonte in seiner Laudatio besonders das langjährige Engagement von Folker Jung, der seine beruflichen Erfahrungen und seine Kompetenz als Unternehmer und Wirtschaftsexperte in die Arbeit des Verwaltungsrates der Sparkasse eingebracht und damit zur positiven Entwicklung des Kreditinstituts beigetragen habe.

Neben seiner hohen fachlichen Kompetenz habe man vor allem auch seine ausgeglichene Kommunikation sehr geschätzt. Sein Handeln war darüber hinaus stets geprägt von der Verpflichtung gegenüber der heimatischen Region und der Verantwortung gegenüber den Menschen, die hier leben. Ebenfalls aus dem Gremium

ausgeschieden sind Bürgermeisterin a.D. Hildegard Wanner, Höchstädt, und Bürgermeister Willy Lehmeier, Wertingen. Beide gehörten dem Verwaltungsrat der Sparkasse von 2008 bis 2014 an.

Landrat Leo Schrell würdigte auch deren Verdienste und überreichte als Erinnerungsgeschenk einen bayerischen Porzellan-Löwen mit dem Wappen der jeweiligen Heimatstadt.

Schrell dankte beiden für die stets angenehme und vertrauensvolle Zusammenarbeit sowie die klaren Standpunkte, die sie sowohl im Interesse ihrer Heimatgemeinden als auch einer erfolgreichen Entwicklung der Sparkasse bei Entscheidungen des Verwaltungsrates vertreten haben. **□**

### BayernLB:

## Nach neun Monaten operativ weiter auf Kurs

Die BayernLB hat die ersten neun Monate 2014 in einem herausfordernden Marktumfeld mit einem Ergebnis vor Steuern in Höhe von 561 Mio. Euro abgeschlossen. Bereinigt um den Veräußerungsgewinn aus dem Verkauf der Wohnungsgesellschaft GBW im Jahr 2013, liegt das Ergebnis vor Steuern auf dem guten Niveau des Vorjahres.

Das Kerngeschäft mit Unternehmen, Immobilienkunden, Sparkassen und Privatkunden in der Tochter DKB lief erneut solide und weist ein Ergebnis vor Steuern von 502 Mio. Euro aus.

Dr. Johannes-Jörg Riegler, Vorstandsvorsitzender der BayernLB: „Wir haben in den ersten neun Monaten 2014 viel erreicht. Unser Kundengeschäft läuft trotz des niedrigen Zinsniveaus und der Investitionszurückhaltung vieler Unternehmen sehr stabil. Gleichzeitig ist es uns gelungen, mit dem Verkauf der MKB im September und des ABS-Portfolios im Oktober zwei wesentliche Altlasten abzubauen.“ Mit Blick auf den bereits zum Halbjahr angekündigten negativen Ergebniseffekt aus der Entkonsolidierung der MKB und dem daraus resultierenden voraussichtlichen Verlust im Gesamtjahr fügte Riegler hinzu: „Für uns ist das Geschäftsjahr 2014 ein Jahr des Übergangs. Wir sind stark genug, um die abgebauten Altlasten zu verarbeiten. Auf unserem Weg zu einer rein auf das Kundengeschäft konzentrierten Bank sind wir in diesem Jahr sehr gut vorangekommen. Unsere Zahlen im Kerngeschäft zeigen darüber hinaus, dass wir operativ gut unterwegs sind.“

Das Ergebnis aus der Fair Value-Bewertung betrug 186 Mio. Euro (Vj.: 233 Mio. Euro), wobei das Kundengeschäft in Höhe von 74 Mio. Euro (Vj.: 100 Mio. Euro) dazu beigetragen hat.

Der Rückgang des Ergebnisses aus Finanzanlagen um 374 Mio. Euro auf -140 Mio. Euro resultiert hauptsächlich aus dem im Vorjahr vereinnahmten Entkonsolidierungsergebnis von 351 Mio. Euro aus dem Verkauf der Beteiligung an der GBW. Der Verwaltungsaufwand reduzierte sich um 6,0 Prozent auf 825 Mio. Euro, obwohl gestiegene Auf-

wendungen für Prüfungs- und Beratungsleistungen, insbesondere im Zusammenhang mit dem Comprehensive Assessment der EZB zu verarbeiten waren.

Aufgrund des Ende September vollzogenen Verkaufs der MKB beträgt das Ergebnis nach Steuern 561 Mio. Euro. Ursächlich hierfür waren wie zum Halbjahr angekündigt, Entkonsolidierungseffekte durch die Veräußerung der MKB von insgesamt rund 1,1 Mrd. Euro.

Im Segment „Immobilien & Sparkassen/Verbund“ übertraf das Ergebnis vor Steuern in Höhe von 198 Mio. Euro deutlich das Neunmonatsergebnis des Vorjahres (Vj.: 157 Mio. Euro), wozu der Bereich „Immobilien“ mit einem Vorsteuerergebnis von 127 Mio. Euro (Vj.: 71 Mio. Euro) maßgeblich beitrug. Der Anstieg resultierte aus höherem Zinsüberschuss und einem verbesserten Provisionsergebnis aus Neugeschäft sowie einer durch Auflösungen geprägten Risikoversorge. Das Sparkassengeschäft (Bereich „Sparkassen & Verbund“) steuerte 24 Mio. Euro vor Steuern bei und lag damit stabil auf Vorjahresniveau (Vj.: 24 Mio. Euro).

Dank der guten und intensiven Zusammenarbeit mit den Sparkassen und der Öffentlichen Hand wurde ein deutlich verbessertes Zinsergebnis erzielt, das im Wesentlichen aus dem Kapitalmarktgeschäft resultierte. Dabei entwickelte sich u.a. der Absatz von Schuldscheinen an Sparkassen erfreulich.

Das Ergebnis vor Steuern der BayernLabo als Instrument der Wohnraumförderung hat sich gegenüber dem vergleichbaren Vorjahreszeitraum auf 42 Mio. Euro abgeschwächt (Vj.: 58 Mio. Euro). Ergebnisbelastend wirkten sowohl die Zinssituation als auch ein durch Sonderaufwendungen für die Einführung neuer IT-Software gestiegener Verwaltungsaufwand.

Die BayernLB verfügt absolut und im Wettbewerbsvergleich über eine sehr gute Kapitalausstattung, was ihr zuletzt auch von der EBA im Bankenstresstest bescheinigt wurde, als die Bank in beiden Szenarien deutlich über den geforderten Mindestquoten lag. Im Stresstest lag die BayernLB Kernkapitalquote (CET-1) im Baseline Szenario bei 12,4 Prozent (Mindestquote: 8 Prozent). Beim Adverse Szenario bei dem ein konjunkturell und vermögenspreisbasierter Schock und seine Auswirkungen auf Banken simuliert wurde, lag die CET 1-Quote der BayernLB bei 9,4 Prozent und damit ebenfalls deutlich über der erforderlichen Mindestquote von 5,5 Prozent.

### Ausblick für das Gesamtjahr

Aufgrund des dauerhaft niedrigen Zinsumfelds, des starken Wettbewerbs und großer geopolitischer Risiken bleiben die Erträge im deutschen Bankenmarkt unter Druck. Die BayernLB rechnet aber weiterhin mit einer erfolgreichen Entwicklung in ihrem Kerngeschäft. Wie bereits berichtet, wird infolge der Belastungen aus der Entkonsolidierung der MKB jedoch von einem negativen Konzernergebnis ausgegangen, wobei die Kapitalausstattung der BayernLB unverändert sehr solide bleiben wird.

Mit dem Ende Oktober erfolgten Verkauf des ABS-Portfolios wurde die mit dem Freistaat Bayern seit Ende 2008 bestehende Garantievereinbarung („Umbrella“) beendet und der aus der Haftungsübernahme gemäß Entscheidung der EUKommission resultierende sog. „Clawback“ von gut 1 Mrd. Euro vorzeitig an den Freistaat Bayern geleistet. Damit steigt der Gesamtbetrag der erfolgten Beihilfertückzahlungen an den Freistaat Bayern auf fast 2 Mrd. Euro (1.960 Mio. Euro). Die hiermit verbundenen Aufwendungen werden im HGB-Einzelabschluss der BayernLB zu einem Jahresfehlbetrag führen. **□**

Der Unterschied beginnt beim Namen

Wir sind den Menschen verpflichtet: 50 Millionen Kunden mit 50 Millionen unterschiedlichen Bedürfnissen. Deshalb verkaufen wir nicht einfach Finanzprodukte, sondern erklären sie so, dass jeder sie versteht. Da, wo unsere Kunden sind, da sind auch wir zu Hause. Deshalb bieten wir nicht nur Sicherheit für ihr Geld, sondern Unterstützung für die ganze Region. Als Finanzierungspartner Nr.1 fördern wir das Wachstum des Mittelstands und einen Großteil der Existenzgründungen in Deutschland. Das sichert Arbeitsplätze. Wir entwickeln die Lösungen von morgen, weil wir

an Sie und die Zukunft glauben. Schon heute haben wir zum Beispiel die meistgenutzte Finanz-App. Erleben Sie den Unterschied. Bei Ihrer Sparkasse vor Ort und auf [www.sparkasse.de](http://www.sparkasse.de) wenn's um Geld geht - Sparkasse

BMFSFJ und DStGB-Dokumentation:

## Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser

Die Kommunen sind vor die Herausforderung gestellt, für Familien – über alle Generationen hinweg – eine verlässliche Infrastruktur zu schaffen, um bedarfsgerechte Leistungen zu gewährleisten. Diese Herausforderung können die Städte und Gemeinden nicht alleine bewältigen. So sind bereichsübergreifende Kooperationen innerhalb und zwischen Kommunen, Verbänden, Trägern und den Wirtschaftakteuren erforderlich. Genau hier setzt das seit dem Jahr 2006 durchgeführte „Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser“ des Bundes an. Hintergründe und Einblicke hierzu gibt nunmehr eine aktuelle Publikation des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie des Deutschen Städte- und Gemeindebunds.

Wie Dr. Gerd Landsberg, Geschäftsführendes DStGB-Präsidialmitglied, in seinem Vorwort betont, seien die derzeit am Bundesprogramm teilnehmenden rund 450 Mehrgenerationenhäuser die zentrale Anlaufstelle in der Kommune, an der das Mit- und Füreinander der Generationen aktiv gelebt wird. Der Zusammenhalt in der Gesellschaft werde dadurch auf ein neues Fundament gestellt. „Die Mehrgenerationenhäuser waren und sind Impulsgeber oder Initiatoren für Zukunftswerkstätten in den Kommunen und haben damit eine Basis auch für Beteiligungskonzepte vor Ort gelegt“, so Landsberg.

### Bessere Lebensqualität

Wie ein Überblick über die Arbeits- und Wirkungsweise von Mehrgenerationenhäusern zeigt, sind Mehrgenerationenhäuser gute Bedarfsindikatoren, die die Lebensqualität in Kommunen verbessern. Mehrgenerationenhäuser sprechen unterschiedliche Alters- und Zielgruppen gezielt an und geben ihnen den Raum für ihre spezifischen Interessen und Bedürfnisse. So berücksichtigen sie die unterschiedlichen Bedarfe und bieten Angebote und Aktivitäten entlang spezifischer Lebenslagen an.

Die 450 Mehrgenerationenhäuser im Aktionsprogramm des Bundes erreichen bundesweit täglich mehr als 48.000 Menschen aller Altersgruppen. Durch ihren offenen und niedrigschwelligem Zugang zum Haus und den Angeboten werden auch Menschen angesprochen, die sonst nur schwer erreicht werden. Der Offene Treff ist das verbindende Element der

Mehrgenerationenhäuser. Er ist die zentrale Anlaufstelle und zugleich „Wohnzimmer“, in dem alle Altersgruppen sich ungezwungen begegnen.

### Beispiel Arnstein-Binsfeld

Das bayerische Projekt „Mehrgenerationenhaus Arnstein-Binsfeld“ im Landkreis Main-Spessart ist eines von acht vorgestellten Beispielen aus der Praxis. Nach den Worten von Koordinatorin Stefanie Heßdörfer „passte das Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser hundertprozentig zu den Bedürfnissen in unserem Dorf. Zum Erhalt der ländlichen Infrastruktur ist nicht nur die technische, sondern auch die soziale Wärme entscheidend.“

Als ehemalige Kindertageseinrichtung hat sich das Mehrgenerationenhaus zu einem zentralen Anlaufpunkt für die Bürger aus Binsfeld und dem Umland entwickelt. „Wir konnten breiter aufgestellt agieren, vielfältige Angebote schaffen und damit mehr Zielgruppen erreichen und unterstützen“, stellt Heßdörfer fest.

### Identität stiften

Als kleiner Ortsteil der Stadt Arnstein ist die Gemeinde Binsfeld mit etwa 400 Einwohnern ländlich geprägt. Auch hier steht man wie viele strukturschwache Regionen vor der Herausforderung, den demografischen Wandel aktiv zu gestalten. „Unsere Vision ist es, Binsfeld zu einem familienfreundlichen Dorf umzugestalten und das Mehrgenerationenhaus als Standortvorteil zu nutzen, damit der Lebensraum ‚Dorf‘ sowohl für

die ältere als auch für die jüngere Generation attraktiv bleibt“, erklärt Franz-Josef Sauer, Vorsitzender des Trägervereins und zweiter Bürgermeister der Stadt Arnstein. Dabei setzt die Gemeinde vor allem auf das Engagement seiner Bürger. Mit dem Mehrgenerationenhaus sei es gelungen, so Daniela Kircher, Bauoberrätin im Regierungsbezirk Unterfranken, die dafür notwendige Infrastruktur anzubieten und Identität zu stiften.

Um sich dem demografischen Wandel und insbesondere dem Bevölkerungsrückgang entgegenzustellen, hat Binsfeld seine Zukunft selbst in die Hand genommen. So wurde unter anderem eine Dorf-GmbH gegründet und eine Biomasse-Heizanlage gebaut. 2009 zog das Mehrgenerationenhaus in das alte Forstamt um, was eigens dafür mit vereinten Kräften der Dorfbewohner renoviert wurde. Darüber hinaus ist das Mehrgenerationenhaus mittlerweile auch der größte Arbeitgeber im Dorf.

### Zuzug junger Familien

Laut Franz-Josef Sauer ist es gelungen, insbesondere sozial benachteiligte Menschen, die sich zunächst ehrenamtlich im Mehrgenerationenhaus engagierten, in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung bzw. Selbständigkeit zu bringen. Das alles zahlt sich aus: Junge Familien ziehen nach Binsfeld.

„Wir sind auf dem Weg, ein Mehrgenerationendorf zu werden, das heißt nicht nur ein Haus, sondern ein Quartier zu sein, das mehrgenerationenfähig ist“, macht der zweite Bürgermeister deutlich. Ausgangspunkt bildet das integrierte Handlungskonzept: eine Strategie, um bauliche, ökonomi-

sche, ökologische und soziale Maßnahmen zu bündeln. Innerhalb des Handlungskonzepts gehört das Haus zu einem der Schlüsselprojekte im Bereich des Quartiersmanagements. Dabei verbindet die Gemeinde das Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt“ mit dem Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser. „Durch das Programm ‚Soziale Stadt‘ konnten wir uns baulich verändern und wurden gleichzeitig durch das Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser inhaltlich geacoacht“, unterstreicht Sauer.

### Großes Kapital

Die aktive Beteiligung der Bürger vor Ort und die Vernetzung mit unterschiedlichen Akteuren bilden die Basis. Bereits an der Konzeptentwicklung zur Umgestaltung des Dorfes wurden die Bürger beteiligt und nach ihren Wünschen und Vorstellungen befragt. „Das größte Kapital, das wir haben, ist das freiwillige Engagement“, meint Sauer. „Insgesamt sind bislang 60.000 Stunden von freiwillig Engagierten in die Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur investiert worden – also nicht nur Betreuungsangebote, sondern handwerkliche Wertschöpfungsprozesse wurden angestoßen, die die Menschen selbst verantwortet haben.“

### Wichtige Netzwerkarbeit

Neben der Einbindung der Bürgerschaft spielt auch die Netzwerkarbeit des Mehrgenerationenhauses eine große Rolle. So sind themenübergreifend Kontakte mit sämtlichen sozialen Einrichtungen, Institutionen und politischen Entscheidungsträgern entstanden, um aus Einzelinitiativen ein starkes Miteinander zu machen. Studien belegen, dass in der Städtebauförderung durch einen Euro an Fördergeldern weitere acht bis zehn Euro zusätzlich aus anderen öffentlichen und privaten Quellen akquiriert werden können. „Dies zeigt sich auch am Beispiel Binsfeld“, berichtet Bauoberrätin Kircher. DK



## Denkmalpreis München für Gebäude der LfA-Gruppe

Die Baudenkmal-Stiftung München hat die LfA Förderbank Bayern für die vorbildliche denkmalgerechte Restaurierung des Gebäudes in der Königinstraße 23 (siehe Bild) mit dem Denkmalpreis ausgezeichnet. Die Erneuerung des 1904 erbauten Hauses wurde letztes Jahr bereits mit dem Preis für Stadtbildpflege gewürdigt. Das Gebäude ist Sitz der BayBG Bayerischen Beteiligungsgesellschaft, die sich innerhalb der LfA-Gruppe um die Bereitstellung von Eigenkapital für den Mittelstand in Bayern kümmert.

Bei der Restaurierung des Denkmals Königinstraße 23 wird insbesondere die Restaurierung und Modernisierung des neubarocken und mit Stuckdekor reich gegliederten Vorderhauses aus dem Jahre 1904 gewürdigt, die durchgeführt wurde, ohne die denkmalgeschützte Substanz zu verletzen. Gerade die Erhaltung der großen Halle und die spezifische Belichtung der Treppenhäuser unter den heute geltenden Standards des Brandschutzes wurde bei der Restaurierung beispielhaft gelöst.

Die Baudenkmal-Stiftung München ist eine Treuhandstiftung der privaten Deutschen Stiftung Denkmalschutz (DSD). Sie verleiht den Denkmalpreis seit 2001 alle zwei Jahre für die beispielhafte Erhaltung und Restaurierung von Denkmälern unter besonderer Berücksichtigung der noch erhaltenen Innenausstattung. Der Preis soll vorbildliche Leistungen der Öffentlichkeit bekannt machen. □

### Bayerisches Bau- und Ausbaugewerbe:

## Konjunktur robust, aber Stimmung trübt sich ein

Der baugewerbliche Umsatz zeigt sich mit einem Plus von 8,2 % (Januar bis Juli), das überwiegend vom Wohnungs- und gewerblichen Bau getragen wird, sehr robust. Die Stimmung im bayerischen Bau- und Ausbaugewerbe trübt sich aber zunehmend ein. Der Herbstlagebericht der Landesvereinigung Bauwirtschaft Bayern zeigt in wichtigen Kennzahlen zum Teil deutlich schlechtere Werte als im Vorjahr. Dabei schätzen die Bauhandwerker die Lage in vielen Punkten pessimistischer ein als die Ausbaunehmer. Bei der Präsentation der Konjunkturumfrage betonte LVB-Sprecher Hans Auracher jedoch, dass zur Schwarzmalerei kein Grund bestehe.

Derzeit bezeichnen nur noch 61 der Baubetriebe ihre Geschäftslage als gut, vor einem Jahr waren es 76 Prozent. Im Ausbaubereich sank diese Zahl nur leicht auf 66 Prozent. Hier sind auch die Erträge weitgehend stabil, während nur noch ein gutes Drittel der Bauhandwerker gute Gewinne einfährt. „Eine Besserung ist nicht in Sicht – im Gegenteil: Der Auftragsbestand ist in den vergangenen Monaten in den Bau- und Ausbaubetrieben unter das Niveau der Vorjahre gerutscht“, sagte Auracher. Mit Blick auf künftige Aufträge sind vor allem die Bau- aber auch zunehmend die Ausbaubetriebe pessimistisch: Lediglich jeder dritte Befragte erwartet in den kommenden Monaten eine gute bis sehr gute Nachfrage. Mit Blick auf die Geschäfts- und Umsatzentwicklung ist die Stimmung des Baugewerbes damit auf das Niveau des Herbstes 2010 zurückgefallen.

### Fehlender Nachwuchs

Trotz eingetrübter Konjunkturaussichten ist der Personalbedarf im bayerischen Bau- und Ausbaugewerbe hoch. Weil den Betrieben aber zunehmend die Fachkräfte fehlen, rechnet die Branche für die kommenden Monate nicht mit einem Personalzuwachs. „In unseren Gewerken ist die Ausbildungsbereitschaft unverändert hoch, obwohl wir ungewissener Zeiten entgegensehen“, sagte Auracher und verwies auf den Nachwuchsmangel, der immer spürbarer sei.

Von der Politik fordert die Landesvereinigung Bauwirtschaft Bayern klare Weichenstellungen, um die Konjunktur im Bau- und

Ausbausektor anzukurbeln. „Wir brauchen mehr Dynamik und mehr Impulse im Wohnungsbau und eine effektive Förderung der energetischen Sanierung. Nur so lassen sich die Wohnungsnot in vielen Regionen bekämpfen und die Klimaschutzziele erreichen. Seit vielen Jahren sind die Verkehrswege dramatisch unterfinanziert. Die Investitionsquote im Bundeshaushalt ist von 1998 bis 2012 von 13 auf 9,6 Prozent gesunken. Unser Land zehrt von der Substanz. Es muss endlich bedarfsgerecht in die öffentliche Infrastruktur investiert werden.“, brachte Auracher die Forderungen auf den Punkt.

### Mängelhaftung

Die Verbände des bayerischen Bau- und Ausbaugewerbes fordern außerdem eine Anpassung der kaufrechtlichen Mängelhaftung im BGB, so dass nicht mehr die Baubetriebe als Käufer die wirtschaftlichen Risiken für die Aus- und Einbaukosten mangelhafter Baumaterialien tragen müssen. Denn verursachen mangelhafte Baustoffe Mängel der Werkleistung, so ersetzt der Verkäufer regelmäßig nur den Baustoff selbst. Auf den Kosten für den Ausbau des mangelhaften Produkts und den Wiedereinbau des mangelfreien Ersatzbaustoffs bleiben die Bau- und Ausbaunehmer nach derzeitiger Rechtslage regelmäßig sitzen.

Die Folgen treffen sowohl Bau- als auch Ausbaubetriebe hart. 60% der Ausbaubetriebe und 44% der befragten Baubetriebe blieben schon mindestens einmal auf den Aus- und Wiedereinbaukosten sitzen, die ein mangelhafter Baustoff verursacht hat. □

## Schon geriestert?

Noch bis zum 31. Dezember Zulagen sichern

Bald ist das Jahr 2014 vorbei – und damit auch die Möglichkeit, sich die staatliche Riester-Förderung für 2012 zu sichern. Denn die Zulagen können nur zwei Jahre rückwirkend beantragt werden, danach entfällt der Anspruch auf Förderung.

Seit 2008 fördert der Staat Wohneigentum als Möglichkeit der privaten Altersvorsorge. Bis Mitte 2014 haben sich knapp 16 Millionen Sparer für einen Riester-Vertrag entschieden. Davon entfallen rund 1,3 Millionen Verträge allein auf den Wohn-Riester, wie Zahlen des Bundesarbeitsministeriums (BMAS) zeigen.

Damit hat sich die Eigenheimrente hervorragend entwickelt. Im ersten Halbjahr 2014 haben die Sparer rund 111.000 Wohn-Riester-Verträge\* abgeschlossen. Das ist ein Anstieg um fast zehn Prozent im Vergleich zum Vertragsbestand Ende 2013. Die Zuwächse bei den Geldrente-Produkten fallen wesentlich geringer aus. „Ein Grund für die Beliebtheit von Wohn-Riester sind die gesetzlichen Neuerungen, die zu Jahresbeginn 2014 in Kraft getreten sind. Sie machen die Förderung noch flexibler und attraktiver“, sagt Joachim Klein von der LBS. So können Riester-Darlehen und Riester-Bauspardarlehen seit diesem Jahr auch für die Umschuldung bereits bestehender Immobilienfinanzierungen eingesetzt werden. Voraussetzung ist, dass der ursprüngliche Kredit zum Kauf oder Bau einer selbst genutzten Immobilie eingesetzt wurde. Dies gilt unabhängig vom Erwerbzeitpunkt. Bisher galt hier als Stichtag der 1. Januar 2008. Davor erworbene Eigenheime waren von der Förderung ausgeschlossen.

Darüber hinaus können Sparer ihr Riester-Guthaben nun auch zur Finanzierung von Modernisierungsmaßnahmen für mehr Barrierefreiheit einsetzen. Weitere Änderungen betreffen unter anderem die Besteuerung des geförderten Kapitals: Bislang konnten Riester-Sparer zu Beginn der Auszahlungsphase zwischen einer rabattierten Einmalbesteuerung von 70 Prozent des geförderten Kapitals und der Besteuerung in gleichen Raten bis zum 85. Lebensjahr wählen. Seit diesem Jahr besteht die Möglichkeit zur Einmalbesteuerung jederzeit während der gesamten Auszahlungsphase.

\*Die Zahlen beziehen sich auf den Nettowachstum (den Zuwachs des Vertragsbestands abzüglich der stornierten Verträge) □



Modulbau macht's möglich:

## Bestehendes Schulgebäude integriert in Erweiterungsbau

Die Schule Thoner Espan in Nürnberg hatte schon einen Erweiterungsbau erhalten, jetzt bestand erneut Expansionsbedarf. Die Ausschreibung definierte die Aufgabenstellung: Teilabriss und anschließende Erweiterung des bestehenden Interimsgebäudes um Mensa- und Klassenräume, zusätzlicher Bau eines zweistöckigen Baus mit insgesamt sechs Fach- bzw. Klassenräumen. Eine klassische Aufgabenstellung also für den Modulbau, mit dem temporäre Raumlösungen auch für anspruchsvolle Projekte auf wirtschaftliche Weise bereitgestellt werden können.

Die für die Erweiterung geforderte Fläche ergab einen Bedarf von 37 Modulen des GRAEFF-Typs 3001 Plus – in unterschiedlichen Größen von 6,00 m x 2,44 m bis zu 8,00 m x 3,00 m. Der zweigeschossig ausgeführte Bau verfügt sowohl über Treppenhäuser sowie über an den Außenseiten montierte Fluchttreppen. Diese zählen zur Standardausstattung eines Schulgebäudes, genauso wie Brandschutzvorkehrungen, Schallschutz und die hierfür tauglichen Materialien. Aktive und passive Sicherheit von Schülerschaft und Lehrkörper sind in Modulbauten von GRAEFF gewährleistet.

An der Fassade der beiden Gebäude, die in unmittelbarer Nähe des Schulhauses aus den 70er Jahren stehen, wurden Trespanplatten mit unterschiedlichen Farbtonen des Rot-Farbraums montiert und geben der Schule auf diese Weise einen interessanten gestalterischen Akzent (siehe Bild).

GRAEFF ist ein erfahrener Partner von Schulträgern für den Bau von Schulgebäuden – sowohl für deren dauerhafte Nutzung als auch als Interimslösung. Zahlreiche Projekte im Bundesgebiet – von kleinen, eingeschossigen Anlagen bis zu dreistöckigen Bauten – hat das Unternehmen in den vergangenen Jahren ausgeführt. □

Bayerischer Städtetag/Bezirksversammlung Schwaben:

## Pragmatische Lösungen sind gefragt

In der Bezirksversammlung Schwaben des Bayerischen Städtetags in Kempten, bei der Oberbürgermeister Stefan Bosse, Kaufbeuren, und sein Amtskollege Gerhard Jauernig, Günzburg, als Vorsitzende wiedergewählt wurden, standen die Themen Asyl, Barrierefreiheit und Ganztagsbetreuung im Zentrum der Beratungen.

Als humanitäre Gemeinschaftsaufgabe für Bund, Länder und Kommunen bezeichnete Bezirksvorsitzender Stefan Bosse die Unterbringung von Asylbewerbern und Flüchtlingen. Städte, Landkreise und Gemeinden seien derzeit in einem dauerhaften Krisenmanagement: Im Zusammenwirken mit staatlichen Stellen sorgten sie für Unterkünfte und die Betreuung von Flüchtlingen und Asylbewerbern. Menschen mit traumatischen Kriegserlebnissen, die mit den schlimmen Folgen von Folter, Verfolgung oder Vergewaltigung zu kämpfen haben, benötigten sichere, warme und trockene Räume, Verpflegung und Gesundheitsversorgung.

Wie Bosse erläuterte, sei die Situation der vergangenen Monate schwierig gewesen, „gerade wenn der Staat teilweise seine Probleme bei der Unterbringung von Flüchtlingen auf die Kommunen verlagert“. Wenn plötzlich vor den Türen von Rathäusern oder Landratsämtern nach kurzfristiger Meldung der Bezirksregierung ein Bus mit schutzbedürftigen Menschen stehe, sei dies eine enorme Herausforderung.

### Medizinische Versorgung

Jedoch helfen Bosse zufolge wegen der derzeit dramatischen Situation in vielen Krisen- und Kriegsregionen an den Grenzen Europas Schuldzuweisungen nicht weiter: Menschen in Not müsse geholfen werden, wobei jetzt weniger ein perfekter bürokratischer Ablauf gefragt sei, sondern Improvisation. Nötig sei beispielsweise eine schnelle und unkomplizierte medizinische Versorgung. Vielfach stünden bürokratische Hürden, ungeklärte Zuständigkeiten und Finanzierungsfragen einer pragmatischen und menschlichen Lösung im Weg – sei es im Baurecht, im Vergaberecht, im Ausländerrecht oder im Asylrecht. „Mit schnellen und unbürokratischen Genehmigungen, etwa zur Nutzung von Gebäuden, wäre oft schon viel geholfen“, unterstrich der Vorsitzende.

Nach Bosses Dafürhalten müssen Bund, Länder und Kommunen sich auf weiter steigende Zahlen von Asylbewerbern und Flüchtlingen einstellen. Die Kommunen müssten finanzielle Mittel und rechtliche Möglichkeiten erhalten, um dauerhaft Wohnmöglichkeiten schaffen zu können. Dabei gehe es freilich nicht allein um die kurzfristige Unterbringung in Erstaufnahmeeinrichtungen: Ein Blick auf die aktuell dra-

matische Lage in Syrien oder im Irak zeige, dass viele Flüchtlinge noch auf lange Zeit in Deutschland bleiben.

Diese Menschen benötigten eine längerfristige Perspektive, so Bosse: „Sie brauchen Wohnraum. Sie brauchen Brücken in unsere Gesellschaft, um sich bei uns integrieren zu können; dies funktioniert etwa über Schulen, sprachliche Angebote und den Zugang zu Arbeitsplätzen. Kinder von Asylbewerbern und Flüchtlingen sowie unbegleitete Minderjährige brauchen einen schnellen und unkomplizierten Zugang zum Schulunterricht – dies darf nicht an den Schuljahresanfang gebunden sein, sondern muss auch während des Schuljahres möglich sein. Vielfach stehen rechtliche Hürden und Verwaltungsvorschriften einer pragmatischen Lösung im Weg.“

### Barrierefreiheit

Mit Blick auf das Thema Barrierefreiheit im öffentlichen Raum meinte im Anschluss Bezirksvorsitzender Gerhard Jauernig: „Wer Barrierefreiheit verspricht, darf die Finanzierung nicht ausblenden, da stehen Freistaat und Kommunen gemeinsam in der Verantwortung. Politik darf nicht Erwartungen wecken, die sie nicht erfüllen kann. Die Staatsregierung darf die Finanzierung nicht auf staatliche Gebäude beschränken, sie darf die kommunale Infrastruktur und den öffentlichen Raum nicht ausblenden.“

Freistaat und Kommunen müssten klar festlegen, was denn alles unter Barrierefreiheit zu verstehen ist, wie das Ziel umgesetzt wird und vor allem: Wie und von wem in welchem Zeitrahmen das Ganze finanziert wird. Freistaat und Kommunen müssten das Ziel der Barrierefreiheit gemeinsam definieren und dann vernünftig umsetzen, unterstrich Jauernig.

### Faires Verfahren

Der Vorsitzende nannte es „problematisch, wenn die Staatsregierung Wünsche weckt, die andere erfüllen müssen. Die Staatsregierung meidet verpflichtende Vorgaben, um nicht den Tatbestand der Konnexität zu erfüllen. Mit dem Versprechen der Barrierefreiheit wurden Erwartungen in der Bevölkerung geweckt, die zu einem großen Teil Städte und Gemeinden zu erfüllen hätten. Hier muss es zu einer fairen Aufgaben- und Kostenteilung kommen.“

Derzeit stünden zahlreiche aufwändige Projekte auf der Agenda, fuhr Jauernig fort: „So geht die Staatsregierung schon bei der Finanzierung der Inklusion an Schulen nicht voran und verweigert die Anerkennung der Konnexität. Die Städte fordern konkrete Rahmenbedingungen und eine verlässliche, kontinuierliche und baldige Mitfinanzierung bei schulischer Inklusion und Barrierefreiheit. Modellprojekte und Pilotphasen müssen nachhaltig unterstützt werden, führen aber alleine nicht zum Ziel.“

### Annäherung

Mit Erläuterungen zum Ganztagsgipfel bei Ministerpräsident Seehofer wartete der Geschäftsführer des Bayerischen Städtetags, Bernd Buckenhofer, auf. Er verwies darauf, dass der Kommunalgipfel mit den kommunalen Spitzenverbänden für die Ganztagsbeschulung „noch keine Lösung, aber eine Annäherung“ gebracht habe: „Nach wie vor fehlen klare Aussagen, wie die Staatsregierung die ehrgeizige

Ganztagsgarantie umsetzt. Wolrige Versprechen für eine ‚angemessene Ausstattung‘ helfen nicht weiter: Wir brauchen eine klare Definition, was unter Ganztags zu verstehen ist und wer in der Aufgabenteilung von Freistaat und Kommunen für was bezahlt. Wir brauchen konkrete Aussagen über Personal, Finanzierung und Kooperation von Schule und Jugendhilfe. Mehr Ganztags für Schüler ist nur mit mehr Geld zu haben.“

### Lebensfremde Definition

Laut Buckenhofer ist mit Blick auf die Erfordernisse von Schülern und Eltern die Definition des Kultusministeriums lebensfremd, wonach staatliche Ganztagschule nur an vier Wochentagen von 8 bis 16 Uhr stattfindet. Aus Sicht des Kultusministeriums zähle der Freitag schon nicht mehr als Ganztags. „Dieser definitorische Kniff ist aus kulturbürokratischer Sicht raffiniert, um dem Freistaat Kosten zu sparen. Dies geht allerdings völlig an der Lebenswirklichkeit von berufstätigen Eltern und Alleinerziehenden vorbei. Das Kultusministerium berücksichtigt nicht die Rand- und Ferienzeiten. Dies deckt sich nicht mit der Lebenswelt von Kindern und Eltern, das entspricht überhaupt nicht den Anforderungen, die das Berufsleben an Familien stellt.“ DK



Turkish Airlines wird „Preferred Carrier“ der NürnbergMesse: Peter Ottmann, CEO NürnbergMesse Group, Dr. Osman Nuri Hasirci, Geschäftsführer von Turkish Airlines in Nordbayern, und Dr. Roland Fleck, CEO NürnbergMesse Group (v. l.) besiegeln die neue Partnerschaft, die zum 1. Januar 2015 startet. Die Kooperation soll auch dem Flughafen Nürnberg neues Passagier-Potenzial öffnen. Foto: obx-news/NürnbergMesse

### Internationale Expansion der NürnbergMesse:

## Neue Wachstumschance auch für Nord-Ostbayerns „Luftdrehkreuz“

Nürnberg (obx) - Die NürnbergMesse bringt mehr internationales Publikum in den Norden Bayerns als irgendein anderer Event oder ein anderes Wirtschaftsereignis im Freistaat. Rund 10.000 Aussteller und mehr als 300.000 Besucher aus allen Teilen der Welt reisen jedes Jahr zu Messen oder Kongressen in die Franken-Metropole. Davon profitiert ganz Bayern und neben Franken sowie Ostbayern vor allem auch der Flughafen Nürnberg, der seit Jahren gegen sinkendes Passagier-Aufkommen kämpft. Ganz besonders die neue Allianz zwischen der Messegesellschaft und Turkish Airlines könnte jetzt für den Flughafen zusätzliche Auslastung bringen.

Durch die Kooperation wird der Messeplatz Nürnberg ab Januar 2015 über das Drehkreuz Istanbul von 263 Destinationen weltweit noch besser und auch kostengünstiger erreichbar. Die Allianz bedeutet vor allem auch für den Nürnberger Flughafen eine weitere Stärkung. Durch die Kooperation zwischen der NürnbergMesse und Turkish Airlines gewinnt das schnell wachsende Flughafen-Drehkreuz Istanbul nochmals an Bedeutung und bietet damit bei Interkontinental-Flügen Alternativen auch zu München und dem Flughafen Frankfurt.

Im Messengeschäft werden von der Kooperation der beiden global ausgerichteten Unternehmen vor allem Aussteller und Fachbesucher profitieren. „Durch diese Partnerschaft wird Nürnberg näher an wichtige Ziele beispielsweise in Asien herangerückt“, sagt Dr. Osman Nuri Hasirci, Geschäftsführer von Turkish Airlines in Nordbayern.

Der Vertrag zwischen der NürnbergMesse und Turkish Airlines ist vor allem aber auch ein weiterer Baustein der immer stärkeren Internationalisierung der NürnbergMesse. Weil erst ausländische Aussteller und Besucher aus einer Fachmesse eine Weltleitmesse machen, verfügt die fränkische Messegesellschaft heute über fünf Tochtergesellschaften und 50 Auslandsvertre-

tungen, mit denen die NürnbergMesse in 100 Ländern weltweit aktiv ist. Im vergangenen Jahr kamen unter anderem Vertretungen in Neuseeland, Vietnam, den Vereinigten Arabischen Emiraten, Bahrain, Katar und Kuwait hinzu. Kern des Netzwerks sind dabei aber die fünf Tochtergesellschaften der NürnbergMesse in Brasilien, China, Italien, Indien und den USA.

### Internationale Fachmessen in Nürnberg entwickeln sich dynamischer als der Durchschnitt

Von Chillventa bis Interzoo, von Enforce/Tac bis Comumenta: Nicht die Größe alleine, sondern die Vielfalt macht's. Kein deutscher Messeplatz bietet mit 120 Fachmessen und Kongressen eine Ausstellungs- und Messevielfalt dieser Qualität. Die internationalen Fachmessen der NürnbergMesse wachsen bei Besuchern, Ausstellern und Nettofläche übrigens deutlich dynamischer als der Durchschnitt der deutschen Messegesellschaften.

Bei internationalen Fachmessen liegt der Anteil ausländischer Fachbesucher in Nürnberg inzwischen auf der Rekordmarke von 20 Prozent, bei ausländischen Ausstellern hat man 2014 mit 55 Prozent auch einen neuen Höchstwert erreicht.



## Der Mittelpunkt von Schwaben

Augsburg als Metropole ist nicht länger das Zentrum Schwabens, denn der wahre Mittelpunkt des Regierungsbezirks liegt in der Gemeinde Eppishausen. Zumindest haben das die Angestellten der Bayerischen Vermessungsverwaltung berechnet. Vor kurzem wurde dieses neue schwäbische Zentrum von Staatssekretär Johannes Hintersberger, Bezirkstagspräsidenten Jürgen Reichert, MdL Dr. Linus Förster als Vertreter des Bayerischen Landtags und Bürgermeister Josef Kerler feierlich eingeweiht. Das Ministerium der Finanzen für Landesentwicklung und Heimat berechnet zurzeit für jeden bayerischen Regierungsbezirk seinen geografischen Mittelpunkt. Dieser liegt in Schwaben bei Breite 48° 09' 41" bzw. Länge 10° 31' 13" Ost und damit fast exakt am Dorfplatz von Eppishausen. Aus diesem Grund wurde feierlich ein Gedenkstein enthüllt. Das Ministerium möchte somit auch symbolisch dazu beitragen, dass Heimat wahrgenommen wird. Unser Bild zeigt von rechts: Staatssekretär Johannes Hintersberger, Dr. Linus Förster, MdL, Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert und den Bürgermeister der Gemeinde Eppishausen, Josef Kerler.

# WASSERKRAFT ZUM LEBEN

RMD

RHEIN-MAIN-DONAU

/ REGENERATIV

/ MODERN

/ DYNAMISCH

Main-Kraftwerk Himmelsstadt / www.rmd.de

Beitritt des Landkreises Donauwörth:

## Kommunaler Partnerprozess „Gesund aufwachsen für alle!“

Donauwörth (pm). Landrat Stefan Rößle möchte die Prävention im Landkreis weiter fördern. Daher beteiligt sich der Landkreis Donau-Ries als vierte bayerische Kommune an dem kommunalen Partnerprozess „Gesund aufwachsen für alle!“. Ziel des Netzwerkes ist es, Strategien zur Gesundheitsförderung bei sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen zu entwickeln. Als erstes Projekt fand die „Werkstatt Gesunde Kommune“ statt.

Unter der Leitung des Konversionsmanagements Donau-Ries hat sich während der Zukunftswerkstatt Gesundheitsversorgung eine Arbeitsgruppe „Prävention“ gebildet. Diese hat sich zum Ziel gesetzt Maßnahmen zu entwickeln, um möglichst viele Bevölkerungsschichten für Präventionsangebote gewinnen zu können.

Begonnen werden soll dabei bereits ab der Schwangerschaft –

denn Prävention als Gesundheitsförderung ist ein lebenslanges Thema. „Je eher man beginnt, ein Verständnis für die Gesundheitsförderung zu entwickeln, desto größer sind die positiven Effekte“, so Landrat Rößle. Deshalb sollen nun Ideen entwickelt werden, wie dies am besten im Donau-Ries umgesetzt werden kann.

Begonnen wurde damit bei der Werkstatt „Gesunde Kommune“,

die im November stattfand. Als einer von acht Kommunen in Deutschland erhielt der Landkreis die Möglichkeit eine Werkstatt „Gesunde Kommune“ durchzuführen. Diese wurde von der „Koordinierungsstelle Gesundheitliche Chancengleichheit im Bayerischen Zentrum für Prävention und Gesundheitsförderung“ vergeben. Gefördert wurde die Veranstaltung von der Techniker Krankenkasse.

### Präventionskette

Unter der Leitung von Martina Hermann-Biert und Uwe Sandvoss, Jugendamtsleiterin und Präventionsbeauftragter der Stadt Dormagen, wurden Ideen entwickelt, wie im Landkreis Donau-Ries eine Präventionskette aufgebaut werden könnte. Die Präventionskette hat zum Ziel dauerhafte Strukturen und Netzwerke aufzubauen, bei denen Bürger über Präventionsangebote aufgeklärt werden, sei es durch die Beratung von Gynäkologen während der Schwangerschaft oder über Lehrer als Ansprechpartner für Schüler und deren Eltern. In der Stadt Dormagen wurden diese Strukturen seit 2005 eingeführt und haben bereits zu sichtbaren Erfolgen geführt. Grundlage ist dabei, dass die

Behörden als Ansprechpartner auf Augenhöhe agieren und die Bürger im Beratungsfall wissen, an wen sie sich wenden können.

Mit Vertretern der Jugend- und Familienhilfe, Anbietern von Gesundheits- und Präventionsangeboten sowie Vertretern von Schulen und Kindertagesstätten wurde nun überlegt, wie man das Konzept auf den Landkreis Donau-Ries übertragen kann. Konversionsmanager Stefan Wieschebrock fasste zusammen: „Durch die Werkstatt haben wir viele Anregungen zur weiteren Förderung der Prävention erhalten.“ So wünschten sich die Teilnehmer der Werkstatt „Gesunde Kommune“ die Erstellung eines Präventionsatlas für Donau-Ries. Zudem werde nun geprüft, wie die Zusammenarbeit zwischen Bildungs- und Gesundheitswesen sowie der Jugendhilfe intensiviert werden könne.

### Anknüpfungspunkte

Dabei gibt es in der Jugendhilfe im Donau-Ries bereits zahlreiche Anknüpfungspunkte für die Zusammenarbeit, berichtete Alfred Kanth, Leiter des Jugendamtes: „In Dormagen gibt es viele gute Ansätze, die zu effektiven Verbesserungen der Lebenslagen unserer Familien führen. Daher haben wir das Dormagener Modell bereits als Grundlage bei der Erstellung unseres Präventionskonzeptes verwendet. Zudem haben wir u.a. mit der Koordinierenden Kinderschutzstelle (KOKI) ein Netzwerk, in dem bereits zahlreiche Akteure vereint sind.“

## 50 Jahre Markterhebung Bruckmühl

Vor einem halben Jahrhundert wurde Bruckmühl im Landkreis Rosenheim zum Markt erhoben. Damit würdigte das Bayerische Staatsministerium des Innern die Bedeutung der wachsenden Gemeinde als wirtschaftlicher und kultureller Mittelpunkt. Gefeierte wurde dies mit der Eröffnung einer zeitgeschichtlichen Ausstellung sowie im Rahmen eines Festabends mit rund 160 geladenen Gästen.

In Bruckmühl zeigt sich beispielhaft ein Stück deutscher Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Ein landwirtschaftlich strukturierter Kulturräum wandelte sich schon Ende des 19. Jahrhunderts in ein Industriegebiet. Alteingesessene Bauernfamilien begegneten arbeitsuchenden Menschen aus Württemberg, Niederbayern, Österreich und dem Bayerischen Wald. Dies ging nicht immer ganz ohne Schwierigkeiten vonstatten. Auch nach dem Zweiten Weltkrieg trafen verschiedenste Menschengruppen im Mangfalltal zusammen und wurden bald zu wichtigen Partnern beim Aufbau in der Nachkriegszeit.

### Wirtschaftsstandort

Als Bürgermeister Scheibmaier vor 50 Jahren die Festversammlung anlässlich der Markterhebung begrüßte, hatte die Gemeinde 7.329 Einwohner, bestand aus 14 Ortschaften, umfasste eine Fläche von rund 2.650 ha und entrichtete eine Kreisumlage in Höhe von 325.000 DM. Heute besteht dieses wichtige Zentrum aus 45 Orten/Ortsteilen, hat mehr als 16.000 Einwohner, eine Flächenausdehnung von 50,2 qkm und kann sich auch als Wirtschaftsstandort sehen lassen. Inzwischen leistet Bruckmühl eine Kreisumlage von etwas über 7 Millionen Euro.

Diese erfolgreiche Entwicklungsgeschichte wird seit kurzem in einer zeitgeschichtlichen Ausstellung in der Galerie Markt Bruckmühl dokumentiert. Bis 18. Januar 2015 werden Foto- und Tondokumente von den Feierlichkeiten zur Markterhebung 1964 präsentiert. Exponate aus der Gemeindegeschichte sind ebenso zu sehen wie Luftbilder von einst und jetzt.

Ergänzt wird die Ausstellung von der Firma Salus, dem SV Bruckmühl, dem Sozialwerk Hinrichsregen und der Firma Clariant, die mit eigenen historisch interessanten Objekten und Bildern verschiedene Facetten Entwicklungsgeschichte in der Marktgemeinde anschaulich macht und so einen wesentlichen Beitrag zu dieser spannenden Ausstellung leistet.

### Festsitzung

Bei der Festsitzung des Marktgemeinderates wies Bürgermeister Richard Richter darauf hin, dass 1948 das heutige Bruckmühl aus der „Urgemeinde“ Kirchdorf am Hauptfeld gegründet wurde. Die beeindruckende Entwicklung der Gemeinde sei nur durch den Fleiß der ortsansässigen und zugezogenen Bürger möglich gewesen.

Ministerialdirigent Michael Ziegler, der an die erste urkundliche Erwähnung der namensgebenden Mühle in den Jahren 1325 und 1327 erinnerte, überbrachte die Glückwünsche von Innenminister Joachim Hermann und der Bayerischen Staatsregierung. Er hob die erfolgreiche Integration von ca. 2.000 Heimatvertriebenen nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges hervor. „Hier in Bruckmühl erleben wir einen Einklang von Wirtschaft, Kultur und Natur und gleichzeitig die harmonische Verbindung von Tradition und Fortschritt“, stellte Ziegler fest.

### Verkehrsanbindung

Stellvertretender Landrat Josef Huber meinte: „Der Prinz, der mit einem heftigen Kuss Bruckmühl weckte, war das stählerne Ross, die Eisenbahn.“ Mit der Verkehrs-

anbindung seien Wirtschaft, Industrie und Menschen unterschiedlicher Herkunft gekommen. Huber äußerte die Hoffnung, dass diese Erfahrung mit dem Aufeinandertreffen verschiedener Volksgruppen „uns in der heutigen Zeit mit neuen Flüchtlingsströmen zugutekommt“.

### Gute Nachbarschaft

Felix Schwaller, Rathauschef der Patenstadt Bad Aibling, stellte die guten nachbarschaftlichen Beziehungen zu Bruckmühl und das Zusammenwachsen des „Wirtschaftsraumes Mangfalltal“ heraus, während sein Amtskollege aus der Nachbargemeinde Feldkirchen-Westerham, Bernhard Schweiger, die Leistungen der Marktgemeinde, des Bürgermeisters, des Gemeinderats und der Bürger würdigte. **DK**

### 20 Jahre BKH Memmingen:

## Vorbildhaftes Modell

Im Beisein zahlreicher Festgäste hat das Bezirkskrankenhaus Memmingen seinen 20. Geburtstag gefeiert. Unisono wurde das Modell, eine psychiatrische Klinik in ein Allgemeinkrankenhaus zu integrieren, als vorbildlich dargestellt.

Das Bezirkskrankenhaus Memmingen war bei seiner Eröffnung 1994 die erste Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik in Schwaben, die räumlich in ein Allgemeinkrankenhaus, das Klinikum Memmingen, integriert wurde. Das BKH verfügt über zwei vollstationäre Stationen mit je 20 Betten und eine teilstationäre Abteilung (Tagesklinik) mit zwölf Plätzen. In der Fachklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik mit ihren knapp 90 Mitarbeitern werden jährlich etwa 4.400 Patienten behandelt. Träger sind die Bezirkskliniken Schwaben.

Das Behandlungsangebot der Fachklinik richtet sich an alle Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen, also an Patienten mit allgemeinpsychiatrischen Erkrankungen wie beispielsweise Depressionen, Psychosen, neurotischen Störungen, Persönlichkeitsstörungen, Patienten mit Suchterkrankungen (beispielsweise Alkohol-, Medikamenten- oder Drogenabhängigkeit) und Patienten mit gerontopsychiatrischen Erkrankungen.

Unter Berücksichtigung sozialer, psychologischer, biologischer und biographischer Faktoren wird für jeden Patienten ein individuelles Therapieprogramm erstellt. Das breite Spektrum der Erkrankungen und Therapieangebote findet seinen Ausdruck auch im multiprofessionellen Team, das sich aus Ärzten, Psychologen, Sozialarbeitern, Ergo-, Musik- und Kunsttherapeuten und Pflegekräften zusammensetzt.

Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert, zugleich Verwaltungsratsvorsitzender der Bezirkskliniken, erinnerte daran, dass es vor 1994 mit Ingolstadt in ganz Bayern nur eine Psychiatrie gab, die in ein Allgemeinkrankenhaus integriert war. Inzwischen sei das Modell in Donauwörth, in Kaufbeuren mit der Neurologie und bald in Kempten wiederholt worden. „So kann es uns als Bezirk gelingen, eine wohnortnahe psychiatrisch-medizinische Versorgung zu gewährleisten und dabei gleichzeitig wirtschaftlich effektiv zu arbeiten.“ Den betroffenen Patienten werde durch die Integration in das Klinikum die Angst vor einer Stigmatisierung genommen.

Nach Auffassung von Thomas Düll, Vorstandsvorsitzender der Bezirkskliniken Schwaben, ist das BKH Memmingen jene Klinik innerhalb des Gesundheitsunternehmens, die in der Relation betrachtet am meisten überlebt

ist: Im vollstationären Bereich liegt die Auslastung bei durchschnittlich 115 Prozent, in der Tagesklinik bei 125 Prozent. „Das zeigt, wie stark insbesondere die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gefordert sind.“

Memmingens Oberbürgermeister Dr. Ivo Holzinger, der gemeinsam mit Dr. Georg Sinnacher einer der Gründungsväter des BKH Memmingen ist, sprach all jenen, „die das alles in Gang gesetzt haben“, großes Lob aus. Ebenso wie Düll lobte auch Professor Albrecht Pfeiffer, Ärztlicher Direktor des Klinikums, „die hervorragende Zusammenarbeit zugunsten unserer Patienten“. Der Ärztliche Direktor des BKH, Dr. Andreas Küthmann wiederum konstatierte, die Klinik sei klein, aber fein, ohne Spezialstationen. Es gebe flexible Behandlungssettings und keine starren Grenzen zwischen voll-, teilstationär und ambulant. „Wir fühlen uns verantwortlich für die Region und alle, die dort wohnen“, so Küthmann.

Festredner der 20-Jahr-Feier des BKH Memmingen war Dr. Giovanni Maio, Professor für Bioethik und Medizinethik an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Er lobte jene, die das „Memminger Modell“ vor zwei Jahrzehnten auf den Weg gebracht hatten, als Visionäre. Die Integration einer psychiatrischen Klinik in ein Allgemeinkrankenhaus könne die Kultur und das Bewusstsein verändern, „dass man nicht eine Krankheit behandelt, sondern kranke Menschen“.

Maio führte Werte an, die nach seiner Meinung die Basis für gute Medizin darstellen und wichtige Bestandteile der „tagtäglichen Wertschöpfungskompetenz“ sind. Dazu zählen die Kultur der Aufmerksamkeit, des Verstehens, der Zuwendung, der Begegnung, des Vertrauens, der Zuversicht und der Wertschätzung. Der Ethikprofessor stellt im Gesundheitswesen einen „leisen Einzug der inneren Distanzierung“ fest, eine gewisse Teilnahmslosigkeit. Helfende Berufe würden nicht ausreichend wertgeschätzt. Stattdessen werde häufig der Schwerpunkt auf reine Kostenkalkulation und schnelle Behandlungen gelegt.

Gute Medizin zum Wohle der Patienten könne erreicht werden, wenn es gelingt, Sachlichkeit mit Menschlichkeit zusammenzuführen, Wissenschaftlichkeit mit Humanität. „Diese Arbeit muss eine Herzensfähigkeit sein“, lautete Maios abschließender Appell. **DK**



OB Dieter Reiter und seine Ehefrau Petra (Mitte), Sparkassen-Chef Ralf Fleischer (links), sowie Gastronom Christian Schottenhamel bewirteten rund 1.000 wohnungslose Münchnerinnen und Münchner im festlich geschmückten Löwenbräukeller. **DK**

## Stiftung „Wir helfen München“ richtet Essen für Bedürftige aus

OB Reiter und 110 Sparkassen-Mitarbeiter bewirten Wohnungslose im Löwenbräukeller

Etwa 350 Menschen leben in München auf der Straße, rund 4.500 Menschen sind ohne eigene Wohnung und auf ein Quartier in einer Notunterkunft oder einem Beherbergungsbetrieb angewiesen. Um die Not dieser akut wohnungslosen Mitmenschen etwas zu lindern, hatten die Stiftung „Wir helfen München“ und Gastronom Christian Schottenhamel, selbst Mitglied im Stiftungskuratorium, rund 1.000 Betroffene in den Löwenbräukeller eingeladen.

Oberbürgermeister Dieter Reiter, Schirmherr der Stiftung „Wir helfen München“, Ralf Fleischer, Vorstandsvorsitzender der Stadtsparkasse München und gleichzeitig Stiftungsvorstand, sowie 110 freiwillige Helfer von Bayerns größter Sparkasse packten tatkräftig mit an und servierten ihren Gästen ein vorweihnachtliches Mittagessen. Als Abschiedsgeschenk erhielt jeder Gast eine neue Mütze, einen Schal und eine süße Überraschung.

### Wunderbare Geste

„Wir dürfen niemanden in unserer Stadtgesellschaft allein lassen. Ein Mittagessen ist dabei eine wunderbare Geste, Zeit für einander zu finden und den Münchnerinnen und Münchnern ohne eigenes Zuhause zu zeigen, „Ihr gehört dazu!“, erklärte Reiter. „Ich danke allen, die zum Gelingen beigetragen haben und in vielen anderen Projekten jeden Tag Menschen in Notlagen helfen.“

Sparkassen-Chef Ralf Fleischer lobte besonders den ehrenamtlichen Einsatz der zahlreichen Sparkassenmitarbeiter, die an diesem Tag quasi Schreibtisch und Anzug gegen Küche und Schürze tauschten: „Damit zeigt die Stadtsparkasse München, dass sie ein Herz für all jene hat, denen es nicht gut geht. Mit dieser Aktion möchten wir Menschen in Not helfen, auf ihr Schicksal aufmerksam machen und ihnen signalisieren, dass wir sie nicht vergessen.“

In München kümmern sich verschiedene Wohlfahrtseinrichtungen um Wohnungs- und Obdachlose, darunter die Bahnhofsmission München, der Katholische Männerfürsorgeverein, die Obdachlosenhilfe St. Bonifaz, die Teestube „komm“, Schiller 25, der Sozialdienst katholischer Frauen, sowie die Zentrale Wohnungslosenhilfe. Diese sieben Einrichtungen hatten die Einladung der Stiftung „Wir helfen München“ an die von ihnen betreuten Menschen weitergegeben. **DK**

## GemeindeZeitung

ISSN 0005-7045

Fachblatt der KPV in Bayern

Herausgeber:

Landrat Stefan Rößle

Redaktion:

Anne-Marie von Hassel (verantwortlich)  
Doris Kirchner, Chefin vom Dienst  
Jakob Döring  
Telefon 08171 / 9307-11

Ständige Mitarbeiter:

Lutz Robmann (Landtag)  
Prof. Klaus Jamin (EDV-Specials)  
Jörg Kunstmann (KPV)  
Peter Müller

Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Für unverlangt eingesandene Manuskripte, Dokumente und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Anzeigen- und Vertrieb:

Constanze von Hassel (verantwortlich)  
Telefon 08171 / 9307-13  
Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 48 vom 01.01.2014

Anzeigenschlusstermine:

siehe Erscheinungs- und Themenplan

Veranstaltungen:

Theresa von Hassel (verantwortlich)  
Telefon 08171 / 9307-10

Erscheinungsweise:

22 Ausgaben jährlich

(mit zwei Doppelausgaben)

Jahresbezugspreis Inland:

€ 76,10 zzgl. MWST.

Sammelabo ab 10 Lieferanschriften:

(Abrechnung über eine Adresse)

€ 38,25 zzgl. MWST.

Sammelabo ab 10 Zeitungen:

(Abrechnung und Lieferung an eine Adresse) € 27,- zzgl. MWST.

Kündigung:

zwei Monate vor Jahresende

schriftlich an den Verlag

Verlags- und Geschäftsleitung:

Anne-Marie von Hassel

Constanze von Hassel

Anschrift und Sitz des Verlags

und aller verantwortlichen Personen:

Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH

Postanschrift:

Postfach 825, 82533 Geretsried

Paketanschrift:

Breslauer Weg 44, 82538 Geretsried

Telefon 08171 / 9307-11

Telefax 08171 / 805 14

eMail: info@gemeindezeitung.de

Internet: http://www.gemeindezeitung.de

Bankverbindungen:

Sparkasse Dillingen

Konto 100 21 566, BLZ 722 515 20

VR Bank

Kaufbeuren-Ostallgäu eG

Konto 144 320, BLZ 734 600 46

Inhaber- und

Beteiligungsverhältnisse:

100 % Verlag Bayer. Kommunalpresse

GmbH, Geschäftsführerinnen:

Anne-Marie von Hassel

Constanze von Hassel

Druck und Auslieferung:

Presse Druck Oberfranken GmbH & Co. KG

Gutenbergstr. 11, 96050 Bamberg

Für die Herstellung dieser Zeitung wird

Recycling-Papier verwendet.

Reich an Sehenswürdigkeiten:

## Über 7 Grenzen ins Donautal

Erfolgreicher Start des Panorama-Weges von Amerdingen nach Unterliezheim

Dillingen/Donauwörth(jdt). So reich mit Sehenswürdigkeiten ausgestattet und gesegnet sind nur ganz wenige Regionen in Deutschland und Europa wie das „Schwäbische Donautal“. Internationales Aufsehen und höchste Anerkennung gab es im Jahr 2009, als das „Schwäbische Donautal“ zwischen Neu-Ulm/Ulm im Westen und dem Lech im Osten einen der begehrten Zukunfts- und Umweltpreise auf Bundesebene gewann. Der Wettbewerb war hart. Insgesamt gab es 122 Regionen als Konkurrenten und zehn Finalisten. Dass Bayern und Schwaben (Schwäbisches Donautal und Allgäuer Moorallianz) zwei der fünf Hauptpreise gewannen, war eine große Sensation. Die drei anderen Gewinner waren die Waldlandschaft Nordvorpommern, die Industriekultur Nord im Saarland und die „Hohe Schnecke“ (Sachsen-Anhalt – Thüringen).

Tatkräftige Vorreiter des bis heute fortwirkenden Bundessieges im Naturschutz waren die drei schwäbischen Landräte Leo Schrell, Dillingen (1. Vorsitzender), Stefan Rößle, Donau-Ries, und Hubert Hafner, Günzburg). Sie hatten viele Verbündete in den Kommunen, der Kirchen, der Wirtschaft, in den Tourismusvereinigungen und der Gastronomie.

fungen, bäuerliche Traditionen und Lernorte wie das sehr originale „mooseum“ in Bächingen und Wald- und Torlehrpfade.

### Gedenken an Kneipp

Besonders hochgehalten wird im „Schwäbischen Donautal“ und bei Donautal-Aktiv e.V. das Gedenken an den Wasserdoktor und

gend organisiert von Donautal-Aktiv, die Eröffnung des Panoramagrenzweges entlang der Schwäbischen Alb im „Dillinger Land“, von Amerdingen im Kreis Donau-Ries nach Kloster Unterliezheim, Kreis Dillingen. Der Start erfolgte neben einer großen ersten Info-Grenzweg-Visitenkarte neben der St. Anna-Kapelle der Grafen Schenk von Stauffenberg. In der Gruftkapelle wird auch an Oberst Claus von Stauffenberg erinnert, der am 20. Juli 1944 den Opfertod starb bei seinem Attentat auf den Diktator Adolf Hitler.

### Wildreiche Wälder

Landrat Schrell konnte beim Wanderweg-Start über nicht weniger als 7 Grenzen rund 80 Wanderer begrüßen. Es ging auf Schusters Rappen durch zwei Kreis- und drei Gemeindegrenzen, eine Sprach-, eine Klima- und Religionsgrenze. Durchquert wurden die weiten und wildreichen Wälder der Grafen Stauffenberg, des Fürstenhauses Oettingen-Wallerstein und der Thum und Taxis. Mitnehmen konnte man Grenzweg-Bierdeckel mit Informationen vom „Dillinger Land“ und der Gaststätten. Es gibt drei Rundwege, teilbar in 28, 13 und 9 Kilometer. Dabei geht es auch vorbei an den berühmten „3 Steinen“, mit den Wappen der adeligen Waldbesitzer.

### 10 Jahre Klostermärkte

Voller Lob für den Donautal-Panoramaweg waren mit Landrat Schrell auch die Bürgermeister Hermann Schmidt, Amerdingen, Eugen Götz, Lutzingen, und Michael Holzinger, Bissingen, der Vorsitzende des großen Kneippvereins Donauwörth, Ottokar Müller, und AOK-Direktor Hermann Hillenbrand, der als großer Förderer ein besonderes Dankeswort bekam.

Abgeschlossen wurde die Grenzweg-Eröffnung im Klosterbräu Unterliezheim, bei hervorragender Bewirtung durch Paul Girstenbrei. Hervorgehoben wurde das 10. Jubiläum der inzwischen über Schwaben hinaus vielgerühmten Klostermärkte in Unterliezheim.

### Weyhenberg-Mühle

Ein großer Erfolg war auch eine zweite Sonderveranstaltung von Donautal-Aktiv in der historischen Weyhenberg-Mühle der Familie Denzel in Wertingen. Deren einzigartige Geschichte geht auf das Kloster St. Veit bis in das Jahr 1145 zurück. Geschäftsführer Christoph Denzel und Seniorchef Siegfried Denzel waren hervorragende Gastgeber bei der Vorstellung von zwei besonderen Tourismusvorhaben, „Baumhoteles“ und einer Hofgut-Anlage. □

werk der Zukunftskoaches in der Metropolregion Nürnberg. 18 Zukunftskoaches haben in den letzten zwei Jahren über 220 Informations- und Weiterbildungsprojekte initiiert. Prof. Wübbenhorst: „Sie können als Best-Practice-Beispiele dienen und an den Bedarf der türkischstämmigen Zielgruppe angepasst werden.“

### Bewusst gewählter Lebensmittelpunkt

Und die Aufsehen erregende Banner-Aktion? Emre Hizli: „Wer in der Metropolregion Nürnberg lebt, der lebt in einer der schönsten Regionen der Welt, das wollen wir uns bewusst machen und auch zum Ausdruck bringen! Wir wollen betonen, dass der Lebensmittelpunkt eben in dieser Region ganz bewusst gewählt ist, weil wir hier unsere Heimat sehen.“ □



Das Erbe des Priesterarztes Sebastian Kneipp wird in besonderer Weise auch bei „Donautal-Aktiv“ gepflegt und gehütet. Darüber freuen sich beim Start des Panorama-Grenzweges in Amerdingen der Vorsitzende des Kneippvereins Donauwörth, Ottokar Müller, Hermann Hillenbrand (AOK), Bürgermeister Hermann Schmidt, Landrat Leo Schrell, Angelika Tiftl und die Bürgermeister Michael Holzinger und Eugen Götz. Text und Bild: -jdt-

### Vielfältige Aktivitäten

Sehr erfolgreich weiter geht im „Schwäbischen Donautal“ mit Donautal Aktiv e. V. die Weiterentwicklung von Freizeit- und Naturgenuss, mit vielfältigen Aktivitäten. Dazu gehören u. a. attraktive Veranstaltungen, die Museumspflege, aber auch die Wiederentdeckung alter Pilgerwege (Wallfahrten, Kirchen- und Klosterführungen als „Wohltat für die Seele“), Erinnerungen an regionale Wertschöp-

Priester Sebastian Kneipp. Er entdeckte als totkranker Theologiestudent im Herbst 1849 die sein eigenes Leben rettende Bekömmlichkeit der Wasserkur in der Donau in Dillingen.

Kneipp wurde am 6. August 1852 im Augsburger Dom zum Priester geweiht. Er wurde zu einem weltbekannten „Wohltäter der Menschheit“, der auch mehrfach von Papst Leo XIII. im Jahre 1894 empfangen wurde.

Ein großes Echo hatte, hervor-

### Deutsch-Türkischer Unternehmerverein:

## Metropolregion Nürnberg ist unsere Heimat!

Beeindruckendes Bekenntnis zur Metropolregion Nürnberg: Anlässlich des 4. Deutsch-Türkischen Wirtschaftstages im bayerischen Heimatministerium stellten sich die rund 200 Teilnehmer mit einem riesigen Banner zum Gruppenfoto: „Metropolregion Nürnberg Unsere Heimat“ war darauf zu lesen. Neben „Heimat“ war „Bildung“ das zweite große Thema der Tagung, die vom Deutsch-Türkischen Unternehmerverein TIAD organisiert wurde – auf dem Wirtschaftstag trat die Metropolregion dem Deutsch-Türkischen Bildungsnetzwerk DTBN bei.

Emre Hizli, Vorsitzender von TIAD zum Bildungsnetzwerk: „Wer in der Metropolregion Nürnberg seine Ausbildung absolviert, hier einer Beschäftigung oder selbstständigen Tätigkeit nachgeht und in den wichtigen Lebensbereichen der Gesellschaft mitwirkt, der hat eine große Chance, sich zugehörig zu fühlen und sich mit der Region zu identifizieren.“

### Logische Konsequenz

Um alle Kräfte und Angebote des Bildungswesens zu bündeln und die Arbeitsmarkt-Chancen für Menschen türkischer Herkunft zu erhöhen, ist für TIAD die Schaffung des Deutsch-Türkischen Bildungsnetzwerks DTBN die logische Konsequenz. Mit der Unterschrift des Ratsvorsitzenden Armin Kroder und des Wirtschaftsvorsitzenden Prof. Dr. Klaus L.

Wübbenhorst trat die Metropolregion Nürnberg auf dem Wirtschaftstag dem Bildungsnetzwerk bei. Prof. Wübbenhorst dazu: „Die Metropolregion Nürnberg begrüßt und unterstützt die Initiative unseres Fördervereinsmitglied TIAD und bringt sich mit zwei bereits laufenden großen Projekten in das Bildungsnetzwerk ein.“

### Transferagentur

Die Transferagentur Kommunales Bildungsmanagement der Metropolregion Nürnberg analysiert die Bildungssituation vor Ort und berät die Kommunen beim Aufbau geeigneter Bildungsstrukturen und Gremien. „Diese Erfahrungen werden auch in das Deutsch-Türkische Bildungsnetzwerk einfließen“, so Wübbenhorst. Das zweite Projekt ist das Netz-

## Gestern hat mein Chef gesagt ...



„Tja, die Metapher von der Herbergssuche bietet sich in diesen Tagen geradezu an, wenn man die Bemühungen umschreiben will, die vielen Flüchtlinge und Asylbewerber über den Winter unterzubringen.“ Mein Chef, der Bürgermeister, kam von einem Gespräch mit Immobilienunternehmen zurück, bei dem es um die Frage von Übergangseinrichtungen ging.

Seit den 80er oder 90er Jahren kamen nicht mehr so viele Menschen nach Deutschland, um Asyl zu beantragen oder als Flüchtlinge Schutz vor kriegerischen Auseinandersetzungen oder Terrorismus in ihren Heimatländern zu finden. An manchen Wochenenden und Tagen des nun endenden Jahres war die Zahl so groß, dass niemand mehr wusste, wo man sie unterbringen sollte. Wie durch ein Wunder klappte es im Zusammenwirken Aller aber immer wieder. Trotz

kreter „in meiner Nachbarschaft“ werden soll. Jetzt sollte keiner den moralischen Zeigefinger heben, denn das mit der Toleranz ist nicht so leicht. Und Fremdheit macht nun einmal Angst.

Umso wichtiger, dass wir die Chancen begreifen, die wir als Gesellschaft durch diese Menschen haben, die da zu uns kommen. Viele von ihnen sind jung und gut ausgebildet, an- dere neugierig und lerneifrig. Gerade den vielen Kindern und Jugendlichen, die unter den Ankömmlingen sind, sollten wir mit offenen Armen entgegen kommen, die Kleinen zur Schule schicken und allen jugendlichen Flüchtlingen wirklich flächendeckend ein Angebot zum Deutschlernen und zur Berufsorientierung an den Berufsschulen bieten. Denn hier wächst uns ein Potenzial an Arbeitskräften zu, das wir in den Zeiten des demographischen Wandels dringend brauchen. Und selbst wenn wir dem Einen oder Anderen nicht gestatten können, dauerhaft hier zu bleiben, wird dieser Mensch doch in seiner Heimat von einer guten Ausbildung profitieren und neue Lebenschancen haben.

## Flüchtlinge sind eine Chance

des heftigen Ansturms ist die Akzeptanz dieser Menschen in der normalen Bevölkerung sehr hoch – ganz anders als Ende des vergangenen Jahrhunderts. Das mag auch daran liegen, dass die Konflikte dieser Welt uns heute durch die medialen Möglichkeiten des digitalen Zeitalters näher sind als noch vor 20 oder 30 Jahren.

Ganz sicher ist es aber der Charakter der Auseinandersetzungen, der uns deutlich vor Augen führt, dass wir helfen müssen. Während in früheren Zeiten auch die barbarischsten und widerwärtigsten Regime tunlich darauf bedacht waren, ihre Schandtaten vor den Augen der Welt zu verbergen und sich eine reputierliche Fassade zu geben, wird in heutigen Konflikten, etwa in Syrien oder im Irak, der Abfall von der Zivilisation geradezu kultiviert und zum Mittel der Propaganda gemacht. Waren noch zu Zeiten der Balkankriege die Reporter Helden, die unter Lebensgefahr Massaker filmten oder Morde im Namen ethnischer Reinheit fotografierten, so werden heute von Terrorgruppen brutalste Verbrechen und archaische Morde in Hollywood-Manier inszeniert und per Video im Internet quasi der ganzen Welt auf den PC, das Tablet oder das Smartphone gebracht.

Insofern herrscht großer Konsens, wenn es um die Grundsatfrage geht, ob Menschen aus diesen Konfliktregionen bei uns aufgenommen werden sollen. Der Teufel steckt natürlich im Detail, wenn aus dem abstrakten „Ja“ ein kon-

Mein Chef, der Bürgermeister, sieht im Engagement für einen herzlichen Empfang und eine gute Unterbringung der Flüchtlinge, die in unsere Stadt kommen, also nicht nur eine humanitäre Verpflichtung, sondern auch gute Chancen für die Zukunft. Auch wenn bei uns die demographische Situation nicht so dramatisch ist wie etwa in Goslar, das um mehr Flüchtlinge wirbt, um dem Bevölkerungsschwund entgegen zu treten. Ich selbst unterstütze den Chef mit einem Zitat des französischen Schriftstellers Roger Ikor: „Bereite Fremden einen guten Empfang, denn auch du wirst ein Fremder sein.“

Liebe Leserinnen, liebe Leser, das Jahr endet mit großen Herausforderungen für alle Kommunalpolitiker und man braucht kein Prophet sein, um zu sagen: Das neue Jahr wird auch so beginnen. Deshalb wünsche ich Ihnen umso herzlicher ein paar Tage der Ruhe, des Durchatmens und der Besinnung auf dem Weg von 2014 nach 2015. Wir feiern die Geburt eines Kindes, das für uns die Hoffnung auf Frieden verkörpert. Arbeiten wir dafür, dass dieser Frieden bei uns erhalten bleibt.

Gesegnete Weihnachten und ein erfolgreiches, erfülltes 2015 wünscht

ihre Sabriul

### Bahnhofsareal Nord in Rosenheim:

## Erstes Baufeld verkauft

Investoren wollen Ärzte- und Dienstleistungszentrum sowie Hotel errichten

Rosenheim. Drei Jahre liefen die Vorplanungen, jetzt ist der Kaufvertrag für das erste von vier Baufeldern auf dem Bahnhofsareal Nord unter Dach und Fach. Auf einer Fläche von ca. 4.100 qm<sup>2</sup> wird die MedicalCube Gesellschaft Rosenheim, auf über 8.600 qm<sup>2</sup> Geschossfläche ein Ärzte- und Dienstleistungszentrum errichten. In diesem Zuge wird auch ein Parkhaus mit bis zu 280 Stellplätzen entstehen. Zum Bahnhof hin wird das Projekt durch ein City-Hotel ergänzt.

Für die Errichtung und den Betrieb konnte von den Investoren des Ärzte- und Dienstleistungszentrums die B&B HOTELS GmbH, Wiesbaden gewonnen werden. Das Hotel wird über mindestens 98 Gästezimmer verfügen. B&B HOTELS ist eine stark expandierende, europaweit tätige Economy-Hotelgruppe mit bisher über 70 Standorten in Deutschland und weiteren über 300 Standorten in ganz Europa.

Oberbürgermeisterin Gabriele Bauer zeigte sich über den Vertragsabschluss hoch erfreut. „Nach dem Gillitzerblock ist das innerhalb weniger Tage die zweite positive Nachricht für den Wirtschaftsstandort Rosenheim. Das neue Ärzte- und Dienstleistungszentrum bedeutet eine nachhaltige Stärkung des Kompetenzfeldes Gesundheit für die ganze Region Rosenheim. Auf das Hotel haben wir viele Jahre lang intensiv hingearbeitet. Damit können wir das Bettenangebot in der Stadt quantitativ wie qualitativ wesentlich verbessern und ein bisheriges Standortdefizit überwinden“, so Bauer.

Dezernenten überzeugt. „Wir danken den Investoren, dass sie sich an der Entwicklung des Areals so konstruktiv beteiligt haben. Die Verhandlungen waren manchmal schwierig, aber immer vom Willen getragen, gemeinsam ein Leuchtturm-Projekt für Rosenheim zu schaffen.“

Der unterzeichnete Notarvertrag steht noch unter dem Vorbehalt der endgültigen Billigung durch den Rosenheimer Stadtrat, der dem Verkauf der städtischen Flächen in seiner September-Sitzung bereits grundsätzlich zugestimmt hatte. Allerdings mussten im Lauf der Verhandlungen einige Eckpunkte modifiziert werden, über die der Stadtrat nunmehr entscheidet. □

### Passauer Landrat Meyer trifft österreichischen Außenminister

Zu einem Gedankenaustausch von „drent und herent“ kam es anlässlich eines Wirtschaftskongresses auf Schloss Neuburg a. Inn im Landkreis Passau zwischen dem österreichischen Außenminister Sebastian Kurz und dem Passauer Landrat Franz Meyer. Bezirksvorsitzender des Bayerischen Landkreistages in Niederbayern.

Die beiden Politiker erörterten die enge Zusammenarbeit zwischen Bayern und dem Passauer Land mit Oberösterreich und der Republik Österreich. Einig war man sich darin, dass die Europaregion Donau-Moldau ein Zukunftsprojekt für die enge Zusammenarbeit in einem vereinten Europa darstelle.

Außenminister Sebastian Kurz zeigte sich begeistert von Schloss Neuburg a. Inn und Franz Meyer übergab dem Gast aus Wien auch das neu erschienene Landkreisbuch des Passauer Landes. □

# Ein Dorf wird Wirt

Im oberbayerischen Altenau haben sich die Bürger mit zwei eGs wieder einen Dorfmittelpunkt geschaffen

Im Stammtischland Bayern sterben die Wirtshäuser: Jede siebte Gemeinde hat keine Wirtschaft mehr, in Kommunen mit weniger als 5.000 Einwohnern sogar jede fünfte – so eine Studie aus dem vergangenen Jahr, die der Verein zum Erhalt der bayerischen Wirtshauskultur in Auftrag gegeben hatte. Auch im oberbayerischen Dorf Altenau schloss bereits vor über zehn Jahren die Gaststätte „Zur Post“. Als vor zwei Jahren der Kaufpreis des Hauses sank, beschlossen die Altenauer selbst Wirt zu werden. Im Herbst 2014 hat der „Altenauer Dorfwirt“ eröffnet.

Um das gesamte Dorf einzubeziehen hatte sich die Projektgruppe damals entschieden, eine Genossenschaft zu gründen. „Für mich als Mitarbeiter der VR-Bank Werdenfels war sofort klar, dass die eG auch in diesem Fall die ideale Rechtsform ist“, erzählt Robert Soukup, der Sprecher der Arbeitsgruppe.

## GVB-Mitglieder

In diesem Fall wurden sogar zwei Genossenschaften gegründet: die „Ein Dorf wird Wirt“ Dorfsaal Altenau eG und die „Ein Dorf wird Wirt“ Objektgenossenschaft Altenau eG. Ersterer ist verantwortlich für den neu errichteten Dorfsaal und organisiert dessen Belegung in Abstimmung mit dem Wirt. Zweitere ist Eigentümer der Immobilie. Beide Unternehmen sind

Mitglied des Genossenschaftsverbands Bayern (GVB).

## Treffpunkt für's Dorf

Auf der nötigen monetären Basis, die schnell gesammelt war, konnte die Grundsanierung des alten Gasthauses beginnen. „156 freiwillige Helfer brachten sich mit 22.000 Arbeitsstunden ein“, sagt Soukup, der Aufsichtsrat in beiden Genossenschaften ist. Entstanden ist ein oberbayerischer Landgasthof mit einer Wirtsstube mit 60, einem Biergarten mit 50 und einem Dorfsaal mit 120 Plätzen. Heuer feierte dort bereits eine Hochzeitsgesellschaft. Gäste von auswärts können eines der sechs Fremdenzimmer mit insgesamt zehn Betten buchen.

Das „eigene“ Wirtshaus hat die Dorfkultur in dem 600-See-

len-Ort wieder belebt. „Junge Menschen haben kaum noch die Möglichkeit, den Geschichten der älteren Generation zu lauschen“, so Soukup. Bereits der Bauprozess habe den generationenübergreifenden Austausch aufleben lassen. Der 17-Jährige machte mit dem 75-Jährigen Brotzeit – und jetzt treffen sie sich abends in der Gaststube. Auch das Vereinsleben profitiert: „Der Feuerwehrler unterhält sich nicht mehr nur mit dem Feuerwehrler und der Musiker mit dem Musiker, wie es in den letzten zehn Jahren der Fall war. Ein Zusammenkommen über die Vereinsgrenzen hinweg ist wieder möglich“, sagt Aufsichtsrat Soukup.

## Weiterer Anreiz

Als zusätzlichen Anreiz bietet der Wirt und Koch Florian Spiegelberger neben saisonaler, frisch zubereiteter Küche aus Bayern auch Veranstaltungen wie Musikantenstammtische oder Kabarett. Das war eine Voraussetzung für die Pacht. Das Angebot spricht sich rum: „Jetzt kommen die Bürger umliegender Dörfer zu uns, nicht umgekehrt“, so Soukup. Aufgrund eines Armbruchs, den sich Spiegelberger bei der Warenanlieferung zuzog, musste in den ersten vier Wochen allerdings improvisiert werden. Verkürzte Öffnungszeiten und überwiegend kalte Küche taten dem Besucherstrom jedoch keinen Abbruch. Zeitweise war die Gaststube sogar überfüllt. Dafür sorgte auch die Medienpräsenz. Der Bayerische Rund-

funk hatte den Wiederaufbau bis zur Eröffnung regelmäßig dokumentiert.

Die Berichterstattung motivierte auch andere Bürger, wieder einen sozialen Treffpunkt in ihrem Ort einzurichten. Die Expertise der Altenauer Projektgruppe ist gefragt. Sogar eine Gemeinde im österreichischen Vorarlberg hat sich Rat geholt und ihre Dorfwirtschaft nach dem gleichen Muster aufgebaut.

## Preisgekrönte Genossenschaften

Das Projekt wird auch von der Politik gewürdigt. Neben einer Anerkennung vom Bundesumweltministerium gewannen die Altenauer Genossenschaften einen mit 1.500 Euro dotierten Staatspreis. Das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten verlieh die Auszeichnung im Wettbewerb Land- und Dorfentwicklung.

## Identifikation und Akzeptanz

Der erfolgreiche Aufbau des Altenauer Dorfwirts ist laut Soukup zu einem großen Teil der Rechtsform zu verdanken. Die Beteiligung aller Bürger über eine Genossenschaft habe zu einer großen Identifikation mit dem Vorhaben, zu Akzeptanz und großem Engagement geführt. An der Wand im Wirtshausflur hat die Projektgruppe ein Zitat von Victor Hugo verewigt: „Nichts ist so stark wie eine Idee, deren Zeit gekommen ist.“ Dasselbe gilt auch für diese Rechtsform, sagt Soukup: „Die Zeit der Genossenschaft ist gekommen. Mit ihr können wir nachhaltig gegen das Wirtshaussterben angehen.“ **Rebekka Will, Genossenschaftsverband Bayern e.V.**

## Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe der Bayerischen Gemeindezeitung liegt eine Eigenbeilage des Verlags Bayerische Kommunalpresse GmbH zum GZ-Breitband-Forum bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.



Außenansicht des Altenauer Dorfwirts.

## Mehr Streetworker für die Jugend-Sozialarbeit in München

Mit einem gemeinsamen Stadtratsantrag sorgen SPD und CSU dafür, dass München mehr Streetworker erhält. Die Zahl der eingesetzten Mitarbeiter, die von sich aus auf Jugendliche zugehen und ihnen gezielte Hilfsangebote näher bringen, ist seit vielen Jahren unverändert: Im Dienste der Stadt sind 22 Streetworker unterwegs, zudem sind 4,3 weitere Streetworker-Planstellen bei einem freien Träger angesiedelt. Zugleich wächst Münchens Bevölkerung beständig.

Heute gibt es 26 Prozent mehr junge Menschen im Alter zwischen 14 und 27 als noch vor zwölf Jahren. Mit einer Personalaufstockung um bis zu fünf Stellen wollen die beiden großen Rathaus-Fraktionen nun sicherstellen, dass in allen Stadtteilen ausreichend Sozialarbeiter im Einsatz sind.

Mit ihrem Antrag veranlassen SPD und CSU außerdem, dass ein neuer Streetwork-Bus organisiert wird. Das bisherige Gefährt, ein

umgebauter Linienbus, ist in die Jahre gekommen. Mit ihm sind bislang Treffpunkte von Jugendlichen angesteuert worden. Diese erhielten im Bus-Innen eine Tasse Kaffee und konnten sich beraten lassen. Eine weitere Reparatur des Streetwork-Busses (Baujahr 1993, 846.000 Kilometer) war nicht mehr wirtschaftlich. Nun braucht es einen Ersatz. Ein ausrangierter MVG-Bus könnte zum neuen mobilen Streetwork-Büro umgestaltet werden.

## Vorschau auf GZ 1/2

In unserer Ausgabe Nr. 1/2, die am 15. Januar 2015 erscheint, behandeln wir folgende Fachthemen:

- Energieversorgung · Energiesparmaßnahmen
- Öffentliche Beleuchtung · Straßenbeleuchtung
- Kommunaler Umweltschutz
- Abfallwirtschaft und Recycling
- Kommunales Verkehrswesen · ÖPNV
- Kommunalfahrzeuge
- Garten- und Landschaftsbau

## LIEFERANTEN - GZ NACHWEIS

### Abfallbehälter

**BECK**  
Bestens ausgestaltet

Beck GmbH & Co. KG · Telefon 07195/693-300  
www.stadtmoebel.de

### Absperrpfosten

**LANGER** s. Fahrradabstellanlagen

### Ankauf / Briefmarken

**Briefmarken-Ankauf**  
auch Münzen, Briefe, Ansichtskarten  
Briefmarkenauktionshaus Schulz  
Frauentorgassen 73 · 90443 Nürnberg  
Telefon: 0911 / 2 40 68 70

### Ihre Ansprechpartnerin für Anzeigen:

**Constanze von Hassel**

Telefon 081 71.9307-13

hassel.constanze@gemeindezeitung.de

### Ihre Ansprechpartnerin für Veranstaltungen:

**Theresa von Hassel**

Telefon 08171.9307-10

hassel.theresa@gemeindezeitung.de

### Fahrradabstellanlagen

**LANGER** s. Wartehallen/Außenmöblierungen

### Friedhofsausstattung

**Friedhofsysteme**

Telefon (0 21 61) 9 30 - 3  
www.paul-wolff.com  
**PAUL WOLFF**

### Gebäudedienstleistungen



Ihr zuverlässiger Partner  
für die Gebäudereinigung

seit 1910



**Prior & Peußner**  
Gebäudedienstleistungen

Für Sie vor Ort:  
86356 Neusäß · 90427 Nürnberg

[www.pp-service.com](http://www.pp-service.com)

### Gewerbepbau

**Laumer**  
BAUTECHNIK

Laumer Bautechnik GmbH  
Bahnhofstr. 8  
84323 Massing  
Tel.: 087 24/88-0 Fax: 88-500

Maschinenhallen · Wertstoffhöfe · Technikräume  
Fertigteile in Holz und Beton aus eigener Herstellung

[www.laumer.de](http://www.laumer.de) · [info@laumer.de](mailto:info@laumer.de)

### Kommunale Energieberatung

**Green City Energy**  
Der alternative Energiemittler

Energie- und Klimaschutzkonzepte für Kommunen  
und Regionen • bürgernah • handlungsorientiert

Ein Gewinn für Ihre Kommune und Region!

Tel. 089/890 668-900 • [www.green-city-energy.de/keb](http://www.green-city-energy.de/keb)  
peter.keller@green-city-energy.de

**Inserieren bringt Erfolg!**  
[www.gemeindezeitung.de](http://www.gemeindezeitung.de)

### Multifunktionale Wärmerückgewinnung

**SEW**

**GSWT®-Technologie**

Multifunktionale  
Wärme-/Kälterückgewinnung  
für alle Lüftungsanlagen

hocheffizient +  
auf Jahrzehnte rentabel

geeignet für:  
- Neubauten  
- Nachrüstungen  
- Sanierungen im Bestand  
- Direktbezug möglich

Fordern Sie unsere Werksberatung an:  
Tel.: 02152/9156-0  
[www.sew-kempen.de](http://www.sew-kempen.de)

### Präsente

**www.bayern-laden.de**

Ehrenpreise und Werbemittel für Kommunalbehörden,  
Vereine, Feuerwehr, Polizei, Industrie- und Gewerbe.

Tel.: 08766 - 93 98 86  
Email: [upenner@t-online.de](mailto:upenner@t-online.de)

### Schacht-Ausrüstungen

**Hailo**

Schachtabdeckungen, Schachtleitern  
Einstieghilfen, Fallschutzeinrichtungen  
Fassadenleitern, Rückenschutzsysteme

Hailo-Werk · Schacht-Ausrüstungstechnik  
Postfach 1262 · D-35702 Haiger · Fax: (02773)821218  
Telefon: (02773)821256 · [www.hailo-professional.de](http://www.hailo-professional.de)

### Wartehallen/Außenmöblierungen

**LANGER**  
05326 / 502-0

Wartehallen

38685 Langelsheim · [www.langer-georg.de](http://www.langer-georg.de)  
Ein Gesellschafter der ELANCIA AG

**6. Nov. 2014**

**2. BAYERISCHES BREITBAND FORUM**  
Loisachhalle  
Wolftrathausen  
der Bayerischen Gemeindezeitung  
[www.bayerisches-breitbandforum.de](http://www.bayerisches-breitbandforum.de)

### Weihnachtsbeleuchtung

**deko-jochum**

weihnachtsbeleuchtung  
beratung · planung · vertrieb  
grünware · lichtschlauch · led

bahnhofstraße 8  
91233 neunkirchen a. sand  
telefon: 09123/99 812 99  
telefax: 09123/99 812 98  
[deko-jochum@t-online.de](mailto:deko-jochum@t-online.de)  
[www.deko-jochum.de](http://www.deko-jochum.de)

Wir liefern in 8-14 Tagen -  
und das bis kurz vor Weihnachten!

Sie finden uns auf Twitter und Facebook:

[www.twitter.com/gz\\_aktuell](http://www.twitter.com/gz_aktuell)  
[www.facebook.com/GZaktuell](http://www.facebook.com/GZaktuell)



Trotz ersten Schneefalls und Lokführerstreiks waren mehr als 400 äußerst interessierte Besucher zum 2. Breitbandforum der Bayerischen GemeindeZeitung in die Wolfratshauer Loisachhalle gekommen.

## 2. BAYERISCHES BREITBANDFORUM:

# KOMPASS FÜR OPTIMALE INTERNETANBINDUNG

## MEHR ALS 400 TEILNEHMER BEI GZ-FACHVERANSTALTUNG IN WOLFRATSHAUSEN

Die Anbindung an schnelles Internet ist für Kommunen längst zu einem entscheidenden Standort- und Wettbewerbsfaktor geworden. Den kommunalen Entscheidern fällt hierbei die Aufgabe zu, die beste Lösung zu finden und die Finanzierung sicherzustellen. Mit dem 2. Bayerischen Breitbandforum in der Loisachhalle Wolfratshausen bot die Bayerische GemeindeZeitung erneut eine Plattform, über die wertvolle Kontakte zu Dienstleistern, Finanzpartnern und Netzbetreibern ermöglicht wurden.

Insgesamt folgten rund 400 Teilnehmer aus den bayerischen Kommunen und von branchenrelevanten Unternehmen der GZ-Einladung. Das Forum konnte zudem knapp zwei Dutzend Partner bzw. qualitativ hervorragende Aussteller für sich gewinnen. Für 2015 ist eine Fortsetzung der Veranstaltung geplant.

Hochkarätige Referenten boten den Besuchern wegweisende Entscheidungshilfen bei ihren individuellen Fragen. Wie GZ-Verlegerin Anne-Marie von Hassel in ihrer Begrüßung erläuterte, wurde im Oktober vergangenen Jahres die Zuständigkeit für Bayerns Ausbau mit schnellem Internet vom Wirt-

schaftsministerium auf das Finanz- und Heimatministerium übertragen.

260 bayerische Kommunen waren damals im Verfahren. Zu jener Zeit bezeichneten die Bürgermeister das Programm als zu bürokratisch, finanziell nicht ausreichend ausgestattet und für kleine Verwaltungen nicht umsetzbar. Deshalb seien signifikante Veränderungen vorgenommen worden. Bereits jetzt befänden sich 1.250 Kommunen, d. h. 60 % aller bayerischen Kommunen im Verfahren. „Es hat sich also eine Menge getan in diesem Jahr“, bemerkte von Hassel. Die große Teilnehmerzahl am Breitbandforum zeige freilich, „dass immer noch großer Informationsbedarf besteht“, erklärte die Verlegerin. Die GZ verstehe sich als Informations- und Austauschplattform – auch mit ihren Veranstaltungen.

### VORAUSSETZUNG FÜR DIE ZUKUNFTSFÄHIGKEIT

Klar sei, „dass leistungsfähige Breitbandanschlüsse Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit unseres Landes sind – auch der ländlichen Räume selbstverständlich“, so von Hassel. Wirtschaftliche Entwicklung, Lebensqualität und Zukunftsperspektiven hingen überall entscheidend von der Versorgung mit schnellem Internet ab. Dies gelte auch für die Kommunen und die Kommunalverwaltungen. E-Government gewinne immer mehr an Bedeutung.

Telemedizin, Forschung, Energiewende (intelligente Netze bzw. Smart Grid), online gesteuerte Systeme und E-Learning im Bildungs- und E-Health im Gesundheitsbereich seien weitere Stichworte für Anwendungsbereiche, die ganz besonders in ländlichen Gebieten schnelle Internetverbindungen erforderlich machten. „Schnelles Breitband ist besonders auch für die Bleibe- und Standortperspektiven von jungen Familien und Fachkräften wichtig und damit für eine nachhaltige Wertschöpfung in der Region“, unterstrich die GZ-Verlegerin.

### DOKUMENTATION IM INTERNET

Vorträge und Links zu den Ausstellern stehen unter [www.bayerisches-breitbandforum.de](http://www.bayerisches-breitbandforum.de) zum Download bereit.



OLIVER SCHREMPEL / BAYERISCHES BREITBANDZENTRUM:

# INFORMATIONEN ZU FÖRDERPROGRAMM UND FÖRDERVERFAHREN

**B**ayern will bis 2018 ein flächendeckendes Hochgeschwindigkeitsnetz schaffen und das modernste Breitband zum Standard machen. Bis zu 1,5 Milliarden Euro stelle der Freistaat im Rahmen der „Förderung des Aufbaus von Hochgeschwindigkeitsnetzen“ in den nächsten Jahren zur Verfügung, informierte der Leiter des Bayerischen Breitbandzentrums Oliver Schrempel.

Ziel ist der sukzessive Aufbau von hochleistungsfähigen Breitbandnetzen (Netze der nächsten Generation, NGA-Netze) im Freistaat Bayern mit Übertragungsraten von mindestens 50 Mbit/s im Download und viel höheren Upload-Geschwindigkeiten als bei Netzen der Breitbandgrundversorgung in den Gebieten, in denen diese Netze noch nicht vorhanden sind und in denen sie in den kommenden drei Jahren von privaten Investoren wahrscheinlich auch nicht errichtet werden (sog. weiße NGA-Flecken). Die Breitbandrichtlinie aus dem Jahr 2012 wurde hierzu grundlegend überarbeitet. Am 09. 07. 2014 hat die Europäische Kommission die Neufassung der Förderrichtlinie genehmigt.

## FÖRDERUNG, FINANZIERUNG UND FÖRDERVERFAHREN

Das bayerische Förderprogramm basiert auf den drei Säulen Förderung und Finanzierung, Förderverfahren sowie kommunale Beratung. Gefördert werden Aufwendungen des Zuwendungsempfängers (in der Regel Gemeinde) an private oder kommunale Betreiber öffentlicher Telekommunikationsnetze zur Schließung der Wirtschaftlichkeitslücke bei diesen Betreibern für Investitionen in Breitbandinfrastrukturen.

Förderzweck ist das Erzielen einer wesentlichen Verbesserung der aktuellen Breitbandversorgung durch den Ausbau, wobei dieser in den nächsten 36 Monaten nicht durch den Markt stattfinden darf. Hinzu kommen die Durchführung eines transparenten und diskriminierungsfreien wettbewerblichen Auswahlverfahrens sowie die Wahrung der Technologie- und Anbieterneutralität. Das aktuelle Breitbandförderprogramm läuft bis Ende 2018. Förderanträge können bis Ende September 2018 gestellt werden.

Die Fördersätze der Gemeinden sind abhängig von bestimmten Strukturindikatoren

und betragen 60 %, 70 % oder 80 %. In Härtefällen wird ein Fördersatz von 90 % gewährt. Die Förderhöchstbeträge sind abhängig von der Siedlungsstruktur der jeweiligen Gemeinde. Eine Gemeinde mit geringer Einwohnerdichte und vielen Ortsteilen erhält einen höheren Förderhöchstbetrag als eine Gemeinde, die dichter besiedelt ist und nur aus wenigen Ortsteilen besteht. Der niedrigste Förderhöchstbe-



Oliver Schrempel.

trag beträgt 500.000 Euro, der höchste beläuft sich auf 950.000 Euro. Dazwischen sind die Förderhöchstbeträge in Stufen von 10.000 Euro gestaffelt. Bei interkommunaler Zusammenarbeit erhöht sich der individuelle Förderhöchstbetrag um weitere 50.000 Euro für jede der beteiligten Gemeinden.

## AUSGLEICH DER WIRTSCHAFTLICHKEITSLÜCKE

Fördersatz und Förderhöchstbetrag wirken wie folgt zusammen: Die Gemeinde gleicht dem im Auswahlverfahren ermittelten Netzbetreiber dessen prognostizierte Wirtschaftlichkeitslücke zu 100 % aus und erhält hierfür eine staatliche Förderung in Höhe des jeweiligen Fördersatzes. Jede Kommune kann ihren Höchstbetrag durch ein oder mehrere Ausbau-

projekte während der Laufzeit des Programms voll ausschöpfen.

Zur weiteren Unterstützung der Kommunen wurde ein „Startgeld Netz“ eingeführt. Die am Förderverfahren teilnehmenden Kommunen erhalten zu Beginn des Verfahrens auf Antrag eine feste Verwaltungspauschale von 5.000 Euro pro Kommune für ihren administrativen Aufwand im Zuge des Förderverfahrens. Das „Startgeld Netz“ wird auf die Förderung nach der Breitbandrichtlinie angerechnet.

Die Wirtschaftlichkeitslücke errechnet sich, indem von den Investitionskosten (u. a. für die notwendigen aktiven und passiven Netzelemente und die Errichtung der Netzinfrastrukturen einschließlich der notwendigen Erschließungsmaßnahmen) sowie den laufenden Betriebskosten die voraussichtlichen Betriebseinnahmen abgezogen werden. Als Betrachtungszeitraum gilt hierbei ein Zeitraum von sieben Jahren ab Inbetriebnahme.

Zuwendungsempfänger sind Gemeinden, Zusammenschlüsse von Gemeinden oder Gemeindeverbände im Freistaat Bayern.

## NEUN MODULE

Das Förderverfahren ist klar in 9 Module strukturiert - zur Unterstützung der Kommunen stehen zahlreiche Musterdokumente und ergänzende Leitfäden zur Verfügung.

### 1. Bestandsaufnahme im Gemeindegebiet

- Gemeinde ermittelt die aktuelle Versorgung mit Breitbanddiensten (im Down- und Upload) und dokumentiert die Ist-Versorgung in einer Karte. Ein vorläufiges Erschließungsgebiet wird festgelegt.

### 2. Markterkundung mit vorläufigem Erschließungsgebiet

- Gemeinde veröffentlicht die Karte zu Ist-Versorgung zusammen mit Abfrage zu eigenwirtschaftlichen Ausbauplänen der Netzbetreiber in den nächsten drei Jahren - Äußerungsfrist ein Monat.
- Gemeinde fordert Netzbetreiber auf, sich zu Unvollständigkeits- und Fehlern in der Darstellung der Ist-Versorgung zu äußern.
- Gemeinde weist Netzbetreiber darauf hin,

dass nur die Netzbetreiber an einem späteren Auswahlverfahren teilnehmen dürfen, die Daten zu eventuell bereits vorhandener eigenen Infrastruktur im Erschließungsgebiet an die Bundesnetzagentur (BNetzA) zur Einstellung in den Infrastrukturatlas übermittelt haben.

### 3. Veröffentlichung Ergebnis Markterkundung

- Gemeinde veröffentlicht das Ergebnis der Markterkundung

### 4. Veröffentlichung Bekanntmachung Auswahlverfahren

- Gemeinde veröffentlicht die Bekanntmachung zum Auswahlverfahren, Gemeinde macht hier u. a. Angaben zu den Mindestvorgaben für das zu versorgende Erschließungsgebiet.
- Bieter müssen mit Angebotsabgabe bestätigen, dass sie ihre Daten über eventuell bereits vorhandene Infrastrukturen im Erschließungsgebiet der BNetzA übermittelt haben.
- Bei nur ein oder zwei Bietern im Auswahlverfahren: Gemeinde beauftragt Breitbandzentrum mit einer Plausibilisierung der Wirtschaftlichkeitslücke.

### 5. Veröffentlichung Ergebnis Auswahlverfahren

- Gemeinde veröffentlicht die vorgesehene Auswahlentscheidung; damit steht das endgültige Erschließungsgebiet fest.

### 6. Verfahren bei Bezirksregierung

- Gemeinde stellt bei der örtlich zuständigen Bezirksregierung den Förderantrag.
- Bezirksregierung erlässt – nach Prüfung der Unterlagen – den Zuwendungsbescheid.

### 7. Kooperationsvertrag mit Netzbetreiber

- Gemeinde schließt mit dem ausgewählten Netzbetreiber den Kooperationsvertrag.
- Zuvor gibt Gemeinde der Bundesnetzagentur Gelegenheit zum Entwurf des Kooperationsvertrages Stellung zu nehmen. Sofern Gemeinde einen mit der BNetzA abgestimmten Musterkooperationsvertrag verwendet, entfällt die Pflicht zur Vorlage bei der BNetzA.

### 8. Veröffentlichung Fördersteckbrief

- Gemeinde stellt die geplante Infrastruktur in einem Fördersteckbrief dar. Hierfür stellt das Bayerische Breitbandzentrum ein Online-Formular bereit.

### 9. Veröffentlichung abschließende Projektbeschreibung

- Gemeinde dokumentiert die errichtete Infrastruktur in einer abschließenden Projektbeschreibung
- Fördersteckbrief und abschließende

Projektbeschreibung sind für 10 Jahre auf dem zentralen Onlineportal zu veröffentlichen.

Für die Markterkundung definiert der Zuwendungsempfänger ein vorläufiges Erschließungsgebiet. Das endgültige Erschließungsgebiet wird durch den Zuwendungsempfänger auf Basis des Ergebnisses der Markterkundung mit Abschluss des Auswahlverfahrens festgelegt. In der Markterkundung ermittelt der Zuwendungsempfänger, ob Investoren einen eigenwirtschaftlichen Ausbau in den kommenden drei Jahren planen und zu welchen Bandbreiten dieser führt.

Die Äußerungsfrist beträgt hierzu mindestens einen Monat ab Veröffentlichung auf dem zentralen Onlineportal. Anträge auf Gewährung der Zuwendung sind nach Durchführung des Auswahlverfahrens und vor Abschluss des Vertrages mit dem Netzbetreiber bei der örtlich zuständigen Regierung als Bewilligungsbehörde einzureichen.

## ZENTRALER ANSPRECHPARTNER

Das Bayerische Breitbandzentrum ist seit dem 1. Januar 2013 der zentrale Ansprechpartner für alle, die am Breitbandausbau beteiligt

sind. Hauptaufgaben des Breitbandzentrums mit Sitz in Amberg sind die Koordinierung der Beratung durch die Breitbandmanager, die Sicherstellung bzw. Optimierung der Beratungsqualität sowie die Vernetzung mit anderen Akteuren, die am Breitbandausbau im Freistaat beteiligt sind.

Die 51 Ämter für Digitalisierung, Breitband und Vermessung mit ihren 22 Außenstellen dienen als Ansprechpartner für die Kommunen vor Ort. Damit steht bayernweit pro Landkreis ein Breitbandmanager zur Verfügung, der die Kommunen im gesamten Förderverfahren begleitet und sich zudem eng mit der Bewilligungsstelle bei der jeweiligen Bezirksregierung abstimmt.

Aktuell (Stand: 04. 11. 14) sind 1.294 Kommunen im Förderverfahren. Mit den Änderungen der Breitbandrichtlinie vom 09.07.2014 wurden Schrempel zufolge das Verfahren vereinfacht, die Bearbeitungsschritte reduziert, der Förderumfang vergrößert und die Flexibilität erhöht. „Damit kann von den Städten und Gemeinden die Planung und Realisierung der Breitbandbereitstellung – auch interkommunal – auf die jeweiligen Rahmenbedingungen und Entwicklungsziele ausgerichtet werden.“ ■



Als bewährter Medienpartner bei GZ-Veranstaltungen berichtete erneut TV-Bayern live. Der Beitrag bleibt online unter [www.bayerisches-breitbandforum.de](http://www.bayerisches-breitbandforum.de). ■



STEFAN GRAF / BAYERISCHER GEMEINDETAG:

## VIER MONATE NEUE FÖRDERRICHTLINIE – ZWISCHENBILANZ AUS KOMMUNALER SICHT

Die Gemeinden sind zu einem hohen Engagement für den Breitbandausbau bereit, stellte Direktor Stefan Graf fest. Der Einstieg von derzeit 1.294 Gemeinden (63 Prozent) ins Förderverfahren (allein 200 im August) sei eine große Leistung der Gemeindeverwaltungen bzw. der Breitbandpaten.

„Sie haben sich auf den Weg gemacht, das bayerische Förderprogramm anzunehmen“, betonte Graf, der gleichzeitig darauf verwies, „dass die Breitbanderschließung keine Aufgabe der kommunalen Daseinsfürsorge ist“. Nach Artikel 87 f Grundgesetz sei der Bund zuständig. „Das Thema Breitband ist als Perspektive für den ländlichen Raum lebensnotwendig. Deshalb machen wir das“, stellte der Gemeindegeldungsleiter klar.

### ZUSÄTZLICHE KOSTEN FÜR DIE KOMMUNEN

Trotz des Einsatzes von Staatsmitteln in Höhe von 1,5 Mrd. Euro dürfe nicht vergessen werden, dass bei einem durchschnittlichen Fördersatz von 77 Prozent und einem durchschnittlichen Förderhöchstbetrag von 725.000 Euro bei bloßer Ausschöpfung der staatlichen Mittel der Kommunalanteil an den Investitionen 433 Millionen Euro beträgt, fuhr Graf fort. Auch der Umstand, dass das Startgeld bereits 760 Mal beantragt wurde zeige, „dass die Mehrheit ein Ingenieurbüro beauftragt hat und effizienten Netzausbau will“. Die Kosten trügen die Gemeinden zusätzlich.

### DAS FÖRDERPROGRAMM GREIFT

„Das Förderprogramm greift“, machte Graf deutlich. Hohe Förderquoten (1.400 Gemeinden können einen Fördersatz von mindestens 80 Prozent erwarten) und bedarfsbezogene Höchstsummen steigerten die Programmakzeptanz. Darüber hinaus wirke die örtliche Präsenz der Vermessungsämter. Auch erleichtere der Verzicht auf Ankopplung der Erschließungsgebiete an Unternehmen den Breitbandausbau in der Fläche. Verfahren würden insbesondere durch den Verzicht auf Bedarfsabfrage beschleunigt. Schneller gehe auch der eigenwirtschaftliche Ausbau voran; außerdem führten Beihilfen zur Erschließungsbereitschaft der Netzbetreiber und es gebe einen Wettbewerb um die Ausbaueverträge.

### KAPAZITÄTSGRENZEN SIND FAST ERREICHT

Trotz dieser Erfolgsmeldungen geht Graf von einem „noch weiten Weg bis zur Inbetriebnahme der Netze“ aus. Immerhin befänden sich 700 Gemeinden erst in der Markter-



Stefan Graf.

kundung. Der Gemeindegeldungsleiter machte darauf aufmerksam, dass Ingenieurbüros, Netzbetreiber und Tiefbauer sich bereits an der Kapazitätsgrenze befänden und die Abgrenzung zum eigenwirtschaftlichen Ausbau sich teilweise schwierig gestalte.

### WIRTSCHAFTLICHKEITSLÜCKEN

Kritisch betrachtete Graf die Entwicklung der Wirtschaftlichkeitslücken; zudem prognostizierte er, dass die Höchstfördersummen in Gemeinden mit besonders vielen Ortsteilen nicht ausreichen werden. An dieser Stelle sei gegebenenfalls eine Neujustierung erforderlich, „wenn der tatsächliche Mittelbedarf vor-

liegt und der bayerische Anteil an Digitaler Dividende II bekannt ist“.

Vor dem Hintergrund, dass das Breitband eine Infrastruktur der Zukunft sei und das Förderprogramm immerhin bis Ende 2018 läuft, laute die Devise „Gründlichkeit vor Schnelligkeit“, unterstrich Graf. Das Augenmerk sei auf Leistungsanforderungen an das Fachbüro zu richten; er empfahl, keine Haftungsausschlüsse zu akzeptieren. Auch sollte sich das vorläufige Erschließungsgebiet seiner Ansicht nach möglichst über das gesamte Gemeindegebiet erstrecken.

### KEINE ABWEICHUNGEN VOM MUSTERAUSBAUVERTRAG

„Mit etwas Sorge“ betrachtet der Bayerische Gemeindegeldungsleiter das Thema Interkommunale Zusammenarbeit: „Hier hat es der Staat möglicherweise etwas zu gut mit uns gemeint, in dem er die Anforderungen mit dem Ziel der Kosteneinsparung und der Vorlage eines gemeinsamen Erschließungskonzepts sehr weit formuliert hat und uns keine Fesseln anlegen möchte“, so der Direktor. Er rief dazu, darüber nachzudenken, „ob die interkommunale Zusammenarbeit wirklich sinnvolle Synergien heben kann“. Auch rief Graf dazu auf, die langfristige wirtschaftliche Tragfähigkeit von Lösungen realistisch abzuschätzen. „Keine Abweichungen vom Musterausbauevertrag vornehmen“, lautete sein Appell.

### TEURE LETZTE MEILE

Was die Mitverlegung von Leerrohren durch Gemeinden anbelangt, meinte Graf: „Wir müssen den letzten Schritt, die ‚letzte Meile‘, durch Mitnutzung von Tiefbauarbeiten vorbereiten, um die Kosten später zu dämpfen.“ Die ‚letzte Meile‘ bleibe zunächst weitgehend auf Kupferbasis, sprich FTTC. Zur Kostenreduzierung sollte seiner Einschätzung nach FTTH/FTTB allerdings heute schon vorbereitet werden – beispielsweise durch Förderung von Masterplänen zur Mitverlegung von Glasfaserinfrastruktur bei Tiefbauarbeiten. „Ohne Kostenbeitrag der Anschlussnehmer wird Glasfaser zu den Häusern oftmals nicht finanzierbar sein“, urteilte Graf.

# Wo die Zukunft Einzug hält, ist Kabel Deutschland.



## Das Hybrid-Glasfaser-Koaxialnetz von Kabel Deutschland

Gemeinden im Internet-Ausbaubereich von Kabel Deutschland sind bereits heute an die multimediale Zukunft angeschlossen. Dank der hohen Bandbreite werden eine zukunftsfähige Versorgung und viele weitere Vorteile gewährleistet:

- ▶ Zukunftsfähige Infrastruktur für private Haushalte und Gewerbetreibende
- ▶ Download-Geschwindigkeiten von bis zu 200 Mbit/s in Ausbaubereichen<sup>1</sup>
- ▶ Fernsehen, Internet und Telefon über einen Anschluss<sup>2</sup>
- ▶ Auch im ländlichen Raum verfügbar

Weitere Informationen und Verfügbarkeitsauskunft auf  
[www.kabeldeutschland.de/wohnungsunternehmen/kommunen](http://www.kabeldeutschland.de/wohnungsunternehmen/kommunen)

Für Anfragen zum weiteren Netzausbau in Ihrer Gemeinde wenden Sie sich an:  
[breitbandoffensive@kabeldeutschland.de](mailto:breitbandoffensive@kabeldeutschland.de)

Es lohnt sich!

**Ihr Kabelanschluss für Fernsehen, Internet und Telefon.**



**Kabel Deutschland**  
Ein Vodafone Unternehmen.

1) Die Maximalgeschwindigkeit von 200 Mbit/s ist in Aurich, Bassum, Bendorf, Frankfurt (Oder), Gransee, Koblenz, Mainz, Meppen, Papenburg, Saarbrücken und Wilhelmshaven und mit modernisiertem Hausnetz verfügbar. Weitere Städte und Regionen folgen. Bitte prüfen Sie, ob Sie die Produkte von Kabel Deutschland an Ihrem Wohnort nutzen können.  
2) Internet und Telefon von Kabel Deutschland sind in immer mehr Ausbaubereichen mit modernisiertem Hausnetz verfügbar, die Maximalgeschwindigkeit von 100 Mbit/s ist in immer mehr Städten und Regionen der Ausbaubereiche und mit modernisiertem Hausnetz verfügbar.



BIRGIT JAKOB, LFA FÖRDERBANK BAYERN ZUM SCHNELLEN INTERNET:

# LFA FÖRDERBANK BAYERN FINANZIERT KOMMUNALEN EIGENANTEIL

Um den Auf- und Ausbau von Breitbandnetzen zu finanzieren, können Bayerns Gemeinden auf einen speziellen Förderkredit zugreifen: Der zinsgünstige Infrakredit Breitband der LfA Förderbank Bayern flankiert das Zuschussprogramm des Bayerischen Finanzministeriums und ermöglicht eine Finanzierung von bis zu 100 Prozent der Wirtschaftlichkeitslücke der Gemeinde. Die Beantragung erfolgt direkt bei der LfA.

Gefördert werden Aufwendungen der Gemeinde bei Investitionen von privaten oder kommunalen Netzbetreibern in bayerische Breitbandinfrastrukturen. Antragsberechtigt



Birgit Jakob.

sind Gemeinden, Zusammenschlüsse von Gemeinden und Gemeindeverbände. Voraussetzung für die Vergabe des Kredits durch die LfA ist die Zuschussgewährung gemäß der Bayerischen Breitbandrichtlinie durch die jeweils zuständige Bezirksregierung.

## 100-PROZENT-FINANZIERUNG MÖGLICH

Eine Förderung erfolgt maximal bis zur Höhe der Differenz zwischen dem staatlichen Zuschuss und den von der Bezirksregierung als förderfähig anerkannten Aufwendungen der Gemeinde. Bei Kreditbeträgen bis 2 Millionen Euro kann der LfA-Finanzierungsanteil bis zu 100 Prozent der förderfähigen Aufwendungen betragen. Bei Kreditbeträgen über 2 Millionen Euro werden maximal 50 Prozent der förderfähigen Aufwendungen

finanziert. Die Darlehenslaufzeit beträgt 10, 20 oder 30 Jahre mit bis zu 2, 3 und 5 tilgungsfreien Anlaufjahren (Zinsbindung jeweils 10 Jahre). Der Infrakredit Breitband wird zinsgünstig über die KfW refinanziert und zusätzlich aus Gewinnmitteln der LfA zinsverbilligt. Interessierte Gemeinden können den Infrakredit Breitband direkt bei der LfA Förderbank Bayern beantragen. Die Konditionen werden täglich neu festgelegt und sind ebenso wie die Antragsunterlagen und weitere Informationen unter [www.lfa.de](http://www.lfa.de) abrufbar.

## FÖRDERBEISPIEL AUS DER PRAXIS

Ein Förderbeispiel: Im Gewerbegebiet einer Gemeinde ist noch keine Versorgung mit breitbandigen Internet-Diensten vorhanden. Kein Netzbetreiber plant hier in den nächsten drei Jahren eine Verbesserung. Nur bei Ausgleich der Wirtschaftlichkeitslücke von 3 Millionen Euro durch die Gemeinde kann ein privater Investor in einem Auswahlverfahren gewonnen werden.

### Förderbeispiel

Wirtschaftlichkeitslücke:	3.000.000 EUR
Zuschuss des Freistaats Bayern:	500.000 EUR
Verbleibender Eigenanteil der Gemeinde:	2.500.000 EUR

Investitionsplan	in Mio.	Finanzierungsplan	in Mio.
Wirtschaftlichkeitslücke	3,0	Zuschuss	0,5
		Infrakredit Breitband	2,0
		Eigenmittel Gemeinde	0,5
Summe	3,0	Summe	3,0

Die Wirtschaftlichkeitslücke der Gemeinde beträgt 3 Mio. Euro. Von der zuständigen Bezirksregierung wird ihr ein Zuschuss in Höhe von 500.000 Euro zugesagt. Der Restbetrag der gemeindlichen Aufwendungen wird durch den Infrakredit Breitband von 2 Millionen Euro sowie durch Eigenmittel der Gemeinde in Höhe von 500.000 Euro abgedeckt.

## MITTEL BEANTRAGEN VOR VORHABENSBEGINN

Wichtig für die Gewährung des LfA-Darlehens ist, dass die Mittel im entsprechenden Haushalt der Gemeinde eingeplant sind und vor Vorhabensbeginn bei der LfA Förderbank beantragt werden. Als Vorhabensbeginn gilt der Abschluss eines Vertrages der Gemeinde mit einem Netzbetreiber. Anträge können

### BERATUNG

Für Rückfragen und Anträge steht Ihnen das Team Infrastrukturfinanzierung der LfA Förderbank Bayern gerne zur Verfügung:

- Tel.: 089 / 2124 – 1505
- E-Mail: [infra@lfa.de](mailto:infra@lfa.de)
- [www.lfa.de](http://www.lfa.de)

zeitgleich mit der Beantragung des Zuschusses bei der zuständigen Bezirksregierung bei der LfA gestellt werden.

## ÄNDERUNG MÖGLICH

Eine Änderung der Höhe des beantragten Infrakredit Breitband ist vor der Darlehenszusage übrigens jederzeit möglich – das spielt zum Beispiel eine Rolle, wenn sich der Eigenanteil der Gemeinde aufgrund der bewilligten Höhe der Zuwendung durch die Bezirksregierung im Lauf des Verfahrens erhöht oder reduziert. Nach positiver Prüfung der Antragsunterlagen durch die LfA kann der Förderkredit bereits mit dem Erlass des Zuwendungsbescheids der Bezirksregierung zugesagt und bei Erfüllung der Auszahlungsvoraussetzungen entsprechend abgerufen werden.

Darüber hinaus können Investitionen von Gemeinden in den Breitbandausbau auch über das Förderprogramm Infrakredit Kommunal finanziert werden. Dies kann hilfreich sein, da der Zuschuss der Bezirksregierung nur einmalig gewährt wird und ggf. darüber hinaus weitere Investitionen in den Breitbandausbau einer Gemeinde notwendig sind.

# MAGENTA ZUHAUSE EIN ANSCHLUSS FÜR ALLES



**SURFEN** im besten Netz  
mit bis zu **50 MBit/s** im Download  
und bis zu **10 MBit/s** im Upload



Telekom bietet  
das beste Netz.

**ROUTER 24 MONATE  
OHNE AUFPREIS SICHERN!**



**TELEFONIEREN** in HD Voice-Qualität



**FERNSEHEN** mit großer HD-Vielfalt  
zubuchbar für nur 9,95 €/Monat<sup>1</sup>

MagentaZuhause M

**34,95 €<sup>1</sup>**

monatlich in den ersten 24 Monaten

Weitere Informationen erhalten Sie im Telekom Shop, im Fachhandel, auf [www.telekom.de/schneller](http://www.telekom.de/schneller) oder kostenlos unter 0800 33 03000.



**ERLEBEN, WAS VERBINDET.**

<sup>1</sup>) Angebot gilt für Breitband-Neukunden bei Buchung eines IP-basierten MagentaZuhause M Pakets bis zum 31.12.2015. MagentaZuhause M kostet in den ersten 24 Monaten 34,95 €/Monat, ab dem 25. Monat 39,95 €/Monat. Der Aufpreis für MagentaZuhause M Entertain (mit TV) beträgt 9,95 €/Monat (inkl. 4,95 €/Monat für den Festplattenrekorder). Voraussetzung ist ein geeigneter Router. Hardware zzgl. Versandkosten in Höhe von 6,95 €. Einmaliger Bereitstellungspreis für neuen Telefonanschluss 69,95 €. Mindestvertragslaufzeit MagentaZuhause 24 Monate, für den Festplattenrekorder 12 Monate. MagentaZuhause M ist in einigen Anschlussbereichen verfügbar. Individuelle Bandbreite abhängig von der Verfügbarkeit. Ein Angebot von: Telekom Deutschland GmbH, Landgrabenweg 151, 53227 Bonn.



DR. CHRISTIAN VON BOETTICHER / WIRTSCHAFTSRAT RECHT BREMER &amp; HELLER GBR:

## GLASFASER FÜR ALLE

**B**eratung rund um das Thema Breitbandausbau bietet die Kanzlei Wirtschaftsrat Recht Bremer & Heller, eine wirtschaftsberatende Sozietät mit Sitz in Hamburg. Zu deren Leistungen zählen laut Rechtsanwalt Dr. Christian von Boetticher die vergabe-, beihilfe- und steuerrechtliche Begleitung von Projekten, die Konzeption von Geschäftsmodellen (z. B. Gründung von Zweckverbänden), die Erstellung von Wirtschaftlichkeitsberechnungen und Businessplänen sowie die Begleitung von Finanzierungsgesprächen, die Vertragserstellung und -gestaltung (z. B. Pachtverträge, Wegenutzungsverträge), die Beratung in telekommunikationsrechtlichen Fragestellungen im Zusammenhang mit dem Breitbandausbau sowie die Wirtschaftsprüfung.

„Breitband ist die Schlüsseltechnologie“, unterstrich von Boetticher, habe doch eine schlechte Versorgung mit breitbandigem Internet in ländlichen Gebieten Landflucht, weniger Gewerbesteuer, weniger Ansiedlungen und geringere Mieten zur Folge. Realistisch betrachtet lebe man im Freistaat Bayern ohnehin in einem glückseligen Land. Das bayerische Förderprogramm mit der neuen Breitbandrichtlinie sei allemal lobenswert. „In dieser Förderintensität kenne ich das aus vielen anderen Bundesländern nicht“, bemerkte der Anwalt.

### AGIEREN STATT REAGIEREN

„Wir raten den Kommunen dazu, konzeptionell neu zu denken“, betonte von Boetticher. „Durch unsere jahrelange Erfahrung im Bereich der Telekommunikation ist es uns möglich, insbesondere Gemeinden im ländlichen Raum, die als unterversorgt gelten, umfassend zu beraten.“

„Tatsache ist: Mit der typischen Wirtschaftlichkeitslückenförderung kriegen wir am Ende weiße Flecken in der Karte“, fuhr der Anwalt fort. „Agieren statt reagieren“ laute die Devise für die Kommunen. Damit einhergehende Probleme seien freilich die Kompliziertheit rechtlicher Rahmenbedingungen (europäisches Beihilferecht, Vergaberecht, Wettbewerbsrecht, Telekommunikationsrecht, Steuerrecht etc.) sowie die hohen Kosten eines Breitbandausbaus. Darum sei zunächst stets die Frage nach der Wahl der Rechtsform zu stellen.

Da für die diversen Arbeiten zur Realisierung eines Projekts auch unterschiedliche Fachleute benötigt werden, müssen sich diese zu Bietergemeinschaften zusammenschließen. Das Problem dabei: „Zwischen den Experten können Spannungen auftreten.“ Die Beauftragung einer Projektsteuerung kann

hier Abhilfe leisten. Zu den Aufgaben eines Projektsteuerers zählten die Koordinierung des Ausschreibungsverfahrens, Zeitpläne, Abnahmen, Einkauf, technische Systementscheidungen und die Unterstützung bei Strategieentwicklungen.



Dr. Christian von Boetticher.

### STEUERN OPTIMIEREN

„Unterschätzen sie niemals das Thema Steuern“, lautete von Boettichers Ratschlag. Ziel müsse die Optimierung der steuerlichen Gestaltung sein, wobei Gewerbesteuer und Körperschaftssteuer möglichst gering gehalten werden sollten. Die Umsatzsteuer wiederum könne aufgrund des möglichen Vorsteuerabzugs vorteilhaft sein und sollte auf jeden Fall mit einkalkuliert werden.

„Lassen Sie sich nicht allein von hohen Summen abschrecken, die es zu stemmen gilt!“, fuhr von Boetticher fort. Beim Zweckverbandsmodell erfolgte Bau und Finanzierung des passiven Netzes durch den Zweck-

verband. Zwar sei dies mit einem hohen Kostenaufwand verbunden, jedoch liege hier eine Kommunalkreditfähigkeit vor. Mit den entsprechenden Finanzierungsinstrumenten durch KfW und LfA seien die Rahmenbedingungen für dieses Modell so günstig wie schon lange nicht mehr.

Von Boetticher: „Die Bedeutung der Finanzierung ist während des ganzen Projekts aktuell. Alle Mechanismen müssen in der Planung vernünftig aufeinander abgestimmt sein. Sollten Sie vor Ort einen eigenen Energieversorger haben, so holen Sie ihn an Bord. Es ist möglich, ihn in die Struktur des Zweckverbands zu integrieren.“

### WER TRÄGT DAS RISIKO?

Mittels Eigenkapital, mit einer Umlagefinanzierung oder mittels Fremdkapital kann die Umsetzung der Finanzierung theoretisch erfolgen. Bei der Finanzierung mittels Fremdkapital werden vorab folgende Fragen aufgeworfen: Wird überhaupt Geld benötigt und wenn ja, in welcher Höhe? Wann wird Geld benötigt und woher stammt das Kapital? Reicht eine Bank als Kapitalgeber oder werden mehrere benötigt? Ist ein Swap erforderlich und wer trägt das Risiko der Zinsänderung? Verlangt die Bank Sicherheiten und wer trägt das Planungsrisiko und die Anlaufkosten?

Bei der Finanzierung mittels Eigenkapital kann durch die Gründung einer Gesellschaft die Finanzierung ohne Bank erfolgen. Da viel Kapital benötigt wird, empfiehlt es sich, möglichst viele Anleger ins Boot zu holen. Denkbar sei eine Aktiengesellschaft, da sie für viele Anleger gut geeignet ist. Nachteile sind ein hoher formaler Aufwand und die kritische Beurteilung seitens der Kommunalaufsicht. Die Gründung einer GmbH & Co. KG biete hier Alternativen. Die Haftung sei auch hier beschränkbar und die Gestaltung als vermögensverwaltende KG möglich. Zudem würden keine Gewerbesteuer und keine Steuer bei Kapitelausschüttungen erhoben. Die Lösung entspreche dem Pachtmodell des Zweckverbandes.

Von Boetticher: „Grundsätzlich ist kein Eigenkapital erforderlich, da der Zweckverband nicht wirtschaftlich tätig wird. Der Zweckverband ist nur vermögensverwaltend

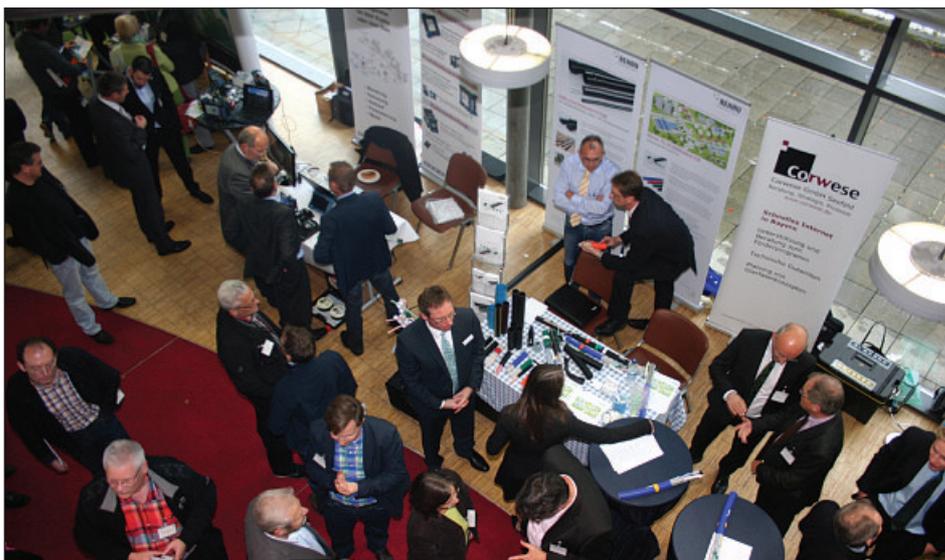
tätig. Er ist kommunalkreditfähig.“ Am Ende müsse freilich Stabilität gewährleistet werden. Für Sicherheit könne auch der Provider/Netzbetreiber sorgen, den man unbedingt in das Gespräch einbeziehen sollte.

Die Höhe der benötigten Sicherheit orientiert sich vergaberechtlich an §9 Abs. 4 VOL/A. Diese ist zu erlangen über eine Bank- oder Konzernbürgschaft, wobei erstere teuer ist und in der Regel für einen Zeitrahmen von 20 Jahren nicht zur Verfügung steht. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, Sicherungsverträge zu schließen. Bei Insolvenz des Pächters verpflichtet sich hier ein Dritter, das Netz über eine bestimmte Laufzeit zu pachten.

### FRAGEN VORAB KLÄREN

In diesem Zusammenhang sind, so von Boetticher, folgende Punkte beachtenswert:

1. Sicherheit des jeweiligen Sicherungsmittels,
2. Keine Gläubigerbenachteiligung,
3. Was steht in der Veröffentlichung der Ausschreibung?
4. Ist ein Wechsel während der Vertragslaufzeit möglich?



Im Foyer der Loisachhalle informierten die Tagungspartner die interessierten Gäste aus Bayerns Kommunen.

### INFRASTRUKTUR SELBST SCHAFFEN

Fazit: „Ich habe den Eindruck, dass die Breitbandinitiative in Bayern einen wichtigen Schwung gebracht hat“, kommentierte von Boetticher. Am Ende komme es nicht darauf an, „wie man zum Ziel gelangt, sondern dass

man zum Ziel gelangt“. Kommunen sollten sich die Frage stellen, ob es nicht Sinn macht, selbst eine Infrastruktur zu schaffen. „Denn eines ist klar: Wenn man Herr der eigenen Infrastruktur ist, dann ist die Frage, einen Betreiber zu finden, überhaupt kein Problem und vielfältig zu lösen.“



## WIR FÖRDERN GLAS UND KLAR

Bayerns Kommunen stehen vor großen Herausforderungen. Als Förderbank für Bayern finanzieren wir klassische kommunale Projekte genauso wie Investitionen in den Ausbau der Breitbandtechnologie. Gerne beraten wir Sie, wie Sie mit unseren zinsgünstigen Darlehen Ihre Region fit für die Zukunft machen. Tel. 0800 - 21 24 24 0

[www.lfa.de](http://www.lfa.de)

  
**LfA FÖRDERBANK BAYERN**  
Beratung. Finanzierung. Erfolg.



UDO HARBERS / DEUTSCHE TELEKOM AG:

# DIE INTEGRIERTE NETZSTRATEGIE DER DEUTSCHEN TELEKOM

**W**ir wissen, wie wichtig ein leistungsfähiger Internetanschluss ist, deshalb treibt die Deutsche Telekom seit Jahren den Breitband-Ausbau nach Kräften voran, erklärte Pressesprecher Udo Harbers. Kein Konzern investiere in Deutschland so viel wie die Telekom. „Wir wenden jährlich 4,1 Milliarden Euro für den Netzausbau auf.“

Ziel in den kommenden Jahren sei es, 80 Prozent des Bundesgebietes mit 50 Megabit Leistung zu versorgen. Dies wird Harbers zufolge hauptsächlich über Glasfaserkabel erreicht werden. Noch ehrgeiziger sind die Ambitionen für Bayern: Bereits bis 2016 sollen etwa 70 Prozent Breitbandversorgung via Glasfaserkabel mit einer Leistung von 50 Megabit geschaffen werden.

## SCHNELLE ÜBERTRAGUNG NICHT NUR FÜR BALLUNGSZENTREN

Die rasche Übertragung hoher Datenmengen dürfe nicht länger auf die Ballungszentren beschränkt werden, machte Harbers deutlich. Von bundesweit 5.000 kommunalen Kooperationen wurden in Bayern 1.260 Kooperationsverträge mit 897 politischen Gemeinden, überwiegend im ländlichen Raum, unterzeichnet. Der Anteil der Telekom an den Förderprojekten in Bayern beträgt ca. 56 %. 550.000 Haushalte wurden im Freistaat bislang neu erschlossen (bundesweit ca. 2 Mio.). Die Telekom verlegte 4.000 Kilometer Glasfaserstrecke (bundesweit ca. 24.000 Kilometer) und stellte 3.700 neue Multifunktionsgehäuse (bundesweit rund 14.000 Stück) auf.

## INDIVIDUELLE LÖSUNGEN

Als technische Lösungen bietet die Telekom neben der klassischen Kupferleitungs-Infrastruktur mit xDSL (maximale Bandbreite 16 Mbit/s) auch VDSL an. Der FTTC-Ausbau, ergänzt um die Vectoring-Technologie, ermöglicht Haushalten Übertragungsraten von bis zu 100 Mbit/s im Download – das ist doppelt so viel wie die bisherige Geschwindigkeit über VDSL. Eine Lösung für Unternehmen, die ihre Unternehmenstechnik im Keller aufbauen und innerhalb des Gebäudes selbst weiterleiten, ist FTTB mit Bandbreiten von bis zu 100 Mbit/s. Des Weiteren beinhaltet das Portfolio der Telekom die FTTH-Lösung. Hier sind Bandbreiten größer 200 Mbit/s möglich. In Ingolstadt, Amberg, Aschaffenburg,

Freising, Kempten und Fürstenfeldbruck wurden FTTH-Netze erfolgreich ausgebaut und vermarktet.

Zur Netzoffensive der Telekom Deutschland zählt nach Harbers Worten unmittelbar



Udo Harbers.

die Integrierte Netzstrategie. Bis Ende 2015 wird die Telekom rund zwölf Milliarden Euro in die Infrastruktur in Deutschland investieren, um mehr Haushalten schnelleres Internet anbieten zu können.

## INTEGRIERTE NETZSTRATEGIE

Die Integrierte Netzstrategie sieht zunächst vor, LTE überwiegend auf bestehenden Mobilfunkstandorten weiterhin massiv auszubauen. Dies sei die „einfachste und kostengünstigste Lösung“, um sofort Bandbreite vorwiegend auch in den ländlichen Raum zu bringen. Die Telekom halte an ihrer Zielsetzung fest, LTE flächendeckend für alle Haushalte in Deutschland anzubieten. Die Netzbetreiber in Deutschland nutzen die LTE-Frequenzen mit 800-, 1.800- und 2.600-MHz zum 4G-Ausbau. Das Frequenzspek-

trum mit 800-MHz (Digitale Dividende) eignet sich besonders für den LTE-Ausbau in ländlichen Regionen. Mit einer Basisstation in diesem Frequenzbereich kann man einen Umkreis von bis zu 10 Kilometer abdecken. Dazu lassen sich mit den 4G-Frequenzen der Digitalen Dividende besonders gut Gebäude durchdringen. Hiermit ist dann eine gute Abdeckung mit LTE indoor gewährleistet. Im Freistaat gibt es ca. 1.500 in Betrieb genommene LTE-800-Standorte.

## FREQUENZSPEKTRUM

Das Frequenzspektrum 1.800- und 2.600-MHz ist vor allem für die Ballungsgebiete und Städte gedacht, wo sich mehr Nutzer in eine Funkzelle einwählen als auf dem Land. Mit einer höheren Surfgeschwindigkeit wird dann auch gewährleistet, dass mehr Bandbreite für den einzelnen Surfer bleibt. Funkmasten mit 1.800- oder 2.600-MHz decken einen Umkreis von bis zu zwei Kilometer mit 4G ab. Dies ist wesentlich weniger als mit 800-MHz. In Großstädten benötigt man jedoch sowieso mehr Funkmasten als in den ländlichen Regionen. Bayernweit sind 1.433 LTE-1800/2600-Standorte in Betrieb, darunter Aschaffenburg, Augsburg, Bamberg, Bayreuth, Coburg, Erlangen, Fürth, Hof, Ingolstadt, Landshut, München, Nürnberg, Regensburg, Rosenheim, Schwabach, Schweinfurt und Würzburg.

## DATEN-TURBO FÜR DAS KUPFERKABEL

Neben LTE rollout und Fiber rollout sind Vectoring und Hybrid access weitere Bestandteile der Integrierten Netzstrategie der Telekom. Mit VDSL Vectoring baut die Deutsche Telekom ihr eigenes VDSL-Netz deutlich aus und macht es schneller. Die Telekom will bis Ende 2016 die VDSL-Verfügbarkeit von 12 Millionen auf 24 Millionen Haushalte erhöhen. Das Besondere an Vectoring: Neben einem Downstream von 100 MBit/s sind im Upstream bis zu 40 MBit/s möglich. Der Netzbetreiber bezeichnet das Vectoring als einen „Daten-Turbo für das Kupferkabel“. Demnach beseitigt Vectoring die elektromagnetischen Störungen zwischen den Kupferleitungen, die vom Multifunk-

tionsgehäuse (in der Regel die grauen Verteilerkästen am Straßenrand) zum Router in der Wohnung des Kunden laufen.

### NERVIGE WARTEZEITEN VERHINDERN

Bis zum Verteilerkasten selbst ist dabei eine Übertragung per Glasfaser Voraussetzung, um die VDSL-Geschwindigkeit zu erreichen. Auf dem Weg vom Verteilerkasten zum Internet-Haushaltsanschluss werden mehrere physische Leitungen zu einer einzigen virtuellen Leitung zusammengefasst und dadurch die unerwünschte gegenseitige Beeinflussung an sich unabhängiger Signalkanäle verhindert. Selbst bei einem Internet-Breitbandanschluss werden nervige Wartezeiten deutlich verringert, wenn gleichzeitig die vielfache Nutzung der Leitungen etwa über HD-Fernsehen und diverse Surf-Geräte wie Computer, Smartphone, Tablet und anderes zum Einsatz kommt.

Dienste wie Video Streaming, Gaming oder Cloud Computing erfordern höhere Bandbreiten, damit sie qualitativ überzeugend von den Kunden wahrgenommen werden. Auf dem Weg zum schnellen Internet

verursacht die Erschließung von Haushalten mit Glasfaser (FTTH) speziell in vorstädtischen und ländlichen Gebieten jedoch überdurchschnittlich hohe Kosten. Aber auch in Stadtgebieten kann es zu kurzfristigen Anforderungen höherer Datenraten kommen. Hier setzt die Idee des Integrierten Netzzugangs an (Hybrid Access): Mehrere verfügbare Übertragungskanäle werden gebündelt, um so die Datenrate signifikant zu steigern. Konkret geht es um die intelligente Bündelung eines DSL-Anschlusses (Festnetzanschluss) mit einem Mobilfunkanschluss auf LTE-Basis. Die wahrgenommene Qualität wird dadurch für den Festnetz-Kunden deutlich verbessert; zudem wird ein Ausfallschutz angeboten.

### TECHNOLOGIE-MIX FÜR DEUTSCHLANDS BREITBANDZIELE

„Die Breitbandziele für Deutschland sind letztlich nur im Technologie-Mix finanzierbar“, betonte Harbers. Er bezog sich damit auf eine Studie des TÜV Rheinland im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums. Das Ergebnis: Die Versorgung aller Haushalte in Deutschland bis 2018 mit schnellen Internet-

anschlüssen würde knapp 20 Milliarden Euro kosten. Danach könnten alle Haushalte mit einer Geschwindigkeit von mindestens 50 Megabit pro Sekunde im Netz surfen. Ein Ausbau allein mit superschnellen Glasfaserkabeln würde sich dagegen auf knapp 94 Milliarden Euro belaufen, heißt es in der Untersuchung aus dem Jahr 2013.

### ZUKUNFTSFÄHIG AUSBAUEN

Dabei schlugen der Studie zufolge die letzten fünf Prozent der Haushalte mit überdurchschnittlich hohen Kosten zu Buche. Sie ans schnelle Datennetz anzubinden, kostete allein acht Milliarden Euro und damit 40 Prozent der gesamten Investitionen. Die schnellen Anschlüsse finden sich vor allem in den Städten. Der TÜV Rheinland berechnete die Kosten für die Anbindung der restlichen Bevölkerung.

Wie Harbers resümierte, ist die Telekom Deutschland so aufgestellt, „dass wir nicht nur Lösungskonzepte und Angebote für alle bayerischen Gemeinden bieten, sondern auch marktorientiert und zukunftsfähig ausbauen“.

# LEW

TelNet



## Unser Produkt- und Dienstleistungsportfolio

- > Internet
- > Rechenzentrum
- > Netzwerk
- > Mobiles Arbeiten
- > IT-Sicherheit
- > Standortvernetzung
- > Telefonie

## BREITBAND FÜR IHRE KOMMUNE – IHR ANSCHLUSS AN DIE ZUKUNFT.

LEW TelNet zählt zu den führenden Anbietern für Datenkommunikation in Bayerisch-Schwaben. Zu unserem Kerngeschäft zählt die Konzeption und Umsetzung von professionellen Breitbandlösungen für Kommunen. Mit unserem eigenen Glasfasernetz bringen wir den ländlichen Raum mit Höchstgeschwindigkeit ins Internet. Profitieren Sie jetzt von Standortvorteilen für Ihre Kommune.



DR. ANNETTE SCHUMACHER / KABEL DEUTSCHLAND VERTRIEB UND SERVICE GMBH:

# HOCHGESCHWINDIGKEITSINTERNET VON KABEL DEUTSCHLAND IN BAYERN

**K**abel Deutschland nutzt eine zukunftsfähige Netzinfrastruktur für Fernsehen, Internet und Telefon. „Im hochmodernen Breitband-Kabelnetz des Telekommunikationsunternehmens ergibt die Kombination der hochleistungsfähigen Glasfaser mit effizienten, flexibel anpassbaren Koaxialleitungen ein Plus an Qualität und Leistungsstärke“, informiert Dr. Annette Schumacher, Abteilungsleiterin Regulierung & Public Affairs.

„Kabel ist Glasfaser“, machte Schumacher deutlich. Dabei handle es sich um die leistungsfähigste bestehende Breitband-Infrastruktur in Deutschland. Von Beginn an sei die Kabelarchitektur mit Glasfaser als Hybrid Fiber Coax-Netz (HFC) konzipiert; zudem könne Kabel wachsende Bandbreiten-Anforderungen bedienen.

## WACHSENDER KONKURRENT IM INTERNETGESCHÄFT

„Kabel Deutschland ist wachsender Konkurrent im Internetgeschäft, was die klassischen Telekommunikationsunternehmen betrifft“, konstatierte die Abteilungsleiterin. Seit 2005 würden jährlich durchschnittlich über 20 % des Umsatzes insbesondere in den Aufbau des Geschäftsfeldes Internet/Telefon

investiert. Bereits heute biete das Unternehmen bundesweit 15,2 Millionen Haushalten und bayernweit 4 Mio. (68 %) bayerischen Haushalten schnelles Internet über Fernsehkabel von bis zu 100 Mbit/s an. In 2015 werden es 200 Mbit/s sein, technisch möglich seien 8 Gbit/s und mehr. Die aktuellen Ausbaupläne zielten vor allem auf ländliche Regionen ab. 60 % der bayerischen Haushalte im ländlichen Raum könnten heute bereits schnelles Internet über Kabel bekommen. „Damit ist Kabel Deutschland signifikant vertreten“, hob Schumacher hervor.

## ERFOLGSGESCHICHTE LIBERALISIERUNG

Generell bezeichnete sie die Liberalisierung des deutschen TK-Marktes als Erfolgs-

geschichte: Der intensive Wettbewerb habe hohe Investitionen in die Breitbandnetze und Breitbandpenetration befördert. Haupttreiber für den Anstieg des Datenvolumens und Bandbreitenbedarfs sei die steigende Nutzung digitaler Videoangebote (Video-on-Demand, OTT, etc.) mit hohem Bandbreitenbedarf (HD, Ultra-HD); weitere Wachstumstreiber stellten datenintensive Dienste wie Videoconferencing, M2M-Communications und eHealth dar. „Die Summe aller Videonutzungsformen im Internet wird 2017 80 bis 90 % des weltweiten Datenverkehrs ausmachen“, prognostizierte Schumacher.

## HOCHLEISTUNGSNETZ DER ZUKUNFT

Nach ihren Worten ist das Breitbandkabel das Hochleistungsnetz der Zukunft: Es erlaube volle Geschwindigkeit auch bei gleichzeitiger Nutzung von TV und Internet. Gleichwohl verfüge die Kabeltechnologie noch über hohe Kapazitätsreserven. Im DOCSIS-Standard sei technisch gesehen sogar noch ein Vielfaches dieser Übertragungsgeschwindigkeit möglich.

Das besondere Merkmal von DOCSIS 3.0 im Vergleich zu den Vorgänger-Varianten ist die Möglichkeit, mehrere Kanäle beim Downstream als auch beim Upstream zu bündeln. „Einzelne physikalische Kanäle können so in einer Gruppe zusammengefasst und der Datenverkehr auf die verschiedenen Kanäle aufgeteilt werden“, erklärte Schumacher. Vier gebündelte Downstream-Kanäle mit einer Kanalbandbreite von 8 MHz und QAM-256 sorgten dann für eine Datenübertragung von bis zu 200 MBit/s. Bei acht gebündelten Downstream-Kanälen wären es dann sogar bis zu 400 MBit/s. Darüber hinaus gewährleistet DOCSIS 3.0 eine optimale Verbindungsstabilität und Störungssicherheit.

## FÖRDERGELDER NACHHALTIG INVESTIEREN

DSL-/VDSL-Netze können Schumacher zufolge ihre volle Bandbreite nur erreichen, wenn die Strecke zwischen dem DSL-/VDSL-Verteilerkasten und dem Anschluss in der



Kabel Deutschland bietet TV, Internet und Telefon aus einer Hand.



Dr. Annette Schumacher.

Immobilie nicht zu lang ist. Denn je weiter der Anschluss vom Verteilerkasten entfernt ist, desto stärker nimmt die Bandbreite ab, die für Internetanwendungen zur Verfügung steht. Die technischen Eigenschaften des Fernseekabels ermöglichen jedoch, dass auch

über längere Strecken große Datenmengen transportiert werden können. Grundsätzlich führe der VDSL-Ausbau häufig zu erheblichem Überbau von Kabel.

„Der Glasfaser-Restausbau ist auch wirtschaftlich eine vernünftige Variante der Lückenschließung“, fuhr Schumacher fort. Das neu errichtete GF-Netz werde an das bestehende Koaxialnetz angeschlossen und biete Open Access. Schumacher riet dazu, den Technologie-Mix ernst zu nehmen, Fördergelder nachhaltig zu investieren, dem steigenden Bandbreitenbedarf Rechnung zu tragen sowie Fördergebiete richtig zu schneiden und zumindest in Einzellose aufzuteilen.

Dass das Kabel seine Versprechen hält, geht aus einer Untersuchung im Auftrag der Bundesnetzagentur vom Juni 2014 hervor. Danach verbesserte sich bei den DSL-Anschlüssen der Anteil der Teilnehmer, die mindestens 50 % der vermarkteten Datenübertragungsrate erhielten, um ca. 8 Prozentpunkte von 68,2 % auf 76,2 %, während sich der Anteil der Nutzer, die mindestens die volle vermarktete Datenübertragungsrate erreichten, von 15,7 % auf 9,0 % verringerte.

Auch in 2013 wurden im Vergleich zu den anderen Technologien die besten prozentualen Datenübertragungsraten für Kabelanschlüsse gemessen. In der empirischen Verteilungsfunktion liegen die Ergebnisse für Kabelanschlüsse im gesamten Bereich über denen von DSL und LTE. 86,7 % der Nutzer von Kabelanschlüssen, also ca. 8 Prozentpunkte mehr als 2012, erreichten mindestens 50 % der vermarkteten Datenübertragungsrate (2012: 78,1%). Der Anteil der Nutzer, die mindestens die volle vermarktete Datenübertragungsrate erreichten, stieg bei den Kabelanschlüssen um mehr als 8 Prozentpunkte von 41,8 % auf 50,7 %.

Immer mehr Menschen wollen ihre Endgeräte wie Smartphone, Tablet oder Notebook auch beim Shoppen oder im Café online nutzen. Das große WLAN-Netz von Kabel Deutschland mit Outdoor-Hotspots, Indoor-Hotspots und Homespots (vom privaten Bereich streng abgetrenntes WLAN-Signal auf den Kabelroutern der Kunden in und vor Wohnhäusern) umfasst tausende WLAN-Hotspots, die beim mobilen Herunterladen und Hochladen von Daten blitzschnelles Surfen in Festnetzqualität bieten.

# Mein neuer Heimvorteil

Auch auf dem Land mit Highspeed im Internet unterwegs.  
[www.m-net.de/glasfaserausbau](http://www.m-net.de/glasfaserausbau)

Aus Bayern  
– für Bayern

**m-net**  
Mein Netz





PETER REISINGER / M-NET TELEKOMMUNIKATIONS GMBH:

# KOOPERATIONEN ALS SCHLÜSSEL FÜR EINEN NACHHALTIGEN BREITBAND AUSBAU

Als regionaler Telekommunikationsanbieter versorgt M-net seit seiner Gründung im Jahr 1996 große Teile Bayerns, den Großraum Ulm sowie weite Teile des hessischen Landkreises Main-Kinzig mit zukunftssicherer Kommunikationstechnologie. Wie Peter Reisinger, Bereichsleiter Expansions- und Kooperationsmanagement, erläuterte, ist das Portfolio dabei auf den Kommunikationsbedarf von Geschäfts- und Privatkunden ausgerichtet und reicht von Sprach- und Datendiensten – auf Festnetz- sowie Mobilfunk-Basis – über komplexe Standortvernetzungen bis hin zur Bereitstellung eines breiten nationalen und internationalen Radio- und TV-/HDTV-Angebots.

Neben der stetig wachsenden Zahl an Privatkunden steigert M-net auch fortlaufend die Zahl seiner Geschäftskunden. Im Öffentlichen Sektor zählen hierzu u. a. die Städte München, Augsburg, Nürnberg, Erlangen, Fürth, Augsburg und Dachau sowie die Stadtwerke München, Nürnberg und Augsburg. M-net erschließt Kommunalgebiete mit Glasfaser-Technologie auf Basis von FTTC und FTTB/H.

Wie der Bereichsleiter darlegte, sind die Kooperationspartner – Energieversorger, Infrastrukturanbieter, Kommunen (Gemeinde, Stadt, Landkreis), (TK)-Diensteanbieter – gleichberechtigte Partner. Die Kooperation sei so angelegt, dass beide Parteien im gegenseitigen Interesse handeln und sie damit zur Risikominimierung beitragen.

## DAS MODERNSTE GLASFASERNETZ EUROPAS

Weitere Pluspunkte des Kooperationsmodells (Versorgungsunternehmen) sind laut Reisinger: „EVU oder die kommunale Gesellschaft genießt hohes Vertrauen von Seiten öffentlicher Hand und Bürgern. Das Geschäftsmodell dient der Sicherung von Arbeitsplätzen vor Ort. Die Flexibilität bei der Wertschöpfungskette erlaubt hohe Individualität.“ In mehreren bayerischen Regionen wird derzeit das modernste Glasfasernetz Europas aufgebaut. Die „Königslösung“ des Glasfaserausbaus wird im niederbayerischen Essenbach realisiert. Mittlerweile sind 1.350 Haushalte ans Netz gegangen. Damit verfügt nun die Hälfte aller Haushalte über einen Highspeed-Internetzugang mit Bandbreiten von bis zu 100 Mbit/s.

Das Breitband-Projekt gilt als Leuchtturmprojekt für den ländlichen Raum in Deutsch-

land. Denn mit dem direkten Anschluss der Gebäude (FTTB/H) an das hochmoderne Glasfasernetz verfügt die Kommune künftig flächendeckend über eine Infrastruktur, wie sie bisher fast ausschließlich im urbanen Raum, wie beispielsweise in weiten Teilen Münchens, verfügbar ist.

## VORSORGE FÜR KÜNFTIGE GENERATIONEN

Entgegen anderer Breitbandausbauansätze – ob mobil über LTE oder kabelgebunden auf Basis von Koax-/

Kupferleitungen – ist die Verlegung der Glasfaser bis ins Gebäude Reisinger zufolge sozusagen das Nonplusultra, da über dieses Übertragungsmedium keinerlei Geschwindigkeitsverluste bei der Datenübertragung auftreten. Somit werden auch künftige Generationen, wenn Internetgeschwindigkeiten von mehreren hundert Mbit/s Standard sein werden, von diesem Infrastrukturprojekt profitieren. Hierfür sind auf einer Länge von 140 Kilometer Tiefbau Glasfaserkabel verlegt worden. Sie verbinden sternförmig die einzelnen Ortsteile bzw. deren Immobilien mit der neu errichteten Technikzentrale.

## ZUSAMMENARBEIT MIT DER KOMMUNE

Wie Reisinger konstatierte, „haben wir in Essenbach gemeinsam mit der Kommune in

sehr enger Zusammenarbeit eine finanzierbare Lösung und eine Begeisterung für das Projekt in der Marktgemeinde geschaffen, das ich in der Form noch nicht erlebt habe“. Die Projektumsetzung erfolgt im Rahmen einer gleichberechtigten Partnerschaft von M-net und KME. Das gemeindliche Kommunalunternehmen errichtet hierbei die passive Netzinfrastruktur und vermietet diese an M-net. Letzterer implementiert die aktive



Peter Reisinger.

Technik, übernimmt Wartung und Service des Netzes sowie die Bereitstellung der Telefon-, Internet- und (HD)TV-Dienste. Die Investitionskosten für das neue Breitbandnetz liegen im niedrigen zweistelligen Millionenbereich.

Endgültig auf dem Weg in ein neues Breitband-Zeitalter ist auch der Landkreis Main-Kinzig. Bis dato wurde kein ähnliches Projekt in dieser Größenordnung im ländlichen Bereich realisiert. „Auch hier fahren wir ein enges Kooperationsmodell mit dem Infrastrukturpartner“, betonte der Bereichsleiter. Im einwohnerstärksten Landkreis Hessens wurden Kooperationsverträge für den glasfaserbasierten Breitbandausbau von 29 Städten und Gemeinden mit mehr als 150 Ortsteilen geschlossen. Die Haushalte werden dadurch künftig einen Zugang zu einem

schnellen Internetanschluss mit Bandbreiten von bis zu 50 Mbit/s erhalten; bisher können die Bürgerinnen und Bürger nur auf einen Bruchteil der Verbindungsleistung zugreifen. Dieser Umstand – so zeigt ein Beispiel aus einem der größten M-net-Ausbaugebiete im Main-Kinzig-Kreis – hätte beinahe den Wegzug eines der größten Toyota-Autohäuser in Deutschland bedeutet. „Es gab konkrete Überlegungen, den Standort aufzugeben. Das Rechenzentrum war wegen der schlechten digitalen Infrastruktur bereits ausgelagert. Das Unternehmen konnte gehalten werden, weil M-net gemeinsam mit dem Landkreis seit 2012 ein Glasfasernetz aufbaut“, schilderte Reisinger.

#### HERAUSFORDERUNG IN WEYARN

Wie Reisinger ergänzte, „ist eine Realisierung in dieser Form derzeit in Bayern nicht möglich. Hierauf ist das Breitband-Förderprogramm II nicht im Speziellen ausgelegt.“ Gleichwohl sei dieses aber so umfangreich ausgestattet, „dass man dem generellen Ziel, die Breitbandversorgung im Freistaat exorbitant zu verbessern, in vielerlei Hinsicht gerecht wird“.

Einen nachhaltigen Ansatz stellt die Erschließung von unterversorgten Ortsteilen im oberbayerischen Weyarn auf Basis der VDSL-Technologie dar. Nach Reisingers Worten „war dies ein herausforderndes Projekt, weil diverse Lösungen aus den unterschiedlichsten Gründen heraus wieder verworfen werden mussten“. Daher habe es auch relativ lange bis zur Realisierung gedauert.

Auch hier seien Abstriche zu machen gewesen, da das ursprünglich vorgesehene Ausbaugbiet aus Kostengründen dezimiert werden musste. Die Ortsteile von Weyarn seien sehr weit verstreut – auf beiden Seiten der Autobahn – was die Kosten zusätzlich in die Höhe treibt. „Dennoch haben wir durch die intensive Zusammenarbeit eine sehr gute Lösung gefunden, die auch von der Bevölkerung durch die hohe Resonanz bestätigt wird“, so der Referent.

#### WICHTIG IST DIE ZUFRIEDENHEIT DER KUNDEN

Als Dienstleistungsunternehmen legt M-net großen Wert auf die Zufriedenheit der Kunden. Daher führt es regelmäßige Kunden-

befragungen durch, um Verbesserungsmaßnahmen frühzeitig einleiten zu können. „Dabei schätzen die Kunden M-net im Vergleich mit dem Gesamtwettbewerb als preisattraktiven Anbieter, der technisch auf dem aktuellen Stand ist, von Freunden und Bekannten empfohlen wird und mit der Region verwurzelt ist“, verdeutlichte Reisinger.

#### INTEGRIERTES VERMARKTUNGS- UND KOMMUNIKATIONSKONZEPT

Fazit: „Ein integriertes Vermarktungs- und Kommunikationskonzept trägt zum Erfolg bei, denn: M-net setzt auf das partnerschaftliche Modell, das heißt wir legen unser Augenmerk grundsätzlich auf eine enge Zusammenarbeit und Kooperation. Dies ist ein für alle Seiten erfolgversprechender Ansatz.“ Investitionen seien gut angelegte Gelder; durch aktives Marketing, Aktionen und Sponsoring sei die Rentabilität gewährleistet und damit ein Mehrwert für die Region geschaffen. Reisinger: „Der Breitbandausbau mit M-net schafft einen Mehrwert für alle. Die Zusammenarbeit mit einem erfahrenen Ausbaupartner und seinem Netzwerk zahlt sich für die Gemeinde aus!“ ■

TV BAYERN

LIVE

★

Ganz Bayern in 60 Minuten.

**Ganz nah bei den Zuschauern Bayerns.  
Von Aschaffenburg bis Berchtesgaden.**

- Aktuelle Themen
- Regionale Nachrichten
- Berichte von Land und Leuten
- Information und Service aus Ihrer Region

\* Jeden Sonntag um 17.45 Uhr auf der Frequenz von RTL.

[www.tvbayernlive.de](http://www.tvbayernlive.de)

RENÉ MEYER/ INEXIO KGAA:

## INEXIO – EIN PARTNER FÜR DEN BREITBAND AUSBAU

Die maßgeschneiderte Lösung für die individuellen Anforderungen jedes einzelnen Kunden steht im Mittelpunkt des saarländischen Telekommunikationsunternehmens inexio. Seit seiner Gründung 2007 betreibt inexio laut René Meyer (Vertrieb Bayern) mehr als 500 Ortsnetze online. Etwa 46.000 Privatkunden, davon 7.000 im Freistaat, nehmen die Dienste des Unternehmens in Anspruch. An fünf Standorten beschäftigt inexio derzeit gut 175 Mitarbeiter – „Tendenz stark wachsend“.

Das Leitungsnetz von inexio mit mehr als 3.500 Kilometern Länge setzt voll auf modernste Technologie. Sind traditionelle Kommunikationsunternehmen noch damit beschäftigt, unterschiedliche Netze und Dienste zu verbinden, arbeitet inexio auf einem modernen eigenen Glasfasernetz mit den komfortablen und leistungsstarken Standards Ethernet und IP/MPLS. Durch diese Technik sind die Standortvernetzung und die Datenübermittlung auch über große Entfernungen in Geschwindigkeiten von 10.000 Mbit/s und mehr möglich. Dabei läuft die gesamte Kommunikation auf einer Technologie und mit nur einem Protokoll – ganz gleich ob Daten oder Sprache transportiert werden.

### SCHRITT IN DEN FREISTAAT

Die Bandbreiten und Übertragungsraten ermöglichen den Aufbau von leistungsfähigen Unternehmens-Netzwerken über VPN oder VPLS und eine leistungsstarke externe Kommunikation via Internet. Entscheidend für den Kunden: Er benutzt einen technischen Standard für seine gesamte End-to-End Kommunikation. Und das dank der Kooperation von inexio mit internationalen Carriern europa- und weltweit. Zusätzlich hat der Dienstleister als einer der ersten Anbieter in Deutschland das gesamte Backbone von Beginn an für das IPv6 freigeschaltet. Damit können Unternehmen auf das neue Internet-Protokoll setzen – und das an allen PoP der inexio KGaA.

Bereits im vergangenen Jahr hat inexio den Schritt in den Freistaat Bayern vollzogen. Und das gleich in mehrfacher Hinsicht. In der Region Nördlingen wurde die Infrastruktur der RiesSoft Multimedia GmbH erworben, zudem wurden zwischen München und Salzburg eine Backbone-Trasse und an der Bundesautobahn A 3 ebenfalls Glasfaserstrecken gekauft. Damit werden zwei Strategien

parallel verfolgt: Zum einen führt die neue Infrastruktur im Nördlinger Ries direkt zu neuen Kunden, zum anderen bietet sie die Basis für den weiteren Ausbau in der Fläche und die Erschließung neuer Märkte.



René Meyer.

Zum 30. April 2014 hat inexio das bis zu diesem Zeitpunkt inhabergeführte Unternehmen p2systems GmbH im bayerischen Kinding im Altmühltal übernommen. Diese Firma hatte in den vergangenen fünf Jahren in rund 350 Ortslagen Breitbandanschlüsse realisiert und mehr als 5.000 Kunden gewonnen. Die Experten gehen davon aus, dass im Ausbaubereich kurzfristig ein Potenzial für weitere 5.000 Kunden liegt.

Erste organisatorische Aufgabe nach der Übernahme der p2systems GmbH ist die Migration der vorhandenen Kunden. In einem nächsten Schritt sollen das bestehende Netz noch einmal aufgewertet und die vertrieblichen Potenziale ausgenutzt werden. In Zukunft stehen den BayernDSL-Kunden Bandbreiten von bis zu 100 Mbit/s zur Ver-

fügung. Der Standort in Kinding wird zum Vertriebs- und Technikstützpunkt von inexio in Bayern ausgebaut, was die Präsenz und die Marktdurchdringung vor Ort weiter stärkt. Zusätzlich zu diesen Ausbauaktivitäten konnte der Dienstleister mehrere Ausschreibungen für sich entscheiden. So entstehen in Niederbayern, Oberbayern, der Oberpfalz und Franken in den nächsten 12 Monaten mehrere Ortsnetze, die im Rahmen der Breitbandförderung des Freistaates Bayern unterstützt werden und bei denen inexio das wirtschaftlichste Angebot unterbreiten konnte.

### SYNERGIEN NUTZEN

Ende Oktober 2014 starteten die Arbeiten zum Breitbandausbau in Töging. inexio hatte im Sommer angekündigt, den Ort binnen Jahresfrist ans schnelle Glasfasernetz anzubinden und damit Bandbreiten von bis zu 100 Mbit/s zu realisieren – und das ohne staatliche Zuschüsse. Mit der Anschaltung der ersten Kunden wird bereits im ersten Quartal 2015 gerechnet. Basis für den von inexio realisierten Breitbandausbau ist der Anschluss für einen Gewerbekunden. Durch ihn war auch die Wirtschaftlichkeit für den Ausbau der Privatanschlüsse gegeben. „Das Beispiel zeigt unsere Herangehensweise an Projekte“, erklärte René Meyer. „Durch das Ausschöpfen von Synergien sind wir in der Lage, Breitbandausbau im ländlichen Raum zu gestalten.“

Eine neue Telekommunikationslinie plant die Firma inexio von Passau über Pocking-Eggenfelden-Altötting nach Burghausen. Der Trassenneubau dient u. a. der Anbindung der Landkreise Passau, Rottal-Inn und Altötting an die überregionalen Telekommunikationsnetze sowie grundsätzlich zur besseren Versorgung des ostbayerischen Raumes mit schnellem Internet.

Ausgehend von den Backbone-Trassen und der Infrastruktur im nördlichen und mittleren Bayern baut inexio systematisch weiter das Glasfasernetz aus. Durch die Wertschöpfung über alle Ebenen hinweg – von der Vermarktung der reinen Glasfaser als Dark Fibre über Geschäftskunden bis hin zum Privatkundensegment – kann inexio dabei auch kleinere Ortschaften wirtschaftlich erschließen. Als bevorzugte Ausbaumethode nannte Meyer die Fibre to the Curb-Lösung (FTTC), doch seien auch Fiber To The Home (FTTH)-Projekte möglich. Bei der Planung von FTTH-Gebieten (Neubaubereichen) gebe inexio Projektierungsunterstützung. Zudem sei in wenigen Fällen der Einsatz von Richtfunk-Substituten im Backbone möglich. ■

MATTHIAS STOCK / THÜGA METERINGSERVICE GMBH:

## REGIONALE WERTSCHÖPFUNG DURCH KOOPERATIONEN

Mit der 2010 als Pilotprojekt im Hochfrankenwald gegründeten Marke komDSL bauen die Mitarbeiter des TMS-Geschäftsfeldes Breitband+Netz die Glasfaseranbindungen auch in eher ländlichen Gegenden aus und beraten die Kommunen entsprechend. Wie Matthias Stock (Abteilungsleiter Technischer Service) erläuterte, unterstütze das Nailaer Unternehmen zudem Stadtwerke und Energieversorger bei der Umsetzung des Breitband-Ausbaus und der Entwicklung eines eigenen Breitband-Geschäftsfeldes.

„Unser ganzheitlicher Ansatz mit modularen Leistungspaketen wird sich entsprechend der fortlaufenden technischen und gesellschaftlichen Anforderungen stetig weiterentwickeln“, versicherte Stock. „Ich denke dabei



Thüga MeteringService-Geschäftsführer Peter Hornfischer gemeinsam mit dem Abteilungsleiter Technischer Service, Matthias Stock. ■

an die Optimierung digitaler TV-Lösungen, an virtuelle Telefonanlagen, an Lösungen für Hosting und Cloud-Computing.“ Bereits jetzt sei der Trend zu beobachten, dass Menschen zunehmend über das Internet soziale Kontakte pflegen. „Glasfasern verbinden Menschen“, betonte Stock, egal ob in Form von Echtzeit-Kommunikation, durch rasend schnelle Bildübertragung oder auch hochauflösende Videos.

### UNVERZICHTBARE LICHTWELLENLEITER

Von einer weiteren Verschmelzung von Unterhaltungselektronik, Informationstechnik und energienahen Diensten im Bereich Smart-Energy – Stichworte Smart Home, Smart Metering und Smart Grid – sei auszugehen.

Dann könnten Echtzeit-Applikationen in zahlreiche Lebensbereiche wie eLearning, Telechirurgie, Personal TV oder auch die Online-Betreuung Pflegebedürftiger Einzug halten, informierte Stock. Eine sinnvolle und zukunftsfähige Breitbandanbindung sei ausschließlich über Lichtwellenleiter möglich, da sie nahezu unbegrenzte Übertragungskapazität bieten. Die Anmietung der bestehenden Teilnehmeranschlussleitungen (FTTC) ermögliche in Ausbaustufe 1 die sofortige Anbindung des Kunden an das Glasfasernetz. In Ausbaustufe 2 erfolge der direkte Anschluss der Gebäude bzw. Haushalte an das Glasfasernetz (FTTB/H). Durch die blitzschnellen Verbindungsgeschwindigkeiten  
(Fortsetzung nächste Seite)

fibre future  
www.langmatz.de

Systempartner für Glasfasernetze

Langmatz

## REGIONALE WERTSCHÖPFUNG ...

(Fortsetzung von Seite 17)

würden die Bedürfnisse der Kunden im Hinblick auf ständig steigende Übertragungsanforderungen auch für die Zukunft erfüllt. Thüga MeteringService erstelle das technische Konzept und liefere professionellen Support für innovative Netzbetreiber.

In immer mehr Regionen Deutschlands wird mit komDSL der Zugang zu einer schnellen Internetverbindung Realität. In Hochfranken und im Frankenwald hat die Thüga MeteringService (TMS) unter der Marke komDSL bislang bereits 17 Gemeinden an ein Glasfasernetz angebunden und unter dem Namen „Hochfrankenwald“ den Großteil zu einem eigenen Netzgebiet zusammengefasst. Derzeit wird komDSL auch über die Region des Frankenwaldes hinaus Schritt für Schritt ausgebaut.

Oft sind bestimmte Regionen durch eine akute Unterversorgung hinsichtlich ihrer

Breitbandanbindung ans Internet gekennzeichnet. Der extrem hohe Bedarf der dort angesiedelten Gemeinden mitsamt ihren Unternehmen bietet Stock zufolge die einmalige Chance, die Breitbandversorgung dieser Gebiete zu übernehmen und das eigene Kerngeschäft nachhaltig zu sichern. „Wir unterstützen Kommunen und Stadtwerke bei der Entwicklung eines kommunalen Breitbandmodells für Gewerbegebiete und Endkunden.“

## STÄRKEN BÜNDELN

Nach Stocks Worten ist komDSL für die Zusammenarbeit von Thüga, Thüga MeteringService und Energieversorgungsunternehmen (EVU) maßgeschneidert und stellt bei Bündelung der einzelnen Stärken ein deutliches Wettbewerbsvorteil dar.

Die Vorteile auf einen Blick:

- Neues, wirtschaftlich eigenständiges Geschäftsfeld zur Komplettierung des Produktangebots

- Stärkung der Positionierung als Infrastrukturdienstleister
- Innovatives Angebot zur Differenzierung vom Wettbewerb
- Instrument der Kundenbindung und Neukundengewinnung
- Marktchancen und langfristiger Umsatz
- Absicherung der Strom- und Gaskonzessionen.

Durch eine partnerschaftliche Zusammenarbeit und die Nutzung der jeweiligen Kompetenzen entsteht laut Stock eine Erfolg versprechende Basis, um gemeinsam die Versorgung unerschlossener Breitbandgebiete vorzunehmen und den hohen Bedarf der Kunden zu decken. Thüga MeteringService biete den Netzbetreibern zum Aufbau des neuen Geschäftsfeldes eine projektbegleitende Beratung an. Diese reicht von Analysen und Planungsleistungen über die Inbetriebnahme bis hin zur Überwachung des technischen Netzbetriebes. Das Energieversorgungsunternehmen ist als Netzbetreiber und Internetprovider für Netzaufbau und Vor-Ort-Service zuständig. ■

## ANDREAS WEBER / REHAU AG + CO.:

# NEUE ROHRSYSTEME FÜR WIRTSCHAFTLICHE UND LEISTUNGSFÄHIGE BREITBANDNETZE

Als Premiummarke für polymerbasierte Lösungen ist REHAU seit 1948 in den Bereichen Bau, Automotive und Industrie international führend. Die REHAU Gruppe beschäftigt nach Darstellung von Andreas Weber, Vertriebsleiter Nordbayern, weltweit in über 50 Ländern rund 18.000 Mitarbeiter und erwirtschaftet einen Umsatz von rund 2,3 Mrd. Euro. Allein in Bayern sind insgesamt ca. 5.000 Mitarbeiter tätig.

„Wir wollen nachhaltig bauen und deshalb müssen die Kabel geschützt werden“, erklärte Weber. Da auch in einigen Jahrzehnten die verlegten Rohrsysteme noch genutzt werden sollten, sei es wichtig, sich gegen mechanische oder chemische Beschädigungen zu wappnen. Auch Nagetierfraß sei ein Thema bei den Glasfaserkabeln. Webers Tipp: „Setzen Sie die richtigen Rohrsysteme ein! Dadurch können Sie flexibel auf Kapazitätser-

höhungen eingehen, zudem auf einfachere Weise die Kabel austauschen und schließlich verschiedene Netze voneinander trennen.“

## UNTERSCHIEDUNG ZWISCHEN FERNNETZ UND VERTEILERNETZ

Grundsätzlich wird zwischen Fernnetz und Verteilernetz unterschieden. Während es bei den Fernnetzen um die wirtschaftliche Verle-

gung der Glasfaser möglichst nah an der Ortschaft über große Entfernungen geht, sind bei den Verteilernetzen kurze Entfernungen und die flexible Anbindung der Endkunden gefragt.

Erfahrungsgemäß werden auf der Ebene der Fernnetze sehr häufig Endlosrohre aus dem Werkstoff Polyethylen (PE) verwendet, die in der Regel sehr kostengünstig sind und über lange Distanzen eingepflügt werden können. Genutzt werden aber auch Mehrfachrohrsysteme, die ebenso einzufräsen sind.

Auf der Verteilerebene wiederum offenbart sich das gesamte Angebotsspektrum der Rehau AG. Dazu zählen Kabelschutzrohre aus PVC und Polypropylen (PP) sowie Ka-

Perfektion im Breitbandausbau

Perfektion im Breitbandausbau

Professionell mit Rohren von Schöngen

Professionell mit Rohren von Schöngen

www.schoengen.de

info@schoengen.de

**Schöngen**  
Kunststoff-Rohrsysteme

Wir formen Kunststoff in Bestform





Blick in die Ausstellung.

belschutzrohre aus PP. Für Kommunen nicht empfehlenswert sind laut Weber Verbundrohre: „Das ist eher etwas für den privaten Häuslebauer oder für Stadtwerke, die Lampen anschließen. Für den Aufbau eines nachhaltigen Breitbandnetzes ist dies jedoch keine Lösung.“ Da der Ausbau glasfaserbasierter Hochgeschwindigkeits-Datennetze in der globalen Kommunikationstechnik immer neue Systemkomponenten zur Verlegung, Verbindung und zum Betrieb erfordert, hat REHAU sein Produkt-Portfolio im Bereich Telekommunikation entsprechend ergänzt und kann nun als global Player auch im Bereich „FTTX“ die „letzte Meile“ versorgen. Damit werden Breitbandzugänge mit Übertragungsraten bis zu 1 Gbit/s möglich.

In die von Rehau für diese „Fibre To The X“-Anwendung entwickelten Rauspeed Hochleistungs-Mikrokabelrohre können beispielsweise nach dem Einziehen in die alte Trasse oder im Rahmen einer Neuverlegung

von einem beliebigen Startpunkt über eine Entfernung von vielen Kilometern die für den Datentransport mit Lichtgeschwindigkeit erforderlichen Glasfaser-Bündeladern in wenigen Minuten eingeblasen werden.

### INTELLIGENTE SYSTEMLÖSUNG

Um einen einwandfreien Einblasvorgang zu gewährleisten, müssen die einzublasenden Glasfaserkabel mit einem Kabelführungskopf versehen werden. Der Einblasvorgang gestaltet sich anschließend ähnlich dem Einblasen von Mikrokabelrohren in Kabelschutzrohre. Zur Verbesserung des Einblasverhaltens sind die Mikrokabelrohre mit der speziellen REHAU RTR-

Innenriefung, auch Trapezriefung genannt, ausgestattet. Diese Riefung verhindert turbulente Strömungen beim Einblasvorgang und erhöht somit die Einblaslänge.

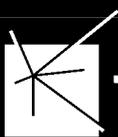
### EINDEUTIGE ZUORDNUNG

Zur Unterscheidung und Wiedererkennung werden die Mikrokabelrohre im Verbund mit zwei unterschiedlichen Farbstreifen und der jeweiligen Rohrnummer signiert. Somit kann bei der Verlegung jedem Mikrokabelrohr eindeutig ein Gebäude zugeordnet werden.

Alles in allem eine intelligente Systemlösung zum Aufbau von Breitbandnetzen.



Andreas Weber.

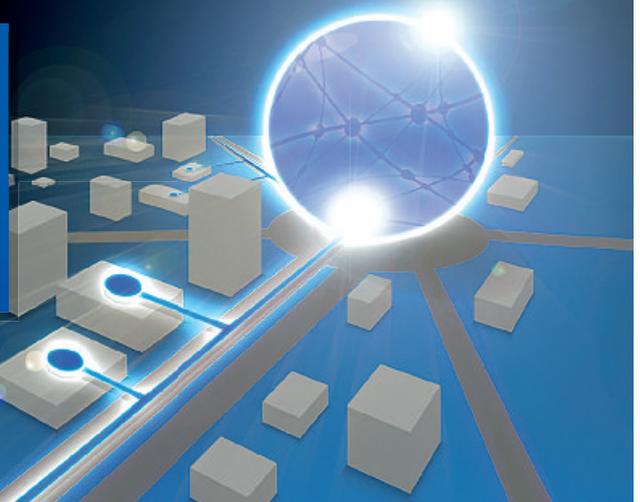


**TKI** | Tele-Kabel-Ingenieurgesellschaft mbH

- Glasfasernetze von der Grob- bis zur Ausführungsplanung und Bauüberwachung
- Breitbandausbaustrategien für Kommunen, Stadtwerke und Netzbetreiber
- Eigene Glasfasernetzplanungssoftware und GIS Expertise
- Breitbandförderprogrammbegeleitung und Vergabeverfahren
- Umfassendes Referenzportfolio

#### TKI Breitbandbüro Bayern

Bürgermeister-Finsterwalder-Ring 23 | 82515 Wolfratshausen  
Telefon +49 8171 42 68 380 | [www.tki-chemnitz.de](http://www.tki-chemnitz.de)





ROLAND WERB / CORWESE GMBH ZUM LEERROHR-MASTERPLAN:

## DER ENTSCHIEDENDE UND KOSTENSPARENDE BLICK IN DIE ZUKUNFT

Die Corwese GmbH steht Geschäftsführer Roland Werb zufolge ausschließlich auf der Seite der Gemeinde und unterstützt die Breitbandpaten in allen Phasen der Projektierung, Planung und Umsetzung bis hin zur Begleitung des Förderantrages als neutraler Berater. Die Beratungsfirma versteht sich bewusst nicht als Planungsbüro und ist damit auch kein Wettbewerber von Planungsbüros – im Gegenteil: Kooperationen sind beabsichtigt und notwendig. Inzwischen kann Corwese bereits auf über 40 Förderbescheide verweisen.

Wie Werb ausführte, sind Kupfer, DSLAM und Glasfaser „Technologien, die im Förderverfahren momentan eine Rolle spielen“. Das bayerische Förderprogramm lege den Schwerpunkt der Bewertung mit mindestens 30 % auf die Wirtschaftlichkeitslücke, was in der Regel zu einem FTTC-Ausbau führt. Pro Anschluss belaufen sich die Kosten im ländlichen Bereich hierbei auf ca. 300 bis 1.000 Euro, während für einen FTTB/FTTH-Ausbau ca. 4.000 bis 8.000 Euro zu berappen sind. „Uns allen ist klar, dass Glasfaser die Technologie der Zukunft ist“, betonte Werb. Corwese beriet unter anderem die Marktgemeinde Essenbach im Landkreis Landshut, die sich selbst ein flächendeckendes Glasfasernetz baut.

Roland Werb sprach von einer „unglaublichen Entwicklung des Bandbreitenbedarfs“, verdopple sich dieser doch alle zwei Jahre.

2014 sei sogar eine Steigerung von 30 % gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. FTTC könne mit Vectoring den rasant steigenden Bedarf nur noch wenige Jahre decken. Das Leistungsvermögen einer FTTC-Versorgung sei in absehbarer Zeit erschöpft. Werbs Tipp: „Hinterfragen Sie schon jetzt, ob eine FTTC-Lösung sinnvoll sein wird!“

Gemeinden müssen sich für den Breitbandbedarf der Zukunft rüsten. „Das ist heute normalerweise für einen Ausbau im ‚großen Stil‘ nicht finanzierbar“, machte der Geschäftsführer deutlich. Eine Kostenreduzierung sei nur durch eine sinnvolle Mitverlegung im Rahmen von Tiefbauarbeiten realisierbar. Daher benötige die Gemeinde einen Masterplan, der sowohl eine zukunftsgerichtete Glasfaserversorgung als auch eine Kostenermittlung beinhaltet – „einen Plan für die Schublade also, der der Gemeinde bei jedem

anstehenden Bauvorhaben sagt, was auf welcher Trasse mitzuverlegen ist“. Somit könne im Laufe der Zeit ohne großen Mehraufwand ein Leerrohrnetz errichtet werden – kostenoptimiert und ohne Fehlinvestitionen. Immerhin sind durch Mitverlegung bis zu 70 % Kosteneinsparung möglich.



Roland Werb.

„Die Gemeinde braucht ein Gesamtkonzept für Trassen, Standorte und geplante Gebiete“, fuhr der Geschäftsführer fort. „Unser Anspruch ist, das Ganze auch netz- und anbieterneutral zu planen.“ Grundsätzlich gebe es beim Glasfasernetz zwei Konzepte: Zum einen das sog. GPON-Netz, eine Punkt-zu-Mehrpunkt-Topologie (hier wird eine Glasfaser beispielsweise aufgesplittet in 32 weitere) oder die PTP point-to-point-Verbindung, die dadurch gekennzeichnet ist, dass von der Netzzentrale bis ins Haus jeder eine eigene Glasfaser hat. „Unsere Netze sind so neutral geplant, dass beide Konzepte später realisierbar sind“, meinte Werb.

Der Masterplan sollte der Gemeinde die Möglichkeit zu einer unmittelbaren Umsetzung in eine VOB oder VOL-Ausschreibung geben bzw. unmittelbar in ihr momentan geplantes aktuelles Tiefbauprojekt integriert werden. Werbs Appell: „Gehen Sie das Thema Breitbandausbau systematisch an und überlegen Sie nicht erst, was in der Baugrube verlegt werden soll, wenn diese bereits ausgehoben ist. Die nachfolgenden Generationen werden es Ihnen danken!“





# meteringservice

Das große Plus für innovative Kommunikation

Thüga MeteringService unterstützt Kommunen und Stadtwerke beim Breitband-Ausbau für Gewerbegebiete und Endkunden.  
Mehr unter [www.komdsl.de](http://www.komdsl.de).

BREITBAND
NETZ

**Glasfaser**  
FTTx (FTTB, FTTH, FTTC)

**Synchrone Bandbreiten**

**kommunales DSL**  
Lichtgeschwindigkeit

**Triple Play**  
Cloud Computing

**Smart Home**  
Produktbündel

komDSL

Thüga MeteringService GmbH | Zum Kugelfang 2 | 95119 Naila  
Tel. +49 (0)9282 / 91 93-444 | [info@meteringservice.de](mailto:info@meteringservice.de) | [www.meteringservice.de](http://www.meteringservice.de)

ROMAIN LEMOINE / OPTERNUS GMBH/EXFO:

# MESSTECHNIK FÜR DIE AKTUELLEN TECHNOLOGIEN

Unsere heutigen Kommunikationsnetzwerke werden zusehends komplexer und stellen Planer, Installateure und Netzbetreiber gleichermaßen vor immer größere Herausforderungen, stellte Access Specialist Romain Lemoine fest. „Vor allem unsere Zugangsnetzwerke für den breitbandigen Internetausbau sind Verbindungen aus Kupfer (Cu), Glas (LWL) oder einer Kombination aus beidem. Kupferverbindungen sind durch modernste Technologien wie VDSL2+, Bonding, Vectoring und zukünftig GFast dem stetig wachsenden Bandbreitenbedarf immer noch gewachsen, LWL-Verbindungen akzeptieren darüber hinaus künftig einen uneingeschränkten Bandbreitenbedarf.“

Mit der Komplexität der Netzwerke stiegen auch die Messanforderungen für die Installateure, IT-Dienstleister und Service-Provider. Erfordere der Störfall auf einer

liefern. Gleichzeitig müssten sowohl die Abnahmeprotokolle fertig installierter Verbindungen wie auch die Fehlerprotokolle für den Auftraggeber, der hierfür bezahlt, verständlich und nachvollziehbar sein.



Romain Lemoine mit Anne-Marie von Hassel.

LWL-Verbindung für einen Service-Provider heute den Einsatz eines Optical-Time-Domain-Reflectometers (kurz OTDR), müsse er sich z. B. morgen mit einem DSLAM synchronisieren oder den Verursacher von Störungen auf einer Cu-Strecke lokalisieren, verdeutlichte Lemoine.

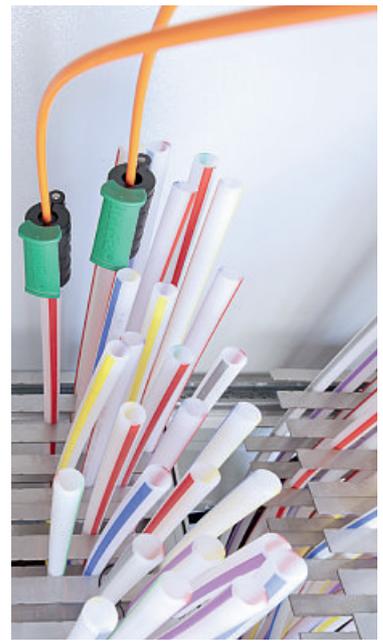
Die Komplexität der Messaufgaben habe die Hersteller aufgefordert, einfache und logisch bedienbare Messgeräte zu entwickeln, die die Messabläufe nach Möglichkeit automatisieren, um dem Techniker ein schnelles und aussagekräftiges Ergebnis zu

## FARBEN BRINGEN LICHT INS DUNKEL

„Farben bringen Licht ins Dunkel“, unterstrich Lemoine. Aus diesem Grund hat die Firma EXFO eine Technologie für Lichtwellenleiter-Messgeräte (OTDR) entwickelt, die die Abkürzung iOLM (intelligent optical link mapper) trägt. Die Farbe Grün zeigt dem Techniker, dass die LWL-Verbindung (Spleiß oder Stecker) in Ordnung ist, Rot, dass Handlungsbedarf besteht. Gleichzeitig wird ihm exakt der Ort des fehlerhaften Ereignisses aufgezeigt. Das über die Maßen erlaubte Biegen von Lichtwellenleitern (Macrobending) wird ihm dabei genauso lokalisiert wie der Ort und die Dämpfung von Splittern in Point-to-Multipoint-Netzwerken.

## KOMBINATION VON MEHREREN MESSUNGEN

SmartR, eine gleichermaßen höchst intelligente Cu-Messtechnologie, kombiniert von vornherein mehrere komplexe Messungen in sog. One-Button-Tests und signalisiert wiederum über die Farben Grün oder Rot ein PASS oder FAIL. So werden z. B. das Messen der elektrischen Spannung, der Kapazität und des Isolationswiderstandes über den Pair-Detective-Test abgedeckt oder  
(Fortsetzung nächste Seite)



## RAUSPEED VON REHAU MIKROKABELROHRE MIT SYSTEM

REHAU bietet Ihnen mit dem RAUSPEED Mikrokabelrohrsystem die besten Voraussetzungen zum Aufbau einer zukunfts-sicheren Leerrohrinfrastruktur für Ihr Breitbandnetz.

Auch die Gemeinde Schorndorf, die das erste Breitbandprojekt nach den neuen Förderrichtlinien realisierte, verlässt sich auf REHAU. So wurden mit RAUSPEED mehr als 500 Haushalte angeschlossen.

### Breitbandmasterplan

Denken Sie bei aktuellen Bauvorhaben an die Mitverlegung von Mikrokabelrohren. Setzen Sie mit dem Mikrokabelrohrprogramm von REHAU auf ein sicheres, zuverlässiges System für die Zukunft.

**Mit REHAU erhalten Sie Versorgungsnetze aus einer Hand – von der Nahwärme über Hochlast-Kanalrohrsysteme bis hin zum High-Speed Anschluss.**

REHAU AG+Co, Verkaufsbüro Nürnberg  
Am Pestalozziring 12, 91058 Erlangen  
Tel: +49 9131 93408 381  
stefanie.wagner@reha.com



DIETER MUERNSEER UND JAN KLINGER, TKI:

# ERFOLGREICHE GLASFASERNETZREALISIERUNG ÜBER EINE SOFTWAREBASIERTE PLANUNG

Die von der Politik angepriesenen aber nur bedingt verfügbaren hohen mobilen Bandbreiten im ländlichen Raum dienen heute noch lange nicht als Lückenschließer für die Abwesenheit von festnetz-basierten Bandbreiten. Die klassischen Kabel- und Kupfernetzbetreiber tun sich schwer, ihre Verteiler mit Glasfaser anzuschließen, bzw. ihre Netze im ländlichen Raum auszubauen. Positiv dagegen ist die wachsende Anzahl von Glasfaserprojekten initiiert von Stadt- bzw. Gemeindegewerken und einigen wenigen Kommunen bzw. Zusammenschlüssen von Kommunen.

Der Ausbau einer Glasfasernetzinfrastruktur ist mit hohem Kostenaufwand verbunden. Hinzu kommen Probleme wie verpasste Chancen zur Mitverlegung von Rohrsystemen bei anderen Baumaßnahmen, doppelte Trassenführung (für FTTC- und FTTB-Ausbau), unterschiedliche Rohr- und Kabeltypen innerhalb der Gemeinden oder nicht verfügbare Standorte für die Glasfasernetzverteiler. Diese Unzulänglichkeiten führen dazu, dass unnötige Kosten für Tiefbau- und Anpassungsarbeiten entstehen.

Um konkrete Mitverlegungspläne zu ver-

## MESSTECHNIK FÜR DIE ...

(Fortsetzung von Seite 21)  
das Auffinden von Wicklungen, widerstandsbehafteten Fehlern und die Cu-Längenmessung über den Fault-Mapper.

## DREI GROSSE W-FRAGEN

Lemoine zufolge müssen moderne Messtechnologien heute auf einen Blick eine Antwort auf die 3 großen „W-Fragen“ geben: WAS ist nicht in Ordnung, WARUM und WO liegt der Fehler? Sie müssen modular aufgebaut sein, um mehrere verschiedene Messaufgaben gleichzeitig erfüllen zu können und nach Möglichkeit von einer Person bedienbar sein. Das mehrfache Aufsuchen eines Endkunden, der die Störung gemeldet hat, würde die operativen Kosten (OPEX) unnötig in die Höhe treiben.

„Es gilt der Slogan: Beim ersten Mal richtig“, bemerkte Lemoine. Hierfür habe die Firma EXFO modernste Messgeräte für die Installation, Inbetriebnahme und Fehlerlokalisierung heutiger Kommunikationsnetzwerke entwickelt, die über die Fa. Opternus GmbH vertrieben werden. ■

wirklichen, bietet es sich an, eine vollständige FTTB-Planung für ein Glasfasernetz in der Schublade zu haben. Ein ganzheitliches Netzkonzept für mehrere Kommunen oder Landkreise stellt dabei sicher, dass Synergieeffekte optimal genutzt werden können.

## ERFOLGSFAKTOREN FÜR EINE EFFIZIENTE GLASFASERNETZ-PLANUNG

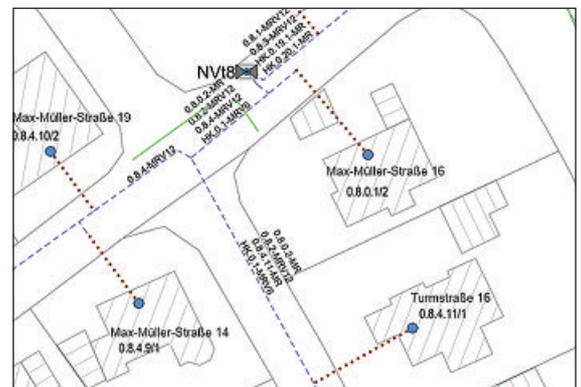
Empfehlenswert ist dazu der Einsatz einer Software für das Netzmanagement. Sie bietet nicht nur einen umfassenden Einblick auf die Trassenführung, sondern auch auf die Belegung der Rohrverbände und den Verlauf der Kabel bis hin zur Nachverfolgung des Faserweges. Von Beginn der Planung an, können alle planungsrelevanten Daten des entstehenden Netzes dokumentiert und Dritten in Form der gängigen GIS-Formate, PDF-Drucke oder einer Visualisierung in einem web-basierten Onlinetool zugänglich gemacht werden. Auch Änderungen durch die eigentliche Ausführung oder sogar das Geschäftsfeld Vermietung von Faser- oder Rohrkapazitäten können durch die digitale Dokumentation leicht eingearbeitet und nachvollzogen werden.

## KOSTEN MINIMIEREN

Der Breitbandausbau wird durch die zunehmenden Zuschüsse der Landesregierungen angeregt. Trotzdem verbleibt ein hoher Kosteneigenanteil für den Netzausbau bei der Gemeinde. Um diesen Kosteneigenanteil zu minimieren, sollte bei sämtlichen Planungen zum Ausbau der verfügbaren Bandbreite in Gemeinden oder Gemeindeverbänden eine flächendeckende FTTB-Planung, die auch neue

Baugebiete berücksichtigt, erstellt werden. Erfolgt zunächst ein FTTC-Ausbau kann dabei gleichzeitig eine FTTB-Struktur mitverlegt und in den nächsten Jahren sukzessive erweitert werden. Weitere positive Effekte resultieren aus einem einheitlichen Netzkonzept, das Entscheidungen zu den zu verwendenden Netzkomponenten (Leerrohre, Schutzrohre, Kabel, Geräte) und zur Netztopologie (PON vs. P2P) beinhaltet. Damit wird das Risiko vermieden, dass durch die Verbindung einzelner Planungskonzepte ein unnötiger finanzieller Mehraufwand für alle Beteiligten entsteht.

Ein erfolgsversprechender kommunaler Netzausbau bedingt in aller erster Linie eine zukunftsorientierte Ausrichtung der Kommune. Die Planung sollte demnach frühzeitig durch-



Detailansicht einer FTTB-Planung. ■

geführt werden und dabei von der Grob- bis hin zur Ausführungsplanung und der Netzdokumentation durchgängig nachvollziehbar sein. Ein integriertes Netzmanagementsystem ist dabei ein wichtiger Helfer.

**Autoren:** Dieter Muernseer ist der Leiter des Breitbandbüros der Tele-Kabel-Ingenieurgesellschaft mbH (TKI) in Wolfratshausen. Jan Klingler leitet die Abteilung für Breitbandberatung der TKI.

Die TKI ist ein führendes Ingenieur- und Softwarebüro für die Planung und Realisierung von TK-Netzen in Deutschland. Die eigens entwickelte Planungssoftware NET wird von Netzbetreibern, Stadt- und Gemeindegewerken, namhaften Planungsfirmen sowie von Kommunen zur Dokumentation von Planungsergebnissen und Baumaßnahmen eingesetzt.

ENRICO HESSE / AMPLUS AG:

## 200.000 KBIT/S IN LÄNDLICHEN GEBIETEN – HYBRID-AUSBAU BY AMPLUS

**T**hink global, act local: Dieses Zitat, das dem schottischen Städteplaner Patrick Geddes zugeschrieben wird, gewinnt immer mehr an Aktualität. Denn darin ist schon ein „Aus der Region, für die Region“-Gedanke verpackt, der auch in Nachhaltigkeits-Diskussionen an Brisanz und Attraktivität gewinnt.

„Wir von amplus haben unseren Firmensitz in Niederbayern und wir sehen uns ganz klar als einen Local Player. Wir verbinden High-Tech mit Bodenständigkeit und Know-how mit Machertum. Wir sprechen dieselbe Sprache, wir verstehen die Mentalität und wir wollen gezielt unsere nähere Region entwickeln“, betonte Betriebsleiter Enrico Hesse im Zusammenwirken mit BR-Moderator Tom Meiler.

### STARK IN OSTBAYERN

Seit der Unternehmensgründung im Mai 2009 blickt die amplus AG aus Teisnach als einer der jüngsten Breitband-Carrier Deutschlands auf über fünf erfolgreiche Jahre zurück. Bis heute versorgt die Tochtergesellschaft der CCNST Group über 100 Gemeinden in elf Landkreisen Niederbayerns und der Oberpfalz mit VDSL von bis zu 100.000 Kbit/s.

amplus hat sich als einer der führenden Breitbandunternehmen im ostbayerischen Raum etabliert. Die Fertigstellung des ersten Glasfaserprojekts nach neuer Förderrichtlinie in ganz Bayern gehört ebenso zur Unternehmensgeschichte wie die Spezialisierung auf VDSL, FTTH und FTTB im ländlichen Raum.

Einmalig unter den Breitbandanbietern ist das Ausbaukonzept. Statt nur bereits

bestehende Kabelverzweiger (KVZ) mit Glasfaser anzuschließen, setzt das Unternehmen auf den Hybridausbau: Abgelegene Gemeindegebiete werden mit Glasfaser bis ins Haus (FTTH) erschlossen und haben dadurch ebenso Zugang zu schnellem Internet.

Mehrere tausend Kunden profitieren bereits vom amplus VDSL mit Übertragungsraten von bis zu 100.000 Kbit/s – in FTTH-Gebieten sogar bis zu 200.000 Kbit/s. Noch mehr werden in den nächsten



Enrico Hesse.

Jahren folgen, denn: „Schnelles Internet für Jeden“ ist die Philosophie des Dienst- (Fortsetzung nächste Seite)

# Flexibel. Innovativ. Vor Ort.

Wir sind der richtige Ansprechpartner für Ihre Breitbanderschließung in Baden-Württemberg und angrenzenden Bayern.

Mehr Informationen unter:  
[www.netcom-bw.de](http://www.netcom-bw.de)

Ein Unternehmen  
der EnBW



BAYERISCHE  
**GemeindeZeitung**

Sonderdruck der Bayerischen GemeindeZeitung  
Redaktion: Doris Kirchner

Fotos: Bayerische GemeindeZeitung

Bereichsleitung Anzeigen: Constanze von Hassel

Bereichsleitung Veranstaltungen: Theresa von Hassel

Verantwortlich: Anne-Marie von Hassel

Verlag Bayerische Kommunalpresse GmbH

Postfach 825, 82533 Geretsried

Telefon 08171 / 9307-11, -12, -13

Telefax 08171 / 805 14

[www.gemeindezeitung.de](http://www.gemeindezeitung.de) • [info@gemeindezeitung.de](mailto:info@gemeindezeitung.de)

Druck: Creo-Druck, Gutenbergstr. 1, 96050 Bamberg



Gut 400 Gäste waren zum Breitbandforum der Bayerischen Gemeindezeitung in die Wolfratshäuser Loissachhalle gekommen.

(Fortsetzung von Seite 23)  
leisters und Richtschnur seiner Geschäftstätigkeit. Dazu erarbeiten alle 63 Mitarbeiter der CCNST Group in Kooperation mit den Kommunen individuelle Konzepte für deren Breitbandausbau und entwickeln langfristig orientierte und innovative Lösungen.

### GLASFASER BIS INS HAUS

Bereits Ende Juli 2014 konnte amplus nach nur drei Monaten Bauzeit das bayernweit erste Breitbandprojekt nach dem überarbeiteten Förderprogramm in der Gemeinde Schorndorf in der Oberpfalz fertigstellen. Insgesamt profitieren über 500 Haushalte vom Highspeed Internet der amplus AG. 50 Haushalte wird die herkömmliche „letzte Meile“ Kupferleitung durch hochwertige Glasfaser ersetzt. Damit übertrifft Schorndorf den Bundesdurchschnitt bei Weitem: Beim Breitbandprojekt der Oberpfälzer Gemeinde erhalten – verglichen mit dem bundesweiten Mittel von zwei Prozent – zehn Prozent der Haushalte FTTH.

Anstatt nur vorhandene Kabelverzweiger (KVz) mit Glasfaser anzuschließen und sich rein auf zentrale Gemeindegebiete zu konzentrieren, erhalten abgelegene Ortsteile Glasfaser bis ins Haus. Mit diesem Ausbau-Konzept sichert sich amplus eine Alleinstellung unter den Breitband-Carriern, und die Gemeinde Schorndorf eine unter ländlichen Kommunen: Erfüllen sich die Vorhersagen mit Bandbreiten von 1Gbit/s im Endkundenbereich, muss über kurz oder lang jedes Haus direkt mit Glasfaser erschlossen werden. Kupfer, wie es beim üblichen KVz-Überbau belassen wird, kann diese Übertragungsgeschwindigkeiten aus physikalischen Gründen nicht erreichen.

Auch die Gemeinde Rimbach im Landkreis Cham surft nunmehr mit neuer amplus-Höchstgeschwindigkeit. Das neue Glasfasernetz wurde beispielhaft am Ulrichshof Baby & Kinder Bio-Resort in Betrieb genommen. Ab sofort haben 286

Haushalte der Gemeinde Zugang zum High-speed Internet der amplus AG mit bis zu 100.000 Kbit/s. Zwei Hotels erhalten nunmehr eine Bandbreite von 200.000 Kbit/s per Glasfaser bis ins Haus (FTTH).

Bei einem Pressetermin zeigte amplus, was über eine direkte Glasfaserverbindung ohne die letzte Meile Kupfer bereits heute technisch möglich ist: Der Speedtest der Bundesnetzagentur im Foyer des Ulrichshofs zeigte eine Übertragungsrate von knapp 600.000 Kbit/s. Bisher hat kein anderer Breitband-Carrier diese Geschwindigkeit beim Endkunden schalten können. Der Bedarf höherer Bandbreiten wird weiter



Interview mit Profi: BR-Moderator Tom Meiler sprach mit den Tagungsteilnehmern.

wachsen, die Partner-Kommunen der amplus AG aber sind vor hohen Investitionen in der Zukunft gefeit.

Wo der Internet-Carrier aus Teisnach Haushalte per Glasfaser bis ins Haus erschlossen hat, sind alle technischen Grundlagen für die Bereitstellung von Übertragungsgeschwindigkeiten bis zu 1 GB/s – also das zehnfache der heute möglichen Bandbreite – vorhanden. Kein anderes technisches Konzept – weder Kupfer noch Funk – bringt Enrico Hesse zufolge die notwendigen physikalischen Eigenschaften für Downloads von über 100.000 Kbit/s mit. Deshalb stattet amplus auch alle mit Glasfaser erschlossenen Kabelverzweiger (KVz) bereits heute mit der notwendigen Technik für den späteren Fibre to the home (FTTH) – Ausbau aus.

Eine Alleinstellung im gesamten Landkreis Cham genießt die Gemeinde Pösing: Mit „nur“ acht Kilometern Glasfaser legt amplus dort 136 Haushalten eine Glasfaserverbindung bis ins Haus (FTTH). Auf die Errichtung bzw. den Ausbau bestehender Kabelverzweiger (KVz) mit Glasfaser wird gänzlich verzichtet. Bereits heute können sich die erschlossenen Haushalte für 200.000 Kbit/s entscheiden – die ideale Bandbreite also für Internet-Services wie Videotelefonie, IPTV oder Live-Streams. Gleichzeitig erhält Pösing das Versprechen der amplus AG, seine Versorgungsverantwortung in Sachen innovativer Breitbandversorgung auch künftig weiterzuführen: Neue, an das Erschließungsgebiet angrenzende Wohngebiete wird amplus eigenwirtschaftlich mit FTTH in das neue Internet-Zeitalter befördern – ohne Kosten für die Gemeinde oder die öffentliche Hand.

### VERSORGUNGSLÜCKE BEHOBEN

Eine langjährige Zusammenarbeit besteht mit dem Markt Arnstorf (Landkreis Rottal-Inn). Gemeinsam mit dem Provider amplus AG, der für die Nutzung des Netzes Miete an den Markt bezahlt, vermarktet Arnstorf das schnelle Breitband unter dem Namen „arnstorfDSL“. Der Ortsteil Holzham wurde mit Glasfaser bis ins Haus erschlossen, 26 Haushalte surfen ab 2015 mit 200.000 Kbit/s.

Zu einer Versorgungslücke kam es in Plattling (Landkreis Deggendorf) nach dem Rückzug eines Telekommunikationsunternehmens bei der Internetversorgung des Baugebietes Pielweichser Feld II, hatten sich doch angesichts der geplanten Glasfaseranbindung auch weitere Firmen nicht mehr für Verkabelungen interessiert. Mit amplus fand die Stadt letztlich einen neuen Partner, der das neue Baugebiet preisgünstig versorgt. Wenn das Netz fertig ist, wird das Pielweichser Feld II über das schnellste und modernste Internet in ganz Plattling verfügen. Alle 48 Parzellen erhalten einen direkten Anschluss mit Glasfaserkabeln.